



Philosophische Fakultät II – Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften

Fachrichtung 4.6 – Angewandte Sprachwissenschaft sowie Übersetzen und Dolmetschen

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Übersetzerin

Zur Problematik des Übersetzens im Rahmen der Live-Untertitelung

Erstkorrektorin: **Prof. Dr. Heidrun Gerzymisch-Arbogast**
Zweitkorrektorin: **Vanessa Hildner**

erstellt von **Andrea Kraus**

Dahlienweg 1
53557 Bad Hönningen
Tel.: 0171/2050135
andrea.kraus@gmx.de

Saarbrücken, den 14.01.2010

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Problemdarstellung	4
3	Theoretischer Hintergrund.....	7
3.1	Live-Untertitelung als Bereich audiovisueller Übersetzung.....	7
3.1.1	Live-Untertitelung innerhalb der Übersetzungswissenschaft.....	7
3.1.2	Untertitelung für Hörgeschädigte und Live-Untertitelung	12
3.1.3	Besonderheiten der Nutzergruppen	15
3.1.3.1	Heterogenität der Nutzergruppe	16
3.1.3.2	Auswirkungen auf die Lesekompetenz.....	17
3.2	Entwicklung der Live-Untertitelung.....	20
3.2.1	Historischer Hintergrund	20
3.2.2	Technische Aspekte.....	23
3.3	Formale Aspekte	29
3.3.1	Raum und Layout	29
3.3.1.1	Anzahl der Zeichen.....	29
3.3.1.2	Positionierung der Untertitel und des Textes	30
3.3.1.3	Schriftformat.....	30
3.3.1.4	Hervorhebungen	31
3.3.1.5	Textaufteilung.....	31
3.3.1.6	Sprecheridentifikation	32
3.3.1.7	Geräusch- sowie Musikuntertitel und Labels	33
3.3.1.8	Einblendungen	33
3.3.1.9	Zahlen und Maßeinheiten	34
3.3.1.10	Abkürzungen	34
3.3.1.11	Orthografie	34
3.3.2	Zeit.....	34
3.3.2.1	Standdauer	35
3.3.2.2	Synchronität zwischen Bild und Ton.....	35
3.3.2.3	Schnitte	36
3.3.2.4	Überbrückungsuntertitel	36
3.3.2.5	Kumulative Untertitel.....	36

3.4 Linguistische Aspekte	37
3.4.1 Lexik und Sprachstil.....	37
3.4.2 Syntax und Satzsemantik.....	38
3.4.3 Umgang mit sachlichen Fehlern und Versprechern	39
3.4.4 Kürzungsverfahren	39
3.4.4.1 Veränderung von Lexik und Semantik.....	40
3.4.4.2 Veränderung der Syntax	40
3.4.5 Zur Wörtlichkeit der Übersetzung.....	41
4 Anwendung	45
4.1 Auswahl der Analysebeispiele	45
4.2 Analysekriterien	46
4.3 Durchführung der Analyse	46
4.3.1 Analyse der Live-Untertitelung bei „ANNE WILL“	47
4.3.1.1 Formale Aspekte: Raum und Layout.....	47
4.3.1.2 Formale Aspekte: Zeit	51
4.3.1.3 Linguistische Aspekte	52
4.3.2 Analyse der Live-Untertitelung bei „heute“	59
4.3.2.1 Formale Aspekte: Raum und Layout.....	59
4.3.2.2 Formale Aspekte: Zeit	62
4.3.2.3 Linguistische Aspekte	63
4.4 Auswertung	68
5 Fazit	72
6 Literaturverzeichnis	74
Anhang I: Dialog- und Untertitelliste zu „ANNE WILL“	80
Anhang II: Richtlinien zur Live-Untertitelung der ARD	95
Anhang III: Dialog- und Untertitelliste zu „heute“	98
Anhang IV: Richtlinien zur Live-Untertitelung des ZDF	115
Eidesstattliche Erklärung	125

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Differenzierung der Hörgeschädigten in Deutschland nach Graden	17
Abb. 2	Methods for real-time speech transcription and their main characteristics	24
Abb. 3	Production of live subtitles	27
Abb. 4	Kumulativer Untertitel	36
Abb. 5	Zerlegung in syntaktische Einheiten	38
Abb. 6	Syntaktische Trennung von Untertiteln	38
Abb. 7	Übersicht Pro und Contra 1:1-Untertitelung	43
Abb. 8	Satzgefüge über vier Untertitel	48
Abb. 9	Untertitel mit mehr als einem Satz	48
Abb. 10	Verdeckte Einblendung	50
Abb. 11	Untertitel mit Satzzeichen in der Zeilenmitte	53
Abb. 12	Alternativer Untertitel zu Abb. 11	53
Abb. 13	Unnötiger Zeilenumbruch	54
Abb. 14	Ungünstiger Zeilenumbruch 1	55
Abb. 15	Alternativer Untertitel zu Abb. 14	55
Abb. 16	Ungünstiger Zeilenumbruch 2	55
Abb. 17	Fehlendes Verb im Untertitel	56
Abb. 18	Untertitel mit wiederholter Präposition	56
Abb. 19	Inkohärente Untertitel	58
Abb. 20	Untertitel mit zwei vollständigen Sätzen	60
Abb. 21	Erklärung einer Abkürzung im Monitorbild	61
Abb. 22	Asynchrone Einblendung eines Untertitels zum Bild	63
Abb. 23	Syntaktisch ungünstiger Zeilenumbruch 1	64
Abb. 24	Alternativer Untertitel zu Abb. 23	64
Abb. 25	Syntaktisch ungünstiger Zeilenumbruch 2	64
Abb. 26	Alternativer Untertitel zu Abb. 25	64
Abb. 27	Fehlendes Verb im Untertitel 2	65
Abb. 28	Gekürzter Untertitel	66
Abb. 29	Gekürzter Untertitel 2	66

Danksagung

Zunächst möchte ich mich herzlich bei meinen Betreuerinnen Frau Prof. Dr. Heidrun Gerzymisch-Arbogast und Vanessa Hildner für die Bereitschaft bedanken, mir während meiner Diplomarbeit unterstützend zur Seite zu stehen.

Außerdem gilt mein Dank den Vertretern der ARD und des ZDF, insbesondere Frau Christiane Müller, für die Bereitstellung der Richtlinien zur Live-Untertitelung und die freundliche Beantwortung weiterer Fragen zum Thema.

Mein Interesse am Thema Live-Untertitelung wurde durch die Teilnahme an verschiedenen Workshops und Seminaren von Mary Carroll, Geschäftsführerin der Titelbild Subtitling and Translation GmbH a Red Bee Media Company, gefestigt. In ihrem Rahmen konnte ich praxisnahe Kenntnisse erlangen, von denen ich für die vorliegende Arbeit profitieren konnte. Für ihre wissenschaftliche Beratung möchte ich Mary Carroll besonders danken.

Die untertitelten Aufzeichnungen der analysierten Sendungen hat mir freundlicherweise Herr Bernd Rehling von Taubenschlag, dem deutschen Portal für Hörgeschädigte, zur Verfügung gestellt. Für seine Hilfsbereitschaft möchte ich ihm sehr herzlich danken.

„The attempt to achieve perfect subtitling
has some affinity to the search for the Holy Grail.”
(BAKER, LAMBOURNE & ROWSTON (1982), zitiert nach IVARSSON 1992: 5)

1 Einleitung

Die Nachfrage nach Untertiteln steigt unaufhörlich. Selbst in typischen Synchronisationsländern wie Deutschland hat sich entgegen der Erwartung verschiedener Experten die interlinguale Untertitelung fest etabliert (vgl. GOTTLIEB 2001: 12). Die von Reid (2001: 16 ff.) erhoffte „friedliche Koexistenz“ beider Methoden ist nahezu eingetreten. Dadurch wurde der Weg für die intralinguale Untertitelung für Hörgeschädigte geebnet. Sie hat sich heute bei den öffentlich-rechtlichen Sendern etabliert, sodass eine repräsentative Auswahl an Nachrichtensendungen und Live-Events auch für das hörgeschädigte Publikum zugänglich ist. Parallel zur Erweiterung der technischen Möglichkeiten in Form von digitalen Speichermedien wie DVDs¹ oder automatischer Datenerfassung wie zur Spracherkennung wächst die Akzeptanz gegenüber der Untertitelung für Hörgeschädigte stetig. Während diese Entwicklung in anderen Nationen wie den USA oder Großbritannien schon weiter fortgeschritten ist, geht es in Deutschland trotz Behindertengleichstellungsgesetz² allerdings langsamer voran.

Diese Arbeit befasst sich mit den Problemen bei der Übersetzung von Live-Untertiteln. Hierbei ist zunächst einmal zu beachten, dass es sich bei der Live-Untertitelung in Deutschland um intralinguale Untertitelung für Hörgeschädigte im Fernsehen handelt. Sie beinhaltet nicht nur die live übersetzten und gesendeten Untertitel, sondern auch vorher fertiggestellte Untertitel, die live ausgestrahlt werden, sogenannte „Semi-Live-Untertitel“³. Abzugrenzen ist der Begriff von dem in der Fachliteratur als „live-subtitling“ bezeichneten Prozess des simultanen Projizierens von vorher fertiggestellten interlingualen Untertiteln auf die Kinoleinwand, zum Beispiel bei Filmfestivals. Dass es sich bei der Live-Untertitelung um einen relativ jungen Arbeitsbereich handelt, der derzeit noch einige Hürden zu überwinden hat und zu dem es wenig wissenschaftliches Material gibt, erklärt zumindest teilweise, warum insbesondere die interlinguale Live-Untertitelung zum jetzigen Zeitpunkt in Deutschland so gut wie gar nicht stattfindet.

¹ Eine DVD (= Digital Versatile Disc) kann derzeit bis zu 32 Untertitelspuren und 8 Audiospuren (= synchronisierte Versionen) enthalten.

² Das „Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen und zur Änderung anderer Gesetze“ ist zum 01.05.2002 in Kraft getreten und wurde vom Deutschen Bundestag und Bundesrat beschlossen. Kernstück des Gesetzes sind die Gleichstellung Behinderter und die Herstellung barrierefrei gestalteter Lebensbereiche, zu denen auch der Zugang zu akustischen und visuellen Informationsquellen gehört (vgl. DEUTSCHER GEHÖRLOSEN BUND E.V.: 2009).

³ Vgl. Kapitel 3

Bereiche, für die diese Art der Untertitelung interessant wäre, stellen beispielsweise live im Fernsehen übertragene Konferenzen oder Preisverleihungen dar, die im Normalfall simultan oder auch konsekutiv gedolmetscht werden. Erwähnenswert sind an dieser Stelle ebenso die ähnlichen Verfahren des Schriftdolmetschens, der „speech-to-text-conversion in real-time“ sowie des Simultanuntertitels (vgl. WAGNER 2005, MIELKE/SEYRING 2009: 22 ff., Kapitel 3.2.2).

In dieser Arbeit werden zunächst die theoretischen Hintergründe beleuchtet. Nach der Problemdarstellung, in der auch das Forschungsdefizit aufgezeigt wird (Kapitel 2), erfolgt in Kapitel 3.1 die Einordnung der Live-Untertitelung in die Übersetzungswissenschaft. Darauf aufbauend werden die Begriffe der interlingualen Untertitelung, der intralingualen Untertitelung für Hörgeschädigte sowie der Live-Untertitelung mit Schwerpunkt auf der Heterogenität der Nutzergruppe definiert. Hierbei ist anzumerken, dass die interlinguale Untertitelung die Grundlage für die intralinguale Untertitelung für Hörgeschädigte und somit auch für die Live-Untertitelung bildet. Die historische und technische Entwicklung der Untertitelung bis hin zur Live-Untertitelung wird anschließend in Kapitel 3.2 näher erläutert, um insbesondere die Bedeutung der modernsten Technologie zu verdeutlichen. Nur mit ihrer Hilfe können die vom Untertitler⁴ erschaffenen Untertitel zum einen überhaupt erst simultan ausgestrahlt, zum anderen qualitativ hochwertiger gestaltet werden. Denn entsprechende Hard- und Software trägt dazu bei, dass der Untertitler innerhalb der durch das Medium bedingten Begrenzungen räumlicher und zeitlicher Natur die bestmögliche Übersetzung liefert. Trotz allem bleibt er der entscheidende Faktor im Hinblick auf die Qualität der Untertitelung: Mit begrenzten sprachlichen Kompensierungsmitteln muss er, unter ständiger Berücksichtigung des Lese- und Filmrhythmus, die Raum- und Zeitproblematik lösen sowie inhaltliche Einschränkungen aufgrund diverser formaler Vorgaben unter Zeitdruck beachten. In den Kapiteln 3.3 und 3.4 werden all diese Aspekte genau ergründet. Im praktischen Teil (Kapitel 4) werden live-untertitelte Sendungen von ARD⁵ und ZDF⁶ auf die Einhaltung der jeweiligen Richtlinien hin geprüft und im Hinblick auf die in Kapitel 3 erarbeiteten Kriterien analysiert und bewertet.

⁴ Es wird im Folgenden von *dem* Untertitler gesprochen, auch wenn im Normalfall mindestens zwei Personen an der simultanen Untertitelung beteiligt sind.

⁵ Die ARD (= Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschlands) ist der Zusammenschluss von neun selbstständigen, staatsunabhängigen Landesrundfunkanstalten sowie dem Auslandssender Deutsche Welle (DW) (vgl. ARD: 2009).

⁶ Das ZDF (= Zweites Deutsches Fernsehen) ist eine gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts (vgl. ZDF: 2009b).

Ziel der Arbeit ist es, den aktuellen Stand der Forschung, aktuelle Richtlinien sowie die derzeitigen technischen Methoden darzustellen und anhand der praktischen Anwendung Probleme aufzudecken, die zum einen mit den Eigenheiten der Live-Untertitelung, zum anderen mit den durch das Medium bedingten räumlichen und zeitlichen Einschränkungen, die wiederum zu linguistischen Veränderungsmaßnahmen führen, zusammenhängen. Überdies sollen durch die Auswertung der Ergebnisse Verbesserungsmöglichkeiten für übersetzungsrelevante Probleme demonstriert und ein Ausblick in die Zukunft gewagt werden.

2 Problemdarstellung

Bisher gibt es kaum wissenschaftliche Auseinandersetzungen oder Untersuchungen zum Thema Live-Untertitelung. Während die interlinguale Untertitelung und auch die intralinguale Untertitelung für Hörgeschädigte seit mehreren Jahren Gegenstand der Translationswissenschaft sind, gibt es nur vereinzelt wissenschaftliche Arbeiten zur intralingualen simultanen Untertitelung:

„Looking up some online bibliographies within Translation Studies on the subject, indeed no article seems to have been written till now containing the keywords real-time or live subtitling“ (ORERO 2006).

Einige Fernsehsender, Untertitelungsfirmen sowie Verleih-, Vertriebs- oder Produktionsfirmen verfügen über eigene Richtlinien, die mehr oder minder ausführlich sind. Man ist jedoch weit davon entfernt, allgemeingültige Vorgaben etablieren zu können. Auch in der technischen Umsetzung gibt es Abweichungen. So gibt es neben unterschiedlichen Vorgehensweisen bei der Umwandlung von gesprochener Sprache in Text (vgl. Kapitel 3.2.2) verschiedene Software, die zusätzlich individuell auf die jeweiligen Wünsche angepasst wird. Zugleich ist die modernste Spracherkennungssoftware derzeit noch nicht in der Lage, fehlerfrei zu arbeiten, und es ist fraglich, ob dies, ähnlich wie bei der maschinellen Übersetzung, überhaupt möglich ist. Da die Untertitel so schnell wie möglich gesendet werden müssen, bleibt nur selten Zeit für Korrekturen, egal welches Verfahren man anwendet. Des Weiteren beeinflussen die Ausstrahlungswege der Untertitel deren Qualität. Das veraltete analoge System des Teletextes⁷ führt zu vielen Ausfällen und asynchronen Untertiteln, für die fälschlicherweise der Untertitler bzw. der Auftraggeber der Untertitelung verantwortlich gemacht wird. Durch die Digitalisierung des Fernsehens bis 2010⁸ sollte sich dieses Problem jedoch weitgehend erübrigen. Zuversichtlich stimmen die Bemühungen von Wissenschaftlern, Sendern, Untertitelungsfirmen und Organisationen, vor allem im

⁷ Teletext/Videotext ist ein Informationsdienst des Fernsehens, der in Deutschland unter der DIN-Normbezeichnung „Fernsehtext“ und der Programm-Marke „Videotext“ [Name von ARD und ZDF eingeführt] bekannt ist (vgl. KOSCHNICK: 2009).

⁸ „Die Digitalisierung des Fernsehens soll bis 2010, so die Vorgabe des Gesetzgebers, bundesweit abgeschlossen sein. Digitale Fernsehprogramme sind bereits heute über Kabel (DVB-C), Satellit (DVB-S) und nach der Umstellung von analoger auf digitale Technik auch über terrestrische Sendeanlagen (DVB-T) empfangbar“ (SWR 2008: 5).

Ausland, die zahlreiche Forschungen und Projekte zu Strategien und Anwendungsgebieten der Live-Untertitelung beinhalten.⁹

Eine weitere Problematik ergibt sich daraus, dass im gesamten Bereich der audiovisuellen Übersetzung Forschungsdefizite erkennbar sind, die mit Sicherheit auch auf das junge Alter der Disziplin zurückzuführen sind:

„La TAV [= traduction audiovisuelle] (cinéma, télévision, vidéo d'entreprise et domestique, radio) est un domaine de réflexion et de recherche assez récent, notamment depuis le centième anniversaire du cinéma (1995)“ (GAMBIER 2004: 1).

So fordert Gambier (2006: 2 ff.) die vermehrte Auseinandersetzung der Translationswissenschaft mit der Qualität der multimedialen Translation und beklagt die mangelnde Forschung zur Reaktion der Empfänger auf multidimensionale Übersetzungen. Orero spricht von einer Diskrepanz zwischen Industrie und Wissenschaft: „This lack of academic interest for real-time subtitling clashes with the growing interest shown“ (ORERO 2006). Zusätzlich wären genaue Studien zur Lesekompetenz der verschiedenen Hörgeschädigtengruppen hilfreich (vgl. Kapitel 3.1.3 und 3.4.5). Weiterer Kritikpunkt innerhalb der wissenschaftlichen Diskussion um die Untertitelung bleibt nach wie vor die Begriffsklärung des Übersetzens. Zwar gibt es neue Begriffserweiterungen, die die audiovisuellen Eigenschaften von Texten berücksichtigen, allerdings herrscht keine Einigkeit darüber, ob die intralinguale Untertitelung eine Übersetzung darstellt oder nicht, obwohl zumeist von intralingualer Übersetzung oder Translation die Rede ist. So äußert sich Wildblood gar zur interlingualen Untertitelung wie folgt:

„Ein Untertitel ist keine Übersetzung. Zumindest ist er das nur sehr selten. Untertitler wie ich geben sich alle Mühe, den Sinn einer Szene und des gesamten Films originalgetreu wiederzugeben, einzelne Untertitel jedoch können nicht immer ein exaktes Spiegelbild des Filmtextes sein“ (WILDBLOOD 2001: 20).

Gambier kommt zu folgendem Ergebnis:

„Subtitling is translating if translation is not viewed as a purely word-for-word transfer but as encompassing a set of strategies that might include summarizing, paraphrasing, etc., and if translation is viewed holistically, taking into consideration the genre, the film-maker's style, the needs and expectations of viewers (who may, for instance, have different reading speeds and habits) and the multimodality of audiovisual communication (language, images, sound)“ (GAMBIER 2003: 178).

⁹ Erwähnenswert sind beispielsweise Konferenzen wie „Languages & The Media“ oder „Media For All“ (vgl. LANGUAGES & THE MEDIA: 2006, MEDIA FOR ALL: 2009).

Schreiber (1993: 24 ff.) unterscheidet, wie die Mehrheit der Übersetzungstheoretiker, interlinguale Übersetzung (Übersetzung von einer Sprache in eine andere) und intralinguale Übersetzung (Übersetzung innerhalb derselben Sprache), wobei letztere als Sonderfall gilt. Auch hier findet ein Sprachwechsel zwischen historischen Stufen derselben Sprache (z.B. Mittelhochdeutsch und Neuhochdeutsch) oder zwischen Sprachvarietäten (z.B. Dialekte, Soziolekte, Sprachstile) statt. Mit Rückgriff auf Schreiber ist der Übersetzungsbegriff, der die intralinguale Live-Untertitelung mit einschließt, Grundlage für diese Arbeit. Sprachmoduswechsel, die zudem einen Stilwechsel implizieren können, oder das Kürzen, Paraphrasieren oder Erklären im Rahmen der Untertitelung, werden dabei als Übersetzung verstanden. Eine nähere Definition der simultanen Untertitelung erfolgt in Kapitel 3.1.

Was die Erstellung der Untertitel betrifft, stellt die aufgrund des Mediums beschränkte Möglichkeit der schriftlichen Umsetzung das größte Problem dar. Nur zwei bzw. drei Zeilen¹⁰ mit jeweils 34-38 Zeichen¹¹ stehen dem Untertitler pro Untertitel zur Verfügung. Gute Lesbarkeit trotz Raum- und Zeitmangel und begrenztem Spielraum im Bereich der optischen Darstellung zu ermöglichen, ohne dabei die Bildsynchronität zu verlieren, ist eine komplexe Aufgabe. Dadurch, dass die von Teilen der Nutzergruppe der Hörgeschädigten¹² gewünschte und vom Untertitler in den meisten Fällen auch angestrebte 1:1-Übersetzung oftmals nicht erfüllt werden kann, wird die Diskussion über die Qualität der Live-Untertitel sogar auf einer emotionalen Ebene geführt. Auf der einen Seite bemängeln Teile des Publikums eine Unterschätzung der Zuschauerintelligenz oder gar Zensur, auf der anderen Seite beklagt sich der Untertitler über derartiges Unverständnis, da er zu Auslassungen und Änderungen gezwungen ist (vgl. HEZEL 2009: 239 ff.). Diese Arbeit soll Aufschluss darüber geben, inwieweit vom Auftraggeber erstellte Richtlinien eingehalten werden können und ob diese überhaupt den Wünschen der Empfänger entsprechen. Neben diesen Aspekten der Qualität muss angesichts der Quantität hinterfragt werden, wieso man in Deutschland trotz Behindertengleichstellungsgesetz weit von einer Untertitelungsrate von 100%¹³ entfernt ist und im Vergleich mit anderen Nationen, wie beispielsweise Großbritannien oder den USA, hinterherhinkt.

¹⁰ Bei der Live-Untertitelung sind auch Dreizeiler möglich (vgl. Kapitel 3).

¹¹ Die Zeichenanzahl unterscheidet sich je nach Medium und/oder Auftraggeber. Auf der Kinoleinwand können bis zu 42 Zeichen (bei 35mm-Filmen) oder sogar 45 Zeichen (beim Live-Subtitling) verwendet werden (vgl. NAGEL 2009: 60).

¹² Zur genaueren Analyse der Zielgruppen und deren Forderungen vgl. Kapitel 3.1.3 und 3.4.5.

¹³ Eine Untertitelungsrate von 100% bedeutet, dass 100% der Sendeminuten mit Untertiteln versehen sind.

3 Theoretischer Hintergrund

3.1 Live-Untertitelung als Bereich audiovisueller Übersetzung

Um einen Einblick in die Materie zu verschaffen, erfolgen an dieser Stelle die Einordnung der Live-Untertitelung in die Übersetzungswissenschaft sowie die Klärung und Abgrenzung der Begriffe Untertitelung, Untertitelung für Hörgeschädigte und Live-Untertitelung. Des Weiteren werden die verschiedenen Nutzergruppen erläutert, um sich daraus ergebende wichtige Aspekte für die spätere Umsetzung der Untertitel, wie zum Beispiel den der Lesekompetenz, zu beschreiben.

3.1.1 Live-Untertitelung innerhalb der Übersetzungswissenschaft

In den Bereich der audiovisuellen Filmübersetzung fallen laut Nagel die

„interlinguale, intralinguale, bilinguale Untertitelung, Pivot-Untertitelung, Audiodeskription, Übertitelung, simultane Untertitelung¹⁴, Lippensynchronisation, intralinguale Synchronisation, Voice Over, Erzählung, Kommentar, Simultan-, Konsekutivdolmetschen und Gebärdendolmetschen“ (NAGEL 2009: 44).

Die Vielfalt der verschiedenen Translationsformen und ihr besonderer Charakter, der durch technische sowie mediale Einflüsse gekennzeichnet ist, führten dazu, dass der klassische Translationsbegriff um seine audiovisuelle und polysemiotische Ebene erweitert werden musste (vgl. GERZYMISCH-ARBOGAST 2005: 23 ff., NAGEL 2009: 267). Während dieser klassische Übersetzungsbegriff lineare Texte behandelt, müssen neue, nichtsprachliche Elemente zum ursprünglichen Textbegriff hinzugefügt werden.

Katharina Reiß hat 1971 das Konzept des „audio-medialen“ Texttyps etabliert und war somit die Erste in der Übersetzungswissenschaft, die eine Kategorie für Texte mit audiovisuellen Eigenschaften definierte (vgl. HINDERER 2009: 267, NAGEL 2009: 50). In ihrem übersetzungskritischen Modell unterscheidet sie drei Kategorien: die literarische, die sprachliche sowie die pragmatische Kategorie. Die literarische Kategorie basiert auf ihrer texttypologischen Einteilung in vier Texttypen, aufbauend auf Bühlers Organonmodell der Sprache (1934). Ausgehend von der Unterteilung in drei Sprachfunktionen (Darstellungs-, Ausdrucks- und Appellfunktion) entwickelte sie den „formbetonten“, „inhaltsbetonten“ und „appellbetonten“ Texttyp, wobei es „in der

¹⁴ Der Begriff „Simultane Untertitelung“ ist dem der „Live-Untertitelung“ gleichzusetzen.

Praxis zahllose Überschneidungen und Mischformen [gibt]“ (REIB 1971: 32). Als vierten Texttyp nennt sie den audio-medialen Texttyp, der allen drei Textfunktionen zugeordnet werden kann und abhängig vom technischen Medium und nichtsprachlichen Ausdrucksformen grafischer, akustischer und optischer Art ist. Dieser Texttyp beinhaltet Texte, die gesungen oder gesprochen werden. Später wird der Begriff „audio-medial“ durch „multi-medial“ ersetzt und umfasst zusätzlich die Comicsprache mit visuellen Elementen (vgl. REIB 1984: 32 ff., NAGEL 2009: 50 f.).

Auch die von Jacobson (1959) geprägten Grenzen der klassischen Dreiteilung aus den Anfängen der modernen Übersetzungswissenschaft der 50er Jahre mussten aufgrund der multimedialen Eigenschaften der verschiedenen Übersetzungsformen, die durch die Entwicklung neuer Technologien sowie internationale Kooperationen im Bereich von Wissenschaft, Politik oder Wirtschaft entstanden sind, überschritten werden (vgl. GERZYMISCH-ARBOGAST 2005: 23).

Jacobson unterscheidet zwischen

- „Intralingual translation or *rewording* is an interpretation of verbal signs by means of other signs of the same language.
- Interlingual translation or *translation proper* is an interpretation of verbal signs by means of some other language.
- Intersemiotic translation or transmutation is an interpretation of verbal signs by means of signs of nonverbal sign systems.“ (JAKOBSON 1959: 233)

Dabei ist die intralinguale Translation also Zeichensystemimmanent und bewegt sich innerhalb einer Sprache, wie bei der Übertragung wissenschaftlicher Fachtexte für Laien. Die interlinguale Translation ist ebenso Zeichensystemimmanent, geht aber über die Grenzen von Sprachen hinweg, das heißt sie bewegt sich zwischen verschiedenen nationalen Einzelsprachen und Kulturen, wie bei der Übersetzung eines französischen Textes ins Deutsche. Die intersemiotische Translation hingegen ist Zeichensystemübergreifend, wie zum Beispiel die Vertonung von Shakespeares *Macbeth* als Bühnenstück durch Verdi in seiner Oper *Macbeth* (vgl. JACOBSON 1959, GERZYMISCH-ARBOGAST 2005: 23).

Diese Grenzziehung im Rahmen einer Dreiteilung enthält allerdings keine „Mischformen“ und ist dementsprechend nicht mehr zeitgemäß, wodurch ein neuer Translationsbegriff, der den multidimensionalen Charakter der Translationsformen beinhaltet, definiert werden muss. Diese Translationsformen zeichnen sich durch Wechsel des Mediums aus und sind in Form, Inhalt, Struktur und Modalität vom

technologischen Fortschritt geprägt (vgl. GERZYMISCH-ARBOGAST 2005: 23 f.). Nach Gerzymisch-Arbogast konvergieren also die klassischen eindimensionalen Translationsaufgaben „zu mehrdimensionalen Kommunikationsszenarien mit multilingualen, multimedialen, multimodalen und polysemiotischen Aspekten“, welche wiederum

„überaus komplexe interdisziplinäre Qualifikationen im sprachlichen und technischen Bereich erfordern. Diese Anforderungen des Marktes haben zu neuen Berufsfeldern geführt, die sich nicht mehr (nur) über den Begriff der Translation, sondern zunehmend auch über das technische Medium definieren“ (GERZYMISCH-ARBOGAST 2005:23).

Der Begriff der „Multidimensionalen Translation“ berücksichtigt diese Besonderheiten und kann definiert werden als

„Translation, bei der das in einem Medium 1 verfasste Original (des geäußerten Anliegen des Sprechers/Hörers) über ein Medium 2 oder mehrere andere Medien in ein anderes Zeichensystem 2 oder mehrere Zeichensysteme übertragen wird“ (GERZYMISCH-ARBOGAST 2005: 25).

Dabei müssen ein Anliegen oder ein Interesse in geäußelter Form vorliegen und der Transfer muss sowohl zweckgebunden sein als auch einen Medien- und Zeichensystemwechsel implizieren können (vgl. GERZYMISCH-ARBOGAST 2005: 25).

Darauf aufbauend unterscheidet Gerzymisch-Arbogast zwischen mono-, mehr- und multidimensionaler Translation. Wird das Translat (=Endprodukt des Transfers) über ein Medium und ein Zeichensystem konfiguriert, so handelt es sich um monodimensionale Translation, beispielsweise das traditionelle interlinguale Übersetzen in Schriftform. Wird ein weiteres Medium benötigt bei gleichzeitiger Beibehaltung des Zeichensystems, wie bei der Umsetzung von gesprochenen Dialogen in geschriebenen Text bei Filmdialogen, so spricht man von mehrdimensionaler Translation. Erfolgt ein Mediumwechsel, der gegebenenfalls mit einem Zeichensystemwechsel verbunden ist, so spricht man von multidimensionaler Translation (vgl. GERZYMISCH-ARBOGAST 2005: 25).

Bei der Live-Untertitelung handelt es sich somit um Multidimensionale Translation, da gesprochene Sprache in geschriebene Sprache umgewandelt wird. Hierbei ist zu beachten, dass streng genommen der Dialog in einem Film, anders als Live-Interviews, spontane Ansagen des Sprechers, Moderators oder von Gästen in einer Talkshow, nicht

natürlicher Sprache gleichzusetzen ist¹⁵, denn die Filmcharaktere kommunizieren in künstlich hergestellten Situationen (vgl. HINDERER 2009: 269). Auch Remael stellt fest, dass geschriebene Dialoge nicht der spontanen Sprache entsprechen:

„Even film dialogue that masquerades as every-day speech is determined by underlying structures that may more closely resemble those of writing“ (REMAEL 2001: 18 zitiert nach HINDERER 2009: 269).

Ein weiteres entscheidendes Merkmal der Untertitelung ist ihr polysemiotisches Erscheinungsbild. Denn es wird

„in einem Roman monosemiotisch ausgedrückt, was in einem Film vier verschiedene Übertragungswege braucht: Dialog, Musik und Effekte, Bild und, in geringerem Anteil, Schrift (Schriftzüge und Texteingfügungen, zum Teil sogar Untertitel“ (GOTTLIEB 2001: 14).

Semantische Bedeutungen, die in einem Buch in rein schriftlicher Form vorliegen, müssen also auf nonverbale Art und Weise ausgedrückt werden. Im Gegensatz zur „isosemiotischen“ Übersetzung, bei der derselbe Kanal oder dieselben Kanäle verwendet werden¹⁶, spricht Gottlieb (1998: 245) hierbei von „diasemiotischer“ Übersetzung, bei der Visuelles und Auditives in geschriebenen Text umgesetzt und mehrere Kommunikationskanäle berücksichtigt werden müssen:

- Der gesprochen-auditive Kanal (Dialoge, Stimmen im Hintergrund, Liedtexte)
 - Der nicht-gesprochene auditive Kanal (Musik, Geräuschkulisse)
 - Der verbale-visuelle Kanal (Schriftzeichen auf dem Bildschirm)
 - Der nicht-verbale visuelle Kanal (Bildzusammenhang und Bildfluss)
- (vgl. GOTTLIEB 1997: 89).

Auch Chris Wahl betont die semiotischen Zusammenhänge im Filmbild und schreibt, dass ein audiovisuelles Produkt aus „mehreren interagierenden, semiotisch unterscheidbaren Ebenen aufgebaut ist“ (WAHL 2001: 7), wobei der Filmdialog eine Ebene darstellt. Somit werden die Untertitel „zu einem Teil der audiovisuellen Gesamtkomposition“ (HINDERER 2009: 268).

¹⁵ Dieser Aspekt schließt live-untertitelte Sendungen mit vorbereiteten Beiträgen oder Anmoderationen mit ein.

¹⁶ Beispiel: Bei der Synchronisation werden sowohl der Ausgangstext als auch der Zieltext über den auditiven Kanal empfangen.

Das polysemiotische Umfeld des Films führt zu einem von Gottlieb als „Feedback“ bezeichneten Effekt: Einerseits führt die Koexistenz von Originalversion und den übersetzten Untertiteln dazu, dass der Zuschauer mit Kenntnissen der Ausgangssprache die Übersetzung unmittelbar überprüfen kann und viele für ihn leicht verständliche Wörter übersetzt werden müssen, da ein Fehlen dieser Wörter ihn verwirren könnte. Andererseits ist die gleichzeitige Existenz der Tonspur und des Filmbildes eine große Interpretationshilfe für den Zuschauer, denn „in einem polysemiotischen Kontext werden semantische Lücken intersemiotisch gefüllt“ (GOTTLIEB 2001: 15). Das bedeutet, dass die Entscheidung des Untertitlers, welche Informationen er aufgrund räumlicher und zeitlicher Einschränkungen weglassen muss, durch die Erschließung aus dem audiovisuellen Kontext oftmals erleichtert wird (vgl. HINDERER 2009: 268, GOTTLIEB 2001: 14 f.).

Diese Dimension der Audiovisualität ist im Begriff der „audiovisuellen Übersetzung“, der sich als Oberbegriff für Texte etabliert hat, die im Zusammenhang mit Bild und Ton auftreten und sich durch Multimedialität auszeichnen, enthalten (vgl. PIEPER 2009: 338). Gambier führt dazu aus:

„La traduction audiovisuelle (TAV) relève de la traduction des médias qui inclut aussi les adaptations ou éditions faites pour les journaux, les magazines, les dépêches des agences de presse, etc. Elle peut être perçue également dans la perspective de la traduction des multimédias qui touche les produits et services en ligne (Internet) et hors ligne (CD-Rom). Enfin, elle n'est pas sans analogie avec la traduction des BD, du théâtre, de l'opéra, des livres illustrés et de tout autre document qui mêle différents systèmes sémiotiques“ (GAMBIER 2004: 1).

Als Form der audiovisuellen Übersetzung lässt sich die Untertitelung wie folgt definieren:

„Als Untertitel bezeichnet man die gekürzte Übersetzung eines Filmdialogs, die synchron mit dem entsprechenden Teil des Originals auf dem Bildschirm bzw. auf der Leinwand zu sehen ist“ (HURT/WIDLER 1999: 261).

Luyken et. al. schließen zudem die intralinguale Untertitelung in ihre Definition mit ein:

„Subtitles are condensed written translations of original dialogue which appear as lines of text, usually positioned towards the foot to the screen. Subtitles appear and disappear to coincide in time with the corresponding portion of the original dialogue and are almost always added to the screen image at a later date as a post-production activity. By contrast 'caption' is a term used to describe on-screen textual information usually inserted by the programme maker to identify names, places or dates relevant to the story line.“ (LUYKEN ET. AL. 1991: 31)

Diese Definition wird der Live-Untertitelung nicht ganz gerecht. Da es keine verbreitete Definition für sie in der audiovisuellen Übersetzungswissenschaft gibt, soll hier der Versuch einer eigenen Definition zum besseren Verständnis und der eindeutigen Abgrenzung zu anderen Untertitelungsformen vorgenommen werden, aufbauend auf der hauptsächlich englischsprachigen Literatur¹⁷:

„Live-Untertitel (simultane Untertitel, „live subtitles“ oder „real-time subtitles“) für das Fernsehen sind die gekürzte Übersetzung von verständnisrelevanten gesprochen-auditiv sowie nicht-gesprochen auditiven Elementen, die in maximal drei Zeilen am unteren Bildschirmrand zeitgleich (bzw. mit geringstmöglicher Verzögerung) mit dem Originalton erstellt und/oder eingeblendet, d.h. im Fernsehen ausgestrahlt werden. Sie können vorbereitet sein („Semi-Live-Untertitel“, „prepared“, „semi-live“ oder „as-live subtitles“), sofern sie simultan zur Ausstrahlung des Originaltextes gesendet werden und nicht schon vorab Timecodes festgelegt worden sind wie bei „pre-prepared subtitles“, also bereits fertiggestellten Untertiteln.“¹⁸ (eigene Definition).

Diese Definition kann auch auf die interlinguale Live-Untertitelung erweitert werden, sofern man unter dem Begriff „Übersetzen“ die Übertragung „von einer Ausgangssprache in eine andere Zielsprache“ versteht oder diese Anmerkung der Definition beifügt. Die verschiedenen Varianten der Live-Untertitelung werden im folgenden Kapitel näher beschrieben.

3.1.2 Untertitelung für Hörgeschädigte und Live-Untertitelung

Nachdem der wissenschaftliche Hintergrund beleuchtet wurde, erfolgt nun eine genaue Klärung der Besonderheiten der intralingualen Untertitelung für Hörgeschädigte sowie der Live-Untertitelung im Vergleich zur interlingualen Filmuntertitelung, die bislang den größten Teil der wissenschaftlichen Untersuchungen ausmacht.

De Linde/Kay beschreiben die gemeinsamen Besonderheiten von intra- und interlingualer Untertitelung wie folgt:

„However, despite their apparent differences both types of subtitling have strong common elements: they take place in the same audio-visual context; they both involve a conversion of spoken dialogue into written text, and in both forms the amount of dialogue has to be reduced to meet the technical conditions of the medium and the reading capacities of viewers. In inter- and intralingual subtitling language is being transferred between distinct linguistic systems, between two separate languages and/or between different modes of a single language, while functioning interdependently with another, visual, semiotic system.“ (DE LINDE/KAY 1999: 1)

¹⁷ vgl. ORERO 2006, EBU 2004: 10, DELBEKE 2008.

¹⁸ Die Begriffsklärungen der in Klammern gesetzten Bezeichnungen erfolgen in Kapitel 3.1.2.

Die Schwierigkeiten des audiovisuellen Zusammenhangs, des Wechsels von gesprochener zu geschriebener Sprache und die nötige Kürzung aufgrund der durch das Medium bedingten technischen Einschränkungen und unter Berücksichtigung der Lesekompetenzen der Zuschauer werden hier als entscheidende Faktoren genannt. Gambier formuliert die Problematik beim audiovisuellen Sprachtransfer ähnlich:

„Trois problèmes fondamentaux se posent dans le transfert linguistique audiovisuel, à savoir la relation entre images, sons et paroles, la relation entre langue(s) étrangère(s) et langue d'arrivée, enfin la relation entre code oral et code écrit, imposant de se réinterroger sur la norme de l'écrit dans des situations où les messages sont éphémères“ (GAMBIER 2004: 1).

Hier liegt das Augenmerk gleichermaßen auf dem Zusammenspiel von Bild, Ton und Sprache und dem Sprachmoduswechsel¹⁹. Da das Zielpublikum der Untertitel für Hörgeschädigte nicht auf alle vier von Gottlieb genannten Kanäle (vgl. Kapitel 3.1.1) zurückgreifen kann, müssen der gesprochen-auditiv sowie der nicht-gesprochene auditiv Kanal ersetzt werden. Die notwendige Kompensierung des akustischen Kanals erfolgt über die Vertextlichung von handlungs- und verständnisrelevanten Geräuschen, Musik etc., wodurch die Raum-Zeit-Problematik zusätzlich verstärkt wird, denn zum einen sind erklärende Texterweiterungen, zum anderen aber Textverkürzungen aufgrund des Platzmangels und der zu beachtenden Lesezeit nötig. Außerdem werden verschiedene Farben zur Kennzeichnung der verschiedenen Sprecher verwendet (vgl. IVARSSON/CARROLL 1998: 130 f., HEZEL 2009: 150 ff.). Kompensationsstrategien wie das Absehen von den Lippen des Sprechers oder die Interpretation von Gestik und Mimik können nicht vorausgesetzt werden, da Gehörlose besser als Spätertaube in der Lage sind, diese zu nutzen. Der Sehsinn Hörgeschädigter kann teilweise die Funktion des Hörsinns übernehmen, doch eine vollständige Tonsubstitution ist nicht möglich und muss durch Untertitel erfolgen (vgl. HEZEL 2009: 150 f.). Intralinguale Untertitel müssen also genau auf die Hörgeschädigten zugeschnitten sein. Dies betrifft vor allem die Berücksichtigung der Lesekompetenz und Lesegeschwindigkeit des hörgeschädigten Zielpublikums. Aufgrund der Diversität der Zielgruppe ist es so gut wie unmöglich, alle Bedürfnisse der jeweiligen Zuschauer zu erfüllen (vgl. IVARSSON/CARROLL 132 f., ausführliche Erläuterung dieser Problematik in Kapitel 3.1.3).

Ziel der Untertitelung für Hörgeschädigte ist es, ebenso wie bei der interlingualen Untertitelung, die möglichst gleiche Wirkung beim Zielpublikum wie beim Zuschauer

¹⁹ Die interlinguale Perspektive des Sprachtransfers wird an dieser Stelle vernachlässigt.

der Originalversion zu erzielen (vgl. NAGEL 2009: 58). Auch wenn die Wirkung nie die gleiche sein kann, da die Untertitel immer das Bild stören und den Zuschauer von der Komposition aus Bild und Ton ablenken, „erleichtert bzw. ermöglicht die Untertitelung dennoch das Verstehen, wenn nicht gar den Genuss der Sendung“ (HEZEL 2009: 152, vgl. auch IVARSSON/CARROLL 1998: 34 ff., GOTTLIEB 2001: 14 f.).

Bei der Live-Untertitelung wird die gesamte Problematik der Untertitelung noch einmal verstärkt, da der Zeitdruck größer und die Bearbeitungszeit deutlich kürzer ist. Vergleichbar mit der von Wagner (2005) vorgestellten „speech-to-text-conversion in real-time“ müssen fast zeitgleich der Text vom Untertitler bearbeitet und für das Zielpublikum verständlich gemacht werden, außerdem werden die Untertitel fast simultan geschrieben und gelesen. Schwierigkeiten entstehen außerdem, wenn mehrere Menschen gleichzeitig sprechen und sich Aussagen überschneiden, wie es bei Debatten oder Diskussionsrunden der Fall ist (vgl. CEDEÑO ROJAS 2007: 166, NAGEL 2009: 48). Aufgrund des zu hohen Redetempos werden Talk-Shows erst seit wenigen Jahren mit Live-Untertiteln ausgestrahlt (vgl. WAHL 2001). Neben der speech-to-text-conversion in real-time gibt es weitere der Live-Untertitelung ähnliche Bereiche der audiovisuellen Übersetzung. Hierzu gehören beispielsweise das Simultandolmetschen, das Gebärdendolmetschen und das Schriftdolmetschen. Der junge Arbeitsbereich des Simultanuntertitelns, bei dem das Gesprochene oder dessen Verdolmetschung in Echtzeit in eine lesbare Schriftform umgewandelt wird, findet Anwendung bei Konferenzen oder Gerichtsverhandlungen, wobei Simultanuntertitler häufig mit Dolmetschern zusammenarbeiten, und weist ebenso viele Gemeinsamkeiten mit der Live-Untertitelung auf (vgl. MIELKE/ SEYRING 2009: 22 ff.). Ergänzend zur Definition der Live-Untertitelung aus Kapitel 3.1.1 werden nun die verschiedenen Varianten der Live-Untertitelung beschrieben. Man unterscheidet zwischen vorbereiteten Untertiteln („pre-prepared subtitles“), Semi-Live-Untertiteln („semi-live subtitles“, „as-live subtitles“ oder „prepared subtitles“) und Live-Untertiteln (simultane Untertitel, „live subtitles“ oder „real-time subtitles“). Vorbereitete Untertitel sind fertiggestellte Untertitel mitsamt Timecodes, wie sie auch bei der interlingualen Filmuntertitelung angewendet werden.²⁰ Semi-Live-Untertitel bezeichnen Untertitel, die zwar vorbereitet, aber noch nicht mit Timecodes versehen sind. Das bedeutet, dass die fertig erstellten Untertitel simultan zur Ausstrahlung einer Sendung eingeblendet werden.

²⁰ Der mit „live-subtitling“ bezeichnete Prozess des simultanen Projizierens von vorher fertiggestellten interlingualen Untertiteln auf die Kinoleinwand fällt somit in die Kategorie der pre-prepared subtitles (vgl. NAGEL 2009:102).

Anwendungsbereiche sind im Fernsehen live gezeigte Veranstaltungen (Sport-Events, Konzerte, Unterhaltungs- und Award-Shows, politische Ereignisse etc.), Konferenzen, Nachrichtensendungen oder Talk-Shows (vgl. HEZEL 2009: 157 ff., ORERO 2006, LAMBOURNE 2006, EBU 2004).

Diese Einteilung verdeutlicht, dass bei den beiden in dieser Arbeit behandelten Bereichen der Semi-Live-Untertitelung und der Live-Untertitelung auf die Grundlagen der interlingualen Untertitelung zurückgegriffen wird, jedoch spezifische Richtlinien notwendig sind, um der Simultaneität Rechnung tragen zu können.

3.1.3 Besonderheiten der Nutzergruppen

Die in dieser Arbeit untersuchten Live-Untertitel für das deutsche Fernsehen via Teletext sind ausdrücklich für Hörgeschädigte gedacht. In den Richtlinien von ARD und ZDF wird explizit erklärt, dass die Untertitelung die Benachteiligung von Hörgeschädigten bei der Rezeption von Fernsehen kompensieren soll (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009). Dies liegt unter anderem darin begründet, dass die öffentlich-rechtlichen Fernsehsender per Gesetz hierzu verpflichtet sind.²¹ Die Adressaten sind also Hörgeschädigte (dies schließt ältere Menschen mit Hörproblemen mit ein), da sie auf die Untertitel als Tonsubstitution angewiesen sind (vgl. HEZEL 2009: 154 f., DELBEKE 2008). Untertitel sind für sie existentiell, denn für „einen erheblichen Teil der Bevölkerung [...] geht es darum, das wichtigste Massenmedium nutzen zu können oder nicht“ (WAHL 2001: 10). Gleichwohl gibt es eine weitere Nutzergruppe, die erwähnt werden muss. So stellen intralinguale Untertitel eine Lernhilfe für Kinder und Jugendliche, Menschen mit Rechtschreib- und/oder Leseschwäche sowie Analphabeten und Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist²², die aber Deutsch als Fremdsprache lernen wollen, dar (vgl. WAHL 2001:10, IVARSSON/CARROLL 1998: 132, DELBEKE 2008):

„Not to be forgotten is the instructive value of subtitles. When viewers see a translation into their own language of the foreign (or their own) language on the screen it consolidates over time their familiarity with the language, especially if they happen to have a working knowledge of it already.“ (IVARSSON/CARROLL 1998: 35)

²¹ Vgl. Fußnote 1.

²² Dies schließt im Grunde auch die Hörgeschädigten ein, deren Muttersprache die deutsche Gebärdensprache ist (HEZEL 2009: 155). Sie zählen aber zu der Adressatengruppe der Hörgeschädigten.

Selbst wenn interlinguale Untertitel bei Filmen für den „normalen Zuschauer“ (GOTTLIEB 2001: 12) oder auch intralinguale Untertitel für Hörgeschädigte länger bearbeitet und dementsprechend genauer auf ihre Korrektheit überprüft werden können, ist der didaktische Effekt bei Live-Untertiteln durchaus gegeben. In erster Linie bleibt die simultane Untertitelung jedoch eine Verständnishilfe (vgl. CAIMI 2006: 86). Nachfolgend werden die unterschiedlichen Adressatengruppen²³ näher erläutert, unter besonderer Berücksichtigung ihrer für die Untertitel relevanten Lesekompetenzen²⁴.

3.1.3.1 Heterogenität der Nutzergruppe

Wie viele Hörgeschädigte es in Deutschland gibt, lässt sich nicht genau sagen, da es an genauen statistischen Angaben mangelt. Einen Anhaltspunkt gibt die Studie „Schwerhörigkeit in Deutschland“ von Sohn aus dem Jahre 1999, bei der die Hörfähigkeit der deutschen Bevölkerung ab 14 Jahren, also von ca. 70 Millionen Menschen, statistisch untersucht wurde. Demnach sind 19% (13,3 Millionen Menschen) dieser Gruppe hörgeschädigt (HEZEL 2009: 165). Je nach Art und Grad der Hörschädigung gibt es unterschiedliche Schwierigkeiten und Problembereiche beim Verständnis von Laut- und Schriftsprache. Daraus ergibt sich die Problematik der Heterogenität der Zielgruppe (vgl. HEZEL 2009: 164).

Hezel unterteilt in hochgradig, mittelgradig und leichtgradig Schwerhörige sowie an Gehörlosigkeit grenzend Schwerhörige bzw. Gehörlose (prälingual Gehörlose, postlingual Gehörlose/Ertaubte) (vgl. HEZEL 2009: 164). Gemäß den Untersuchungen von Sohn ergibt sich folgende Statistik:

²³ Unter Adressaten-, Nutzer- und Zielgruppe werden im Folgenden explizit nur Hörgeschädigte verstanden.

²⁴ Unter Lesekompetenz versteht man die Fähigkeit, „geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen“ (IPN - Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik 2009).

Grad der Hörschädigung	Anteil der Hörgeschädigten an der untersuchten Gruppe	
	in Prozent ²⁵	in absoluten Zahlen
leichtgradig schwerhörig	56,50%	7.510.000
mittelgradig schwerhörig	35,20%	4.680.000
hochgradig schwerhörig	7,20%	958.000
an Taubheit grenzend schwerhörig	1,60%	213.000

Abbildung 1: Differenzierung der Hörgeschädigten in Deutschland nach Graden (Quelle: eigene Darstellung nach HEZEL 2009: 165).

3.1.3.2 Auswirkungen auf die Lesekompetenz

Die Auswirkungen von Grad und Ausprägung der Hörschädigung auf die Lesekompetenz und somit das Verständnis der Untertitel soll nun veranschaulicht werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Beschreibung der Hörschädigungen relativ allgemein gehalten wird. Die tatsächliche Bedeutung für die Lesekompetenz kann nur angedeutet werden, da die genauen Umstände der Hörschädigung (Zeitpunkt des Eintretens und Intensität der Hörschädigung, Förderung der Sprachentwicklung, Einsatz von Hörhilfen, individuelle Motivation beim Lernen, psychologische und soziale Faktoren etc.) eine entscheidende Rolle spielen. Zahlreiche Hörgeschädigte können ein Verständnis erreichen, das mit dem Niveau der Hörenden vergleichbar ist (vgl. HEZEL 2009: 170). Wie bei den hörenden Zuschauern sind zudem das Sendeformat, das unterschiedliches Vorwissen erfordert, und die Auffassungsgabe (Untertitel können nur einmal gelesen werden) Voraussetzungen für das Verstehen von Untertiteln (vgl. HEZEL 2009: 166 f.).

Den folgenden Ausführungen zu Schwerhörigkeit und Gehörlosigkeit liegt Hezel (2009) zugrunde, die sich zumeist auf Leonhardt (2002) bezieht.

Neben dem Grad der Schwerhörigkeit unterscheidet man zwischen der Schalleitungsschwerhörigkeit, die zu leiserem Hören führt, und der sensorineuralen Schwerhörigkeit, die eine Verzerrung bei der auditiven Wahrnehmung zur Folge hat, sowie einer Kombination beider Arten. Darüber hinaus spielt das Alter, in dem die Schwerhörigkeit eintritt, eine Rolle. Besteht diese von Geburt an, wird die Sprachwahrnehmung und somit der Laut- und Schriftspracherwerb verschlechtert. Im Falle der Schalleitungsschwerhörigkeit sind „bei entsprechender Hörgeräteversorgung

²⁵ 100% entsprechen 13,3 Millionen Menschen, also dem Anteil der Hörgeschädigten an der deutschen Bevölkerung nach Sohn.

(...) auch diese Menschen wahrscheinlich nicht auf Untertitel bei audio-visuellen Medien angewiesen“ (HEZEL 2009: 169). Bei frühkindlich sensorineural schwerhörigen Kindern kann der Spracherwerb sehr eingeschränkt sein und so können beispielsweise bei der Erlernung von Abstrakta sowie der Anwendung von Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen Probleme auftreten. Dies führt zu Schwächen bei der Wortschatz- und Sprachformenschatzbildung sowie der Sinnentnahme aus Sätzen und größeren Spracheinheiten. Bei postlingual (nach dem Spracherwerb) schwerhörig gewordenen Menschen, die unter der Schalleitungsschwerhörigkeit leiden, ist das Sprachverstehen kaum beeinträchtigt und auch bei der sensorineuralen Schwerhörigkeit unterscheidet sich die Lesekompetenz nicht erheblich von der eines normal hörenden Menschen. Ebenso weisen Altersschwerhörige keine eingeschränkte Sprachentwicklung auf. Aufgrund der extremen Heterogenität dieser Gruppe kann nicht pauschal formuliert werden, inwiefern sie auf Untertitel angewiesen ist und welche Lesekompetenzen vorhanden sind (ebd. 170 f.).

Bei Gehörlosigkeit sind normalerweise geringe Hörreste vorhanden; eine absolute Taubheit ist selten. Bei einem Hörverlust von Geburt an oder ab dem Kindesalter fehlt die auditive Kontrolle bei der Sprachbildung. Der Wortschatz ist häufig kleiner und es tauchen Schwierigkeiten beim Verständnis von Satzbedeutungen auf (HEZEL 2009: 171 ff.). Tritt die Gehörlosigkeit nach dem Spracherwerb ein, so spricht man von Ertaubung. Im Erwachsenenalter ist der Wortschatz folglich bereits größer als der von Kindern und im Normalfall kann die bereits vorhandene Lesekompetenz nach Eintritt der Ertaubung noch ausgebaut oder zumindest erhalten werden. Die Sprachkompetenz ist also abhängig vom Zeitpunkt der Ertaubung (ebd. 184 ff.). An dieser Stelle ist außerdem anzumerken, dass sich Gehörlose in der Regel in der Deutschen Gebärdensprache²⁶ (GDS) verständigen und diese somit für die Mehrheit der Gehörlosen die Muttersprache ist (ebd. 179 f., NAGEL 2009: 46, DEUTSCHER GEHÖRLOSEN BUND E.V. 2009). Hezel führt dazu aus, dass die deutsche Lautsprache und die GDS zwar Ähnlichkeiten aufweisen, die grammatischen Eigenschaften aber unterschiedlich sind. So gibt es beispielsweise grundlegende Unterschiede bei der Wortstellung und bei Verbklassen, zudem verfügt sie nicht über Äquivalente für Artikel und Passiv. Es stellt sich also die

²⁶ Die Deutsche Gebärdensprache ist seit 2002 als eigenständige Sprache anerkannt. Sie ist ein visuelles Sprachsystem mit eigener Grammatik und „bildet die Grundlage einer eigenen Sprachgemeinschaft und Kultur, zu der sich auch Hörende, die die Gebärdensprache beherrschen, zugehörig fühlen“ (DEUTSCHER GEHÖRLOSEN BUND e.V. 2009).

Frage, ob man auf sprachliche Mittel verzichten sollte, für die es kein Äquivalent in der Gebärdensprache gibt (vgl. HEZEL 2009: 180 ff.).

Die kurze Analyse hat gezeigt, dass eine starke Diskrepanz innerhalb der Zielgruppe herrscht und die Lesekompetenz hörgeschädigter Zuschauer genauso heterogen ist wie die des hörenden Publikums. Daraus ergibt sich die Streitfrage bezüglich der Erstellung von Untertiteln bzw. ihren Richtlinien: Müssen die eingeschränkten Sprachkenntnisse mancher Gehörloser als Maßstab gelten, die mit einer Vereinfachung der Sprache und längeren Untertitel-Standzeiten einhergehen und zusätzlich der Gebärdensprache möglichst ähnlich sind, oder bedeutet dies eine Bevormundung derjenigen, die unter Berufung auf den Lerneffekt eine wörtliche Untertitelung fordern (vgl. HEZEL 2009: 186 f. und IVARSSON/CARROLL 1998: 129 ff.)? Caimi untersucht den didaktischen Effekt der interlingualen Untertitelung auf Fremdsprachenlerner und stellt dabei fest, dass es „a wide range of learner’s needs and preferences“ (CAIMI 2006: 93) gibt und jeder Fremdsprachenlerner „a unique intelligence profile and a unique way of approaching learning“ (ebd.) aufweist. Dies lässt sich auf die Adressatengruppe der Live-Untertitelung übertragen. Die ideale Lösung sieht nach Ivarsson/Carroll wie folgt aus:

„The ideal (though unlikely) solution would be to provide programmes with a choice of several sets of subtitles so that viewers could choose those that best suit their reading skills.“ (IVARSSON/CARROLL 131)

Eine weitere Alternative wäre, die Untertitel auf die jeweilige Zielgruppe der Sendung abzustimmen, wie es teilweise schon praktiziert wird. So werden die Untertitel für „Die Sendung mit der Maus“ sprachlich möglichst einfach gehalten, basierend auf der Annahme, dass sie von prälingual gehörlosen Kindern angesehen wird. Die Forderungen der Hörgeschädigten und die damit einhergehende Wörtlichkeitsthematik werden in Kapitel 3.4.5 genauer erläutert (vgl. HEZEL 2009: 191).

3.2 Entwicklung der Live-Untertitelung

In diesem Kapitel wird die historische Entwicklung von der Untertitelung im Kino bis zur Live-Untertitelung im Fernsehen behandelt. Da sie eng mit dem technischen Fortschritt zusammenhängt, werden anschließend die technische Ausstattung zur Erstellung von Live-Untertiteln und mit ihr in Zusammenhang stehende Details näher beschrieben.

3.2.1 Historischer Hintergrund

Im Laufe des 20. Jahrhunderts haben sich die technischen Möglichkeiten bezüglich Bild und Ton vom monolingualen Stummfilm bis hin zur intra- und interlingualen Live-Untertitelung stark verändert. Beim Stummfilm funktionierte die Kommunikation per Bild dank einer ausgeprägten Mimik auf Seiten der Schauspieler ohne die Vertonung von Dialogen und weitere akustischen Signalen. Um Szenenwechsel anzukündigen und den Zuschauer mit Zusatzinformationen zu versorgen, wurden 1903 Zwischentitel benutzt: Auf ein Stück Papier geschrieben, wurden diese zwischen den Filmsequenzen als abgefilmtes Bild eingefügt, sodass kein großer technischer Aufwand entstand. Man unterscheidet zwischen Dialogzwischentiteln, erklärenden und kommentierenden Zwischentiteln (vgl. CEDEÑO ROJAS 2007: 78 ff.). Bei ausländischen Filmen konnten die Zwischentitel übersetzt, abgefilmt und an der entsprechenden Stelle eingefügt werden. Die Idee, Dialogzwischentitel gleichzeitig mit den betreffenden Bildern zu zeigen, wurde erstmals 1925 bei einer Aufführung von Ben Hur für einen ganzen Film umgesetzt. Die Untertitel wurden während der Aufführung unter den laufenden Film projiziert (vgl. NAGEL 2009: 27).

Eine tatsächliche Sprachbarriere tat sich erst mit der Etablierung des Tonfilms auf. Die parallele Anfertigung von Mehrsprachenversionen durch verschiedensprachige Schauspieler wurde 1927 von Synchronisation und Untertitelung abgelöst (vgl. NAGEL 2009: 27). Welche der beiden Techniken noch heute verwendet wird, richtet sich nach der nationalen Tradition. Deutschland gilt als klassisches Synchronisationsland. Nicht zuletzt wurde diese Entwicklung in der Weimarer Republik und während der NS-Zeit durch die Zensur von fremdsprachigem Filmmaterial zum Schutz der deutschen Sprache geprägt. Diese Variante wahrt zudem das Verständnis, ohne dass der Zuschauer lesen können muss. Da die Synchronisation aber relativ kostenintensiv ist, wird sie heute

hauptsächlich in Staaten mit großer Sprachgemeinschaft praktiziert. Kritiker merken an, dass die Trennung von Stimme und Person zu einem Verfremdungseffekt führt und die oft mangelhafte Lippensynchronisation das Filmerlebnis negativ beeinflusst. Dahingegen spricht für die Untertitelung neben dem Kostenargument, dass die bearbeitete Version durch die Wahrung der Originalstimmen authentischer wirkt. Sie hat sich in Staaten mit größerer Bereitschaft zum Fremdsprachenlernen wie den Niederlanden, Schweden und Griechenland durchgesetzt. Bei der Untertitelung wird die durch ihre Übersetzung ungenaue, oft gekürzte Wiedergabe der Dialoge kritisiert. Auch wird angemerkt, dass das parallele Lesen der Untertitel vom Filmgeschehen ablenkt (vgl. CEDEÑO ROJAS 2007: 30 f.).

Die erste Untertitelungsfirma wurde mit Cinetyp 1937 in der Schweiz gegründet. Die ersten Simultanuntertitelungen von Nachrichten per Velotype-Tastatur (vgl. Kapitel 3.2.2) lieferten währenddessen das niederländische und schwedische Fernsehen. Den Grundstein für die Entstehung der deutschen Untertitelungsbranche legte die Einführung des Teletextes Ende der 1970er Jahre. Erstmals war die Untertitelung für Hörgeschädigte möglich. Durch den Boom des Privatfernsehens in den 1980er Jahren wurden auch in Deutschland zahlreiche Synchronisationsstudios und Untertitelungsfirmen gegründet. Die erste Untertitelungsfirma war 1985 Film und Video Untertitelung Gerhard Lehmann AG, 1990 folgte Titelbild GmbH von Mary Carroll. Beide sind heute die unumstrittenen Marktführer. Die Rolle der Untertitelung in Deutschland hat sich seitdem gewandelt, wenn auch die Synchronisation im interlingualen Bereich weiterhin vorherrschend ist (vgl. NAGEL 2009: 32 ff.). In derselben Zeit revolutionierten die Timecodes den Arbeitsablauf des Untertitlers. Zuvor wurde das sogenannte Spotting (Timing), also die Festlegung der Ein- und Ausblendzeiten der Untertitel, von Technikern durchgeführt und der Übersetzer schrieb daraufhin die Untertitel, oftmals ohne den Film gesehen zu haben (IVARSSON/CARROLL 1998: 11 f.). Mit Hilfe der Timecodes, einem Computer mit Untertitelungssystem sowie einem Videorekorder (und natürlich einer Filmkopie auf Video) konnte der Untertitler selbst das Spotting übernehmen, übersetzen, Synchronität zwischen Bild und Ton herstellen und sich das Ergebnis anschauen und bearbeiten (ebd. 26). Mit dem Timecode ist es möglich, die Untertitel bildgenau und synchron mit dem Dialog festzulegen und einzublenden. Er besteht aus 8 Ziffern, die von einem Timecode-Reader²⁷ gelesen werden können. Der Timecode 01:02:03.04 bedeutet eine Stunde, zwei

²⁷ In Untertitelungssoftware bzw. im Computer integriert.

Minuten, drei Sekunden und vier Bilder²⁸ und ist auf 1/25 einer Sekunde genau, denn eine Sekunde besteht aus 25 Bildern (IVARSSON/CARROLL 1998: 141 f., NAGEL 2009: 83).

In Großbritannien bedient sich die BBC mit Vorliebe der Untertitelung (vgl. MARSH 2006). So wurden in den 1980ern erstmals vorbereitete Untertitel gesendet, 1990 folgte die erste Live-Untertitelung durch Stenografen. Die wachsende Nachfrage von Untertiteln durch hörgeschädigte Zuschauer und die Verabschiedung des Broadcasting Act von 1990, der die Untertitelung von 90% des gesendeten Materials bis 2010 vorsieht, machten eine Variante erforderlich, die weniger kostenintensiv ist als die Untertitelung durch Stenografen, von denen nur wenige diese Tätigkeit professionell ausüben. Eine Alternative wurde 2001 im Re-Speaking (vgl. Kapitel 3.2.2) gefunden. Mittels dieses neuen Ablaufes konnten im April desselben Jahres erste Sport-Events, und später dann Nachrichtensendungen, live untertitelt werden. Seither steigt die Qualität der zur Verfügung stehenden Software und der Untertitel kontinuierlich. Durch die enge Zusammenarbeit mit Hörgeschädigten Nutzern hat sich eine gewisse Nutzerfreundlichkeit nach dem Leitsatz „immediacy over accuracy“ (vgl. MARSH 2006) etabliert. Heute untertitelt die BBC fast jedes Live-Event im Bereich Nachrichten und Sport.

Neben der fortschreitenden Institutionalisierung der Untertitelung in Firmen wurde auch ihre technische Realisierung während des 20. Jahrhunderts mehrfach revolutioniert. Der Norweger Eriksen entwickelte 1930 ein mechanisches Verfahren, mit dessen Hilfe die Untertitel auf die Filmrolle gestempelt wurden. Die Emulsionsschicht auf dem Film wurde dabei eingeweicht, bevor die Untertitel mittels Druckplatten eingestempelt werden konnten. Bald darauf, 1935, führte der Ungar Turchányi einen thermischen Prozess ein. Neu war nun, dass die Druckplatten vor dem Einstempeln erhitzt wurden, sodass die Emulsionsschicht beim Stempeln schmolz und nicht mehr im Voraus eingeweicht werden musste. Etablieren konnte sich in dieser Zeit jedoch die von Hruska und Ernæs 1932 erfundene photochemische Vorgehensweise, bei der erst eine Wachsschicht auf den Film aufgetragen wurde, damit die Buchstaben dann einschmelzen konnten. Bis zur Einführung der heute verbreiteten Laseruntertitelung mussten ab diesem Zeitpunkt noch über 50 Jahre vergehen: 1988 wurde in Paris das erste Laseruntertitelungssystem benutzt, das effektiver als seine Vorgängertechniken arbeitet, indem der Laser die Emulsionsschicht verbrennt. So läuft der

²⁸ Bilder werden von .00 bis .24 gezählt, wobei .00 dem 25. Bild entspricht.

Untertitelungsprozess heute folgendermaßen ab: Nach der Übersetzung der Untertitel wird die Zeitkodierung vorgenommen, woraufhin die Laseruntertitelung computergesteuert abläuft. Zweizeilige Untertitel entstehen somit in weniger als einer Sekunde. Die Stelle, an der der Untertitel später erscheinen soll, ist individuell festlegbar. Diese vor der Laseranwendung noch einmal zu verifizieren ist wichtig, da das Lasern nicht rückgängig zu machen ist. Die Vorzüge dieser Untertitelungstechnik sind ihre hohe Präzision, die gute Lesbarkeit der Untertitel, der chemikalienfreie und somit umweltfreundliche Arbeitsprozess und die kostengünstige Produktion dank der Automatisierung der Abläufe (vgl. CEDEÑO ROJAS 2007: 85 ff.). Die für die Fernsehuntertitelung relevante Übertragungstechnik über Teletext wird im folgenden Kapitel (3.2.2) behandelt.

3.2.2 Technische Aspekte

„Is automatic speech recognition the holy grail for subtitling?“ (LAMBOURNE 2003: 1). Diese Frage stellt sich Lambourne angesichts der technischen Entwicklung der letzten Jahre, in denen Spracherkennung zunehmend an Bedeutung gewann. Mit keiner der verfügbaren Techniken ist bislang eine simultane und zugleich zu 100% korrekte Übertragung erreichbar. Von allen birgt die Spracherkennungssoftware das wohl vielversprechendste Potenzial. So erhofft man sich, sie langfristig so weit entwickeln zu können, dass sie nicht nur intra-, sondern auch interlinguale Live-Untertitel automatisch verfassen kann. Derzeit ist es noch nicht möglich, dass ein Computer die Tonspur automatisch in akzeptable Untertitel verwandelt. Lambourne merkt dazu an, dass insbesondere störende Hintergrundgeräusche und Stimmen, auf die die Software noch nicht eingestellt wurde, Probleme bereiten. Wald hält „automatic translation of speech from one language to another“ (LANGUAGES AND THE MEDIA 2008) für schwierig, da eine akkurate maschinelle Übersetzung eines Textes von einer in die andere Sprache bislang noch nicht fehlerfrei umsetzbar ist. Für ihn ist die Spracherkennung innerhalb einer Sprache aufgrund der dadurch begrenzten Anzahl an Formulierungen vielversprechender (LAMBOURNE 2003, LANGUAGES AND THE MEDIA 2008).

Der Grund für die Suche nach neuen technischen Möglichkeiten liegt darin, dass das Lesen von Texten immer länger dauert als das hörende Erfassen von Gesprochenem. Demzufolge ist die „Auslassung oder Zusammenfassung überflüssiger verbaler Äußerungen [ist] eine Notwendigkeit beim Wechsel von Rede zu Schrift“ (Gottlieb

2001: 15) und es sind elektronische Systeme erforderlich, die die Arbeitsabläufe bei gleichzeitiger Qualitätssicherung beschleunigen (vgl. CEDEÑO ROJAS 2007: 17).

Zur Umwandlung von gesprochener Sprache in Untertitel und zur Bearbeitung dieses Outputs werden verschiedene technische Geräte (Computer mit integriertem Timecode-Reader, Kopfhörer und Mikrofon bzw. Headset, ggf. spezielle Tastaturen etc.) sowie kompatible Software (Untertitelungssoftware, je nach Verfahren auch Spracherkennungssoftware) benötigt. Derzeit gibt es mehrere Methoden für „real-time speech transcription“ (LAMBOURNE 2006), die wahlweise miteinander kombiniert werden können. Diese werden nachfolgend vorgestellt. Eine genaue Beschreibung für die Bearbeitung der Untertitel hinsichtlich Form, Standzeiten etc. erfolgt in Kapitel 3.3 (vgl. LAMBOURNE 2003 und 2006, WILDBLOOD 2001: 22, DELBEKE 2008).

Lambourne benennt vier Methoden und beschreibt ihre Charakteristika:

1. „Dual QWERTY + shortforms
two operators
up to 120-150 wpm when combined
6 months training
accuracy can be 95-98%
any language
2. Velotype
one or two operators
up to 140-180 wpm when combined
12 months training
accuracy can be 95-98%
Dutch, Swedish, English
3. Speech recognition
one operator (if not correcting)
up to 140-160 wpm
2-3 months training
accuracy can be 95-98% depending on language
English, French, Italian, German, Spanish, Dutch, Danish
4. Stenograph
one (expensive) operator
up to 220 wpm
more than 2 years training
accuracy can be 97-98%
English, Spanish, French, Italian”

Abbildung 2: Methods for real-time speech transcription and their main characteristics (Quelle: LAMBOURNE 2006).

Bei dem ersten Verfahren werden zwei QWERTY-Tastaturen²⁹, die Abkürzungscodes des Schreibers erkennen und automatisch ausschreiben, verwendet. Mit diesem dualen Tastatursystem, bei dem zwei Menschen gleichzeitig bzw. abwechselnd das Gehörte abtippen, können bis zu 150 Wörter pro Minute bei einer Genauigkeit³⁰ von 95-98% geschrieben werden. Alle Sprachen sind für dieses System verfügbar. Das sogenannte Velotype³¹ kann von einem oder zwei Personen bedient werden und bei der dualen Nutzung bis zu 180 Wörter pro Minute bei einer Genauigkeit von ebenfalls 95-98% erzielen, wobei die Benutzer mindestens ein Jahr geschult werden müssen. Deutlich weniger Trainingszeit benötigt man bei der Spracherkennung, für deren Ausführung nur eine Person vonnöten ist. In der Praxis arbeiten zwei Personen zusammen, um die Fehlerquote durch Korrektur möglichst niedrig zu halten oder abwechselnd als Re-Speaker zu agieren. Bis zu 160 Wörter pro Minute, eine Genauigkeit von 95-98% (in Abhängigkeit von der Sprache) und eine Verfügbarkeit in mehreren Sprachen zeichnen diese Methode aus, bei der ein Re-Speaker die im Fernsehen gesprochenen Texte nachspricht (und ggf. erklärende Kommentare zu verständnisrelevanten auditiven Elementen). Die Spracherkennungssoftware, die vorher genau auf die Stimme des Re-Speakers abgestimmt werden muss, wandelt dann die akustischen Signale in Wörter um. Dazu muss der Re-Speaker das Gehörte direkt in sendefähige Sätze umsprechen und die Interpunktion ansagen. Bei der vierten Methode schafft der sogenannte Stenograf mittels einer speziellen Tastatur³² 220 Wörter pro Minute bei einer Genauigkeitsquote von 97-98%. Da Stenografen aufgrund der langen Ausbildungsdauer sehr knapp, infolgedessen sehr teuer und überdies nur in vier Sprachen verfügbar sind, stellen die dualen Tastatursysteme (Doppel- oder Tandem-Tastatur), die Spracherkennung mittels Re-Speaking oder eine Kombination aus beidem die von Live-Untertitlern bevorzugten Varianten dar. Aufgrund ihrer rasanten Entwicklung und relativ niedriger Kosten wird die Spracherkennung immer häufiger eingesetzt, obwohl immer ein Sprachprofil für den Re-Speaker erstellt und entsprechendes Vokabular (Fachbegriffe, Eigennamen etc.) für die jeweilige Sendung eingegeben werden muss. Es muss in jedem Fall eine gute Abstimmung bestehen, umso mehr bei Teamarbeit, damit Überschneidungen oder Wiederholungen vermieden, ein einheitlicher Stil gewahrt und die Kohärenz erhalten

²⁹ Die QWERTY-Tastaturbelegung ist die englische Anordnung der Tasten auf Computertastaturen. Der Name leitet sich von den ersten sechs Buchstaben in der obersten Buchstabenreihe her. Die herkömmliche Tastenanordnung im deutschsprachigen Raum ist die QWERTZ-Tastaturbelegung.

³⁰ Genauigkeit bedeutet Fehlerfreiheit oder Richtigkeit der erstellten Untertitel.

³¹ Spezielle Tastatur, bei der mehrere Tasten gleichzeitig zur Erzeugung von Silben gedrückt werden.

³² Mit Hilfe von Symbolen und Abkürzungen werden Wörter per Lautschrift produziert und mit entsprechender Software umgewandelt.

werden. Auf dem Computer muss darüber hinaus kompatible Untertitelungssoftware installiert sein, die auch bei der interlingualen Untertitelung verwendet wird (vgl. LAMBOURNE 2006, DELBEKE 2008, DASERSTE.DE 2009, KULTURTEXT.DE 2009, EBU 2004: 10).

Neben der geschilderten Bewältigung der Sprachumwandlung muss das optische Erscheinungsbild der Untertitel während der Live-Untertitelung angepasst werden. Bei der Bearbeitung der Untertitel können Spracherkennungs- und Untertitelungssoftware den Untertitler unterstützen und Prozesse automatisieren. Es gibt verschiedene Computerprogramme, die sich in ihren Funktionen nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Die ARD verwendet beispielsweise die Untertitelungssoftware WinCAPS³³, während das ZDF FAB³⁴ verwendet. Beide Programme beinhalten beispielsweise eine Symbolleiste zur Anzeige der Einhaltung der Lesegeschwindigkeit bzw. Staudauer der Untertitel, automatische Schnitterkennung, automatische Rechtschreibprüfung etc. und ermöglichen das Abspielen der bearbeiteten Ausschnitte mit Untertiteln. Sie sind individuell anpassbar an die jeweiligen Zielvorgaben des Untertitlers, wie Lesezeit oder Zeichenanzahl pro Untertitel, und zeigen Missachtungen dieser Vorgaben an. Spezielle Features der Live-Untertitelungssoftware sind die Unterstützung von simultanen Texteingaben sowohl per Tastatur als auch über Spracherkennung. Eine Netzwerkanbindung erlaubt den Zugriff auf Manuskripte der Nachrichtenredaktion, wodurch vorhandenes Material bereits in Untertitelform aufbereitet werden kann (vgl. WINCAPS SUBTITLING SOFTWARE FOR LIVE TELEVISION INCLUDING NEWS 2009, FAB - TELETEXT AND SUBTITLING SYSTEMS 2009b).

ARD und ZDF benutzen die Spracherkennungssoftware DRAGON Naturally Speaking³⁵. Neben der Eingabe der Untertitel mitsamt Interpunktion kann auch das Layout über Sprachkommandos bearbeitet werden, z.B. Untertitelfarbe oder -position. Problematisch sind hierbei mögliche Fehler bei der Grammatik, Verwechslungen von Homophonen³⁶, Sprachkommandos, die fälschlicherweise als Text im Untertitel erscheinen oder das Fehlen von kleinen Wörtern. Erschwert wird die korrekte Untertitelung zudem dadurch, dass eine simultane Korrektur durch den Untertitler selbst oder einen zusätzlichen Korrektor, der erst hören muss, was der Re-Speaker sagt,

³³ Produkt der SysMedia Ltd. (vgl. SYSMEDIA - INTERACTIVE TV, TELETEXT, SUBTITLING & CAPTIONING 2009).

³⁴ Produkt der F.A. Bernhardt GmbH (vgl. FAB - TELETEXT AND SUBTITLING SYSTEMS 2009a).

³⁵ Produkt der NUANCE COMMUNICATIONS Germany GmbH (vgl. NUANCE DRAGON NATURALLY SPEAKING SOLUTIONS 2009).

³⁶ Bei der Bambi-Verleihung 2009 wurde beispielsweise „ware“ anstelle von „wahre“ oder „Bambi statt“ anstelle von „Bambistadt“ untertitelt (vgl. ARD, 26.11.2009, 20.15Uhr).

unweigerlich zu Verzögerungen führt (vgl. LAMBOURNE 2003 und 2006, DELBEKE 2008, LANGUAGES AND THE MEDIA 2008, NUANCE DRAGON NATURALLY SPEAKING 2009).

Abbildung 3 verdeutlicht die Entstehungsorte der Fehlerquellen und die Verzögerung bei der Produktion von Live-Untertiteln:

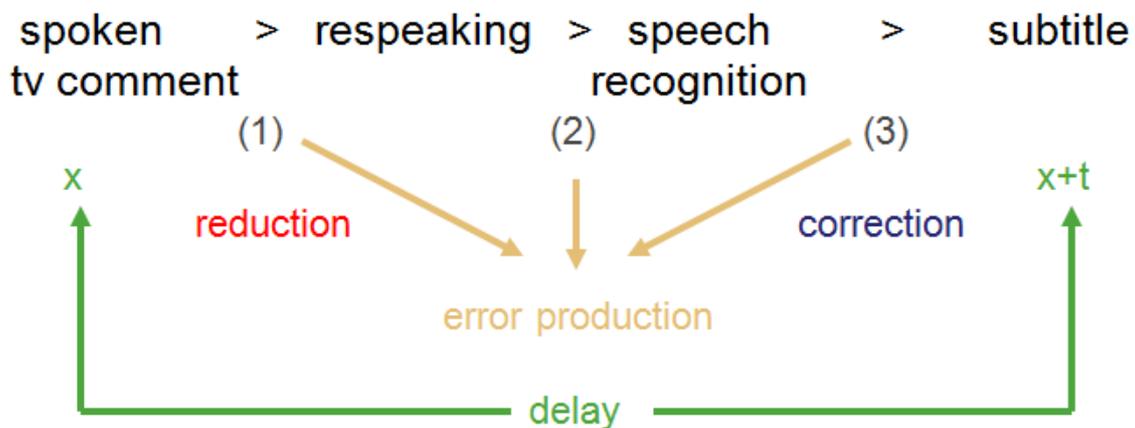


Abbildung 3: Production of live subtitles (Quelle: DELBEKE 2008).

Nach der Erstellung der simultanen Untertitel wird nun auf den Übertragungsweg eingegangen. Zunächst einmal unterscheidet man zwischen offenen und geschlossenen Untertiteln. Während offene Untertitel mit dem Fernsehsignal zusammen ausgestrahlt und nicht ausgeschaltet werden können (z.B. interlinguale Untertitel bei Filmfestivals), sind geschlossene Untertitel optional wählbar. Für ihren Empfang benötigt man einen Decoder, der oftmals im Fernsehgerät integriert ist. Bei den Live-Untertiteln im deutschen Fernsehen handelt es sich um geschlossene Untertitel, die über Teletext empfangen werden. Über die Teletext-Signale werden bei der Ausstrahlung im Fernsehen elektronische Impulse an das Untertitelungssystem gesendet, das daraufhin die Untertitel zum richtigen Zeitpunkt ausliefert. Mittelfristig erfolgt die Ausstrahlung im digitalen Sendesignal über Digital Video Broadcasting³⁷. Häufig fallen Untertitel aus, bleiben hängen oder verlaufen asynchron. Dies liegt zumeist an der altmodischen analogen Technik. Laut ARD schicken die Sendeanstalten „technisch einwandfreie Signale auf den Weg. Eventuelle Störungen werden also meistens auf dem letzten Stück des Weges zum Fernsehgerät oder in diesem erzeugt“ (DASERSTE.DE 2009). Durch die

³⁷ DVB-T (Digital Video Broadcasting – Terrestrial) ist das digitale Antennenfernsehen. Es ist wie DVB-S für die digitale Satellitenübertragung und DVB-C für die digitale Kabelübertragung ein internationaler Übertragungsstandard für das digitale Fernsehen. Die Digitalisierung des deutschen Fernsehens soll bis 2010 bundesweit abgeschlossen sein (vgl. SWR 2008: 10).

Digitalisierung wird nicht nur eine höhere Bild- und Tonqualität sowie eine höhere Übertragungsgeschwindigkeit erzielt, sondern gleichzeitig die Übertragung mehrerer Untertitelversionen ermöglicht. Die Untertitel werden bei der ARD auf der Teletextseite 150, beim ZDF auf der Seite 777 gesendet (vgl. IVARSSON/CARROLL 1998: 129 f., HEZEL 2009: 155 ff., DELBEKE 2008, HINDERER 2009: 268, NAGEL 2009: 46).

3.3 Formale Aspekte

Die technischen Gegebenheiten des Mediums Fernsehen führen bei der Untertitelung zu Einschränkungen räumlicher und zeitlicher Natur. Zwar gibt es keine allgemeingültigen Normen, sondern nur unterschiedliche Richtlinien von Sendern oder Untertitelungsfirmen, dennoch müssen bestimmte Restriktionen berücksichtigt werden, damit der Zuschauer die Untertitel gut lesen und verstehen kann. Die in diesem Kapitel getätigten Aussagen beziehen sich auf die Fernseh-Untertitelung für Hörgeschädigte, wie sie von ARD und ZDF gehandhabt wird, d.h. sie unterscheiden sich in manchen Punkten von der interlingualen Filmuntertitelung. Soweit bei der Live-Untertitelung Abweichungen bestehen, werden diese spezifiziert. Aus den Richtlinien von ARD und ZDF geht jedoch hervor, dass für vorbereitete Untertitel grundsätzlich die gleichen Regeln und Vorgaben wie bei der Live-Untertitelung gelten (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, NAGEL 2009: 79).

3.3.1 Raum und Layout

Zunächst werden die durch den begrenzten Raum bedingten Aspekte erläutert. Dies beinhaltet auch das optische Erscheinungsbild, das die Lesbarkeit der Untertitel entscheidend prägt. Im Folgenden werden verschiedene Punkte genannt, die grundlegend für eine optimale Präsentation der Untertitel sind.

3.3.1.1 Anzahl der Zeichen

Um zu vermeiden, dass viel vom Bild verdeckt wird, darf jeder Untertitel eine bestimmte Zeichenanzahl nicht überschreiten. Während bei der interlingualen Untertitelung maximal zwei Zeilen verwendet werden, sind bei der Live-Untertitelung, für die weniger Bearbeitungszeit bei einer oftmals sehr großen Textmenge bleibt, in Ausnahmefällen auch drei Zeilen möglich. Das ZDF merkt hierzu an, dass bei der Live-Untertitelung mittels Spracherkennung sonst zu viel Zeit für nachträgliches Layout verloren geht. Bei der ARD darf eine Zeile maximal 38 Zeichen³⁸ enthalten. Darüber hinaus werden Live-Untertitel wegen der besseren Lesbarkeit in doppelter Höhe gesendet, was zum Verlust eines weiteren Zeichens führt. Das ZDF erlaubt höchstens

³⁸ Leerstellen zählen als Zeichen.

37 Zeichen und sendet ebenfalls in doppelter Höhe. Während bei Kinofilmen bis zu 45 Zeichen pro Zeile verwendet werden können, ist die Begrenzung der Zeichenanzahl mit der wesentlich niedrigeren Bildschirmauflösung beim Fernseher im Vergleich zur Kinoleinwand zu erklären (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, HEZEL 2009: 211 f., NAGEL 2009: 63).

3.3.1.2 Positionierung der Untertitel und des Textes

Die Untertitel werden am unteren Bildrand positioniert, solange sie keine wichtigen Bildinformationen oder Einblendungen (vgl. Kapitel 3.3.1.8) verdecken. Einzeilige Untertitel sind zwei- bzw. dreizeiligen vorzuziehen, da immer so wenig Raum wie möglich bedeckt werden soll. Bei der ARD werden die Live-Untertitel mittig eingeblendet und beide Schriftzeilen zentriert dargestellt. Das ZDF schreibt für die Live-Untertitelung bei Nachrichten, Sport und Moderationen zentrierten Text vor, abgesehen von Dialogen, bei denen die Handhabung analog zur Film-Untertitelung gilt (vgl. 3.3.1.6). In Deutschland werden die Untertitel im Ganzen ein- und ausgeblendet. Rollende bzw. scrollende Untertitel (Verschiebung Zeilen von unten nach oben) und Lauftext-Untertitel (fließt von rechts nach links, entgegen Leserichtung) sind äußerst selten, da sie die Erfassung des Textes und die Fehlerkontrolle erschweren (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, NAGEL 2009: 95, KARAMITROGLOU 1998, IVARSSON/CARROLL 1998: 158).

3.3.1.3 Schriftformat

Zur Gewährleistung einer guten Lesbarkeit sollte man eine entsprechende Schrift wählen:

„Subtitles should be highly legible with clear lettering and a font which is easy to read. The characters should have sharp contours and be stable on the screen” (IVARSSON / CARROLL 1998: 159).

Das Schriftformat wird jedoch durch den Teletext-Decoder beeinflusst, sofern eine analoge Übertragung erfolgt. Dabei kann der Untertitler die Schriftart nicht ändern, denn der Zeichengenerator im Teletext erstellt Buchstaben im Schreibmaschinendesign

in Monospace-Schrift³⁹. Das ZDF sendet digitale Untertitel in der Schriftart Courier New, Schriftschnitt Fett und Schriftgrad 12. Dabei ist weiße Schrift am hellsten und klarsten definiert, farbige Buchstaben dienen somit lediglich als Zuordnungshilfe (vgl. Kapitel 3.3.1.6). Durch Schattenwurf, einen halbtransparenten (Ghost Box) oder schwarzen Kasten (Black Box) kann die Lesbarkeit deutlich verbessert werden. Die Untertitel der ARD werden mit einer schwarzen Box unterlegt, sofern dies technisch möglich ist. Auch beim ZDF erfolgt eine Hinterlegung mit dynamischen schwarzen Boxen, d.h. die Breite der Box jeder Zeile orientiert sich an deren Länge (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, HEZEL 2009: 211 ff., IVARSSON/CARROLL 1998: 44 ff.).

3.3.1.4 Hervorhebungen

Hervorhebungen sollten nur dann erfolgen, wenn eine Betonung, z.B. durch die Intonation eines Sprechers, weder visuell ersichtlich noch durch Umstellung der Syntax möglich ist. Theoretisch ist eine Akzentuierung durch Sperren (Leerzeichen zwischen einzelnen Buchstaben), Versalien, Ausrufe- bzw. Anführungszeichen, Kursivsetzung, Fettdruck oder Unterstreichung möglich. Technisch sind jedoch Kursivsetzung, Fettdruck und Unterstreichung nicht umsetzbar. So verwendet das ZDF nur Versalien. Generell sollte sparsam mit diesen Mitteln umgegangen werden, denn es führt immer zur Irritation des Auges und schlechteren Lesbarkeit (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, HEZEL 2009: 216 f., NAGEL 2009: 96, IVARSSON/CARROLL 1998: 42).

3.3.1.5 Textaufteilung

Die Richtlinien von ARD und ZDF weisen darauf hin, dass jeder Untertitel in sich syntaktisch geschlossen sein soll. Es sollen laut ZDF von Zeile zu Zeile und Untertitel zu Untertitel Sinneinheiten gebildet werden. Logisch, semantisch oder grammatisch eng miteinander verbundene Wörter gehören also idealerweise in die gleiche Zeile. Ein komplexer Satz darf über zwei oder mehr Untertitel gehen. Eine Kennzeichnung, wie sie bei der Filmuntertitelung üblich ist, mit drei Punkten am Ende des ersten und zu Beginn des zweiten Untertitels werden bei der Live-Untertitelung nicht benutzt. Die ARD weist darauf hin, dass im Falle der Erstreckung eines Satzgefüges über zwei aufeinander folgende Untertitel bei Verwendung der Spracherkennungssoftware aus

³⁹ Im Gegensatz zur Proportionalschrift hat jeder Buchstabe gleich viel Platz (vgl. HEZEL 2009: 212).

technischen Gründen auf drei Punkte verzichtet werden muss. Auch eine exakte Silbentrennung kann nicht immer gewährleistet sein. Beide Fernsehsender erklären, dass es manchmal unumgänglich ist, einen Untertitel mitten im Satz abzubrechen (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, HEZEL 2009: 213 ff.).

3.3.1.6 Sprecheridentifikation

Damit genau ersichtlich ist, zu welchem Sprecher die jeweilige Aussage gehört, muss die Sprecheridentifikation im Untertitel erfolgen, es sei denn dies geht eindeutig aus dem Bild hervor:

„Sprecher, Stimmen, Emotionen müssen eindeutig identifizierbar sein (ist ein anonymer Sprecher männlich oder weiblich, gibt es markante Merkmale bezüglich der Stimmlage, eines Dialekts oder Akzents, wird durch die Stimme eine Emotionslage ausgedrückt)“ (ZDF 2009a).

Vor allem bei der Live-Untertitelung ist dies von großer Bedeutung, wenn mehrere Personen gleichzeitig reden oder Bild und Untertitel nicht synchron sind und daher die sprechende Person gerade nicht im Bild ist. Es gibt prinzipiell drei Möglichkeiten für die Kennzeichnung des Sprechers: über Farbgebung, Labels (Kommentare in Klammern) und Positionierung. Während Labels eher selten verwendet werden, sieht man häufig eine Kombination aus Farbgebung und Positionierung. Zu beachten ist, dass nicht jede Farbe verwendet werden kann. Gängige Schriftfarben sind Gelb, Cyan und Grün, rote und blaue Farbuntertitel sind hingegen aufgrund der schlechten Lesbarkeit auf schwarzem Hintergrund nicht angemessen. Eine feste Farbuordnung muss am Anfang der Sendung oder im Vorspann geklärt werden. Bei der ARD werden die Akteure zur besseren Erkennungsgenauigkeit bei Spracherkennungssoftware, aber auch als Mehrwert für Zuschauer mit Vor- und Nachnamen benannt und zur besseren Orientierung öfter gekennzeichnet. Die Hauptfarbe weiß wird Off-Sprechern, Reportern oder Moderatoren zugeteilt, weitere Interviewpartner erhalten Cyan, Gelb, Grün und Magenta. Bei den ZDF-Nachrichten erhält der Nachrichtensprecher, wie auch der Off-Sprecher des Nachrichtenblocks sowie andere ZDF-Sprecher im Studio (auch Börse und Wetter), die Farbe Weiß, Off-Sprecher der MAZ⁴⁰ erhalten gelbe Schrift, O-Töne, Boxpops, MAZ⁴⁰ oder Gesprächspartner, die nicht im Studio sind, Cyan. Live-Untertitel werden in der Regel mit zentriertem Text untertitelt und demnach sind

⁴⁰ Als MAZ bezeichnet man einen eingespielten Bericht, vgl. ZDF 2009a.

horizontale Verschiebungen des Untertitels oder einzelner Zeilen zur Positionierung nahe des Sprechers selten anzutreffen, bei denen höchstens ein Sprecherwechsel pro Untertitel stattfindet und der zweite Sprecher durch einen Dialogstrich gekennzeichnet wird. (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, HEZEL 2009: 203 ff.).

3.3.1.7 Geräusch- sowie Musikuntertitel und Labels

Grundsätzlich müssen alle verständnisrelevanten Geräusche untertitelt werden, die nicht eindeutig visuell ableitbar sind. Wenn vermutet werden kann, dass ein verständnisrelevantes Geräusch zu hören ist, sollte dies über Untertitel („Stumme Szene.“) vermittelt werden. Untertitel, die Geräusche, Musik oder erklärende Untertitel beinhalten, werden in blauer Schrift auf weißem Hintergrund dargestellt. Labels (Kommentare in Klammern) werden in den Untertitel integriert und sind demnach in weißer Schrift auf der Black Box zu sehen. Die ARD merkt an, dass gesungene Texte (Lieder, Nationalhymnen etc.) bei der Live-Untertitelung aus technischen Gründen oft nicht möglich sind. Das ZDF schreibt bei genügend Zeit eine möglichst detaillierte Beschreibung der Musik (z.B. langsamer Walzer) vor. Geräusche werden so knapp wie möglich beschrieben. Längere fremdsprachige Passagen können ebenfalls Blau auf Weiß untertitelt werden („Er spricht Russisch.“). Labels werden beispielsweise bei Sprechern, denen keine Farbe zugeordnet ist und die sich nicht über das Bild als solcher identifizieren lassen, benutzt. Untertitel mit Geräuschen, Musik oder Kommentaren beginnen immer mit Großbuchstaben (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, HEZEL 2009: 208 ff.).

3.3.1.8 Einblendungen

Es gibt Einblendungen, die schon vor der Untertitelung vorliegen, und weder vom Zuschauer noch vom Untertitler ausblendbar sind. Dazu gehören beispielsweise Namen, Ortsangaben oder auch Zwischenstände beim Sport. Damit sowohl Untertitel als auch Einblendung gelesen werden können, müssen die Untertitel entweder an eine andere Stelle gesetzt werden oder sie werden erst dann eingeblendet, wenn der Leser genug Zeit hatte, die Zusatzinformation zu lesen (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, HEZEL 2009: 217 f.).

3.3.1.9 Zahlen und Maßeinheiten

Laut ZDF werden die Zahlen von Eins bis Zwölf ausgeschreiben, auch in Wortverbindungen und Artikelwörtern („Ich habe ein Haus.“). Bei Platzmangel dürfen Ziffern ausnahmsweise geschrieben werden, lediglich die Eins wird ausgeschrieben. In Verbindung mit Abkürzungen und Mengenangaben stehen Ziffern, wiederum bis auf die Eins, und bei Uhrzeiten werden ebenso Ziffern verwendet, es sei denn es handelt sich um gesprochene Rede („Wir treffen uns um zehn.“). Bei Zahlen ab fünf Stellen wird zur besseren Lesbarkeit ein Punkt gesetzt (10.000). Ableitungen werden laut Hezel immer mit der Zahl zusammen geschrieben, egal ob als Zahl oder Ziffer (3fach, dreifach) (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, HEZEL 2009: 218 f.).

3.3.1.10 Abkürzungen

Das ZDF verwendet ausschließlich Abkürzungen und Eigennamen, die als allgemein bekannt vorausgesetzt werden können. Währungen werden nicht abgekürzt (vgl. ZDF 2009a).

3.3.1.11 Orthografie

Laut ARD gilt die neue deutsche Rechtschreibung und alle Untertitel enden mit Satzzeichen. Auch beim ZDF wird Wert auf grammatische Richtigkeit gelegt, da Untertitel das Lesen- und Schreibenlernen unterstützen, und die Rechtschreibung nach aktueller Duden-Schreibweise ist verbindlich. Dies betrifft auch die Interpunktion. Ausnahmen ergeben sich bei der Trennung von Wörtern oder Silben. Hezel (2009: 220) nennt als Beispiel das Kompositum „Bundestagsabgeordneter“, das mit Bindestrich („Bundestags-Abgeordneter“) schneller erfasst werden kann (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, HEZEL 2009: 219).

3.3.2 Zeit

Neben dem Raum ist auch die Zeit ein entscheidender Faktor für Lesbarkeit und Verständlichkeit der Untertitel. Generell dauert es länger, einen Satz zu lesen, als ihn zu

hören. Damit der Zuschauer eine Sendung verstehen kann, muss der den Ton substituierende Untertitel so lange stehen bleiben, bis er gelesen und erfasst wurde.

3.3.2.1 *Standdauer*

Die Standdauer eines Untertitels muss in Abhängigkeit von Dialoglänge, Lesegeschwindigkeit, visuellen Informationen und Schnitten festgelegt werden. „Gute Lesbarkeit bedeutet auch, dass das Tempo der Untertitel konstant bleibt“ (Wildblood 2001: 20). Die ARD legt der Live-Untertitelung unter Berufung auf wissenschaftliche Studien, die eine Lesegeschwindigkeit von Hörgeschädigten bei rund 120 bis 140 Wörtern pro Minute ergaben, die Standzeit der Untertitel 120 Wörtern pro Minute zu Grunde, das ZDF kalkuliert eine Lesegeschwindigkeit von 15 Zeichen pro Sekunde (bzw. bei Kindersendungen neun Zeichen/Sekunde) ein. Mit Hilfe der Timecodes kann bildgenau festgelegt werden, wann ein Untertitel ein- und ausgeblendet wird. Die sich daraus ergebenden Standdauer entspricht der Lesezeit, die dem Zuschauer zur Verfügung steht. Die Mindeststanddauer beträgt bei der Filmuntertitelung 1,5 Sekunden, damit das Auge den Untertitel überhaupt wahrnehmen und lesen kann. Für die Live-Untertitelung gilt laut ZDF jedoch die Mindeststandzeit von einer Sekunde. Demgegenüber beträgt die Maximalstandzeit sieben Sekunden. Bleibt ein Untertitel länger als sieben Sekunden stehen, wird er ein zweites Mal gelesen. Der für die Registrierung des Wechsels empfohlene Mindestabstand zwischen zwei Untertiteln von ca. vier Bildern wird zwar bei Filmuntertiteln berücksichtigt, für die Live-Untertitelung gibt es allerdings gemäß den Richtlinien des ZDF keinen Mindestabstand (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, HEZEL 2009: 193 ff., NAGEL 2009: 60 f., IVARSSON/CARROLL 1998: 64).

3.3.2.2 *Synchronität zwischen Bild und Ton*

Die Ein- und Ausstiegszeiten von Untertiteln sollen prinzipiell synchron zur Sprache sein. Wird gesprochen, so sollte auch ein Untertitel erscheinen. Bei großer Textmenge kann der Einstieg auch eine Sekunde früher bzw. der Ausstieg eine Sekunde später erfolgen (vgl. ZDF 2009a, HEZEL 2009: 200 f.).

3.3.2.3 *Schnitte*

Das Auge beginnt einen Untertitel erneut zu lesen, geht dieser über einen Schnitt. Während eine Szene bei weichen Schnitten allmählich in die andere übergeht, leiten harte Schnitte beispielsweise einen Ortswechsel ein. Ein Untertitel sollte keinesfalls über einen harten Schnitt, kann aber bei Zeit- oder Platzmangel über weiche Schnitte gehen (vgl. ZDF 2009a, HEZEL 2009: 198 f.).

3.3.2.4 *Überbrückungsuntertitel*

Um Unsicherheiten beim Zuschauer zu vermeiden, sollten längere Passagen ohne Ton untertitelt werden, wenn dem Bild nicht zu entnehmen ist, dass nicht gesprochen wird. Auch im Falle einer technischen Störung ist ein Überbrückungsuntertitel sinnvoll. Laut Hezel setzt beim ZDF nach 30 Sekunden automatisch ein zentrierter Untertitel mit einem weißem Punkt auf schwarzem Hintergrund ein (vgl. HEZEL 2009: 202 und 249).

3.3.2.5 *Kumulative Untertitel*

Wird die zweite Zeile eines Untertitels erst kurze Zeit nach der ersten Zeile eingeblendet, kann beispielsweise Spannung gewahrt werden:

And the winner is...

And the winner is...
Sarah!

Abbildung 4: Kumulativer Untertitel

(Quelle: eigene Darstellung).

Kumulative Untertitel dürfen dem ZDF zufolge eingesetzt werden, denn die „Untertitelung darf die Hörgeschädigten nicht bevorzugen, etwa durch eine Vorwegnahme von Überraschung und Spannung oder durch implizite bzw. unbedachte Erklärungen“ (ZDF 2009a).

3.4 Linguistische Aspekte

Die vorstehend genannten formalen Einschränkungen beeinflussen auch die sprachliche Gestaltung der Untertitel. Textänderungen sind aufgrund des Wandels von gesprochener in geschriebene Sprache unvermeidlich. Einerseits müssen non-verbale Elemente ergänzt werden, andererseits muss die oftmals sehr hohe Textdichte aufgrund der räumlichen und zeitlichen Restriktionen entsprechend gekürzt werden, damit der Zuschauer genügend Zeit zum Lesen der Untertitel hat. Welche sprachlichen Änderungen vollzogen werden müssen und inwieweit eine wortwörtliche Übersetzung möglich ist, wird in diesem Kapitel beschrieben. Analog zu Kapitel 3.3 beziehen sich die Aussagen dieses Kapitels auf die Untertitelung für Hörgeschädigte im Fernsehen. Sofern es abweichende Regelungen zur Live-Untertitelung gibt, werden diese erwähnt.

3.4.1 Lexik und Sprachstil

Merkmale im Sprachstil des Sprechers werden unterschiedlich behandelt. Dialekte, Akzente, umgangssprachliche Äußerungen etc. werden in einem Label erklärt (vgl. Kapitel 3.3.1.6), da Untertitel grundsätzlich in Hochdeutsch erstellt werden. Überregional bekannte Wörter können im Untertitel erscheinen, beispielsweise „Grüß Gott“. Fremdsprachige Rede wird nur dann übersetzt, wenn dies auch in der Originalversion der Fall ist. Längere fremdsprachige Äußerungen oder solche, die nicht in lateinischer Schrift wiedergegeben werden können, werden in Blau auf Weiß untertitelt (vgl. Kapitel 3.3.1.7). Aus den Richtlinien des ZDF ist des Weiteren ersichtlich, dass nicht nur eine Bevormundung der Hörgeschädigten durch eine Änderung der Sprachebene, sondern auch eine Entschärfung von Vulgarität nicht akzeptabel ist. Nagel (2009) führt an, dass Kraftausdrücke und Obszönitäten in geschriebener Form deutlich drastischer wirken, jedoch tendenziell mehr Schimpfwörter in Untertiteln gebraucht werden, was sie auf einen Wandel der Akzeptanz in der Gesellschaft zurückführt. Fremdwörter und Abstrakta sollten prinzipiell wörtlich übernommen werden, da ARD und ZDF grundsätzlich eine 1:1-Untertitelung anstreben. Ausrufewörter, Empfindungswörter („hm“, „äh“ etc.) und Wiederholungen in der gesprochenen Rede („Ich...ich...ich gehe.“) werden gemäß der ZDF-Richtlinien immer untertitelt, sofern genügend Zeit ist (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, HEZEL 2009: 220 ff., NAGEL 2009: 75).

3.4.2 Syntax und Satzsemantik

Wie bereits in Kapitel 3.3.1.5 beschrieben, sollen Untertitel in sich abgeschlossen sein und Sinneinheiten innerhalb der Zeilen und Titel gebildet werden. Eine Benachteiligung des hörgeschädigten Zuschauers durch Sinnumdeutung muss vermieden werden. Ein Untertitel darf nicht zu komplex sein, da die Zeit normalerweise nicht ausreicht, ihn öfter als einmal lesen zu können. Die ARD gibt in ihren Richtlinien vor, dass Untertitel entweder aus einem Hauptsatz oder aus einem Hauptsatz und einem kurzen Nebensatz bestehen sollen. Karamitroglou (1998) schlägt die Einteilung nach dem höchsten syntaktischen Knotenpunkt vor, um logische Zeilenumbrüche zu erzielen. Idealerweise besteht also jeder Untertitel aus einem vollständigen Satz.

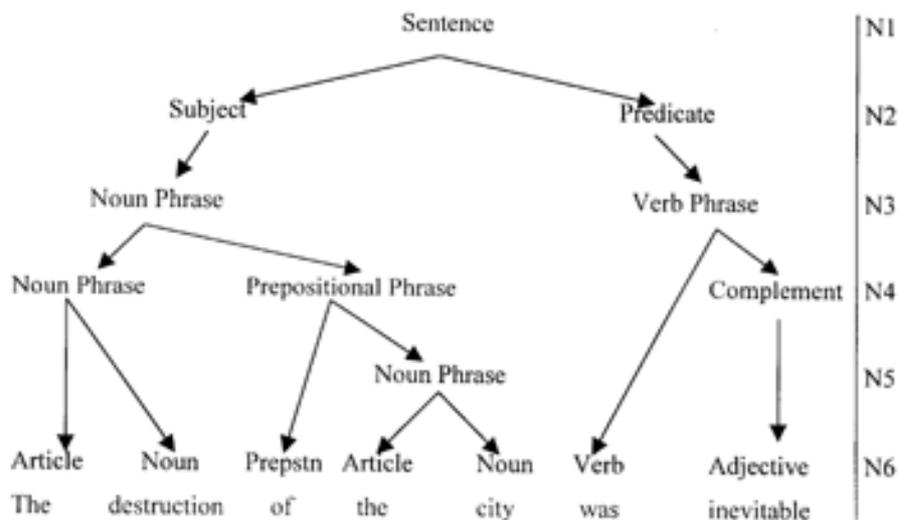


Abbildung 5: Zerlegung in syntaktische Einheiten (Quelle: KARAMITROGLOU 1998).

**The destruction of the
city was inevitable.**

Trennung bei N5

**The destruction of the city
was inevitable.**

Trennung bei N2

Abbildung 6: Syntaktische Trennung von Untertiteln (Quelle: eigene Darstellung nach KARAMITROGLOU 1998).

Der Lesefluss wird gestört, wenn die Nominalphrase „the city“ durch einen Zeilenumbruch visuell getrennt wird. Je kompletter die syntaktische Einheit, desto

unproblematischer ihr Verständnis. Eine Trennung am höheren Knotenpunkt N2 ist also gegenüber einer Trennung am Knotenpunkt N5 zu bevorzugen. Wenn eine Segmentierung nötig ist, sollte diese also an einer Stelle vorgenommen werden, an dem ein Teil des semantischen Gehalts komplett ist und der Aufnahmeprozess des Gehirns unterbrochen werden kann, ohne dass Verständnisprobleme entstehen (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, HEZEL 2009: 233 ff., KARAMITROGLOU 1998, NAGEL 2009: 56 ff.).

3.4.3 Umgang mit sachlichen Fehlern und Versprechern

Eine Überprüfung von ungewöhnlichen Ausdrücken, Eigennamen, historischen Daten und Ereignissen, wie sie bei der Filmuntertitelung üblich ist, kann bei der Live-Untertitelung nicht bewältigt werden, weil für den Rechercheaufwand zu wenig Zeit bleibt. Die Einarbeitung in die geplanten Themengebiete ist hingegen grundlegend. Werden unbeabsichtigte Fehler oder Versprecher vom Live-Untertitler als solche erkannt, sollten sie korrigiert werden, sofern dadurch keine Vorenthaltung gegenüber dem Zuschauer entsteht. Dies ist z.B. der Fall, wenn Fehler im weiteren Gesprächsverlauf aufgegriffen werden. Problematisch ist für den Untertitler hierbei, ähnlich wie beim Simultandolmetschen, dass der Zuschauer die Fehler im Zweifelsfall eher dem Untertitler als dem eigentlichen Sprecher zuordnet (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, HEZEL 2009: 253).

3.4.4 Kürzungsverfahren

Allzu komplexe und langgezogene Satzstrukturen können nicht übernommen werden, ohne dass die Verständlichkeit eingeschränkt wird. Wörtliche Übersetzungen werden zwar angestrebt, können aber nicht immer erreicht werden: „Gute Lesbarkeit kann drastisches Zusammenfassen und Paraphrasieren erfordern“ (WILDBLOOD 2001: 20). Wichtig bei der Textverkürzung ist, dass die Kohärenz gewahrt wird, keine inhaltlich wichtigen Informationen verloren gehen und der Sinn nicht entstellt wird. Mögliche Kürzungsstrategien für die Untertitelung werden nachfolgend vorgestellt (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, IVARSSON/CARROLL 1998: 157).

3.4.4.1 Veränderung von Lexik und Semantik

Gerzymisch-Arbogast (2004) beschreibt die Kondensierung als eine Strategie der Textverkürzung. Dabei wird der Text reduziert, der semantische Gehalt der Aussage bleibt jedoch erhalten. Möglich ist dies mittels Tilgung von intra- und intersemiotischen Redundanzen. Unter intersemiotischen Redundanzen versteht man Informationen, die sowohl durch den auditiven Kanal als auch durch den visuellen Kanal vermittelt werden. Sie können zeitlich vor dem Sprechen einsetzen (z.B. durch Kopfnicken), die Sprache begleiten (über Gestik und Mimik) oder an die Sprache gekoppelt sein (durch Intonation) und erhöhen die Verständlichkeit einer Äußerung. Lässt man diese intersemiotisch redundanten Informationen des, im Falle der Untertitelung für Hörgeschädigte, gesprochenen Kanals weg, entsteht beim Zuschauer keine Wissenslücke, da er die nötigen Informationen über den Bildkontext erschließen kann. Intersemiotische Redundanzen umfassen typische Merkmale der gesprochenen Sprache ohne semantischen Gehalt, wie z.B. Interjektionen, Standardbegrüßungen, Routinefloskeln, Füllwörter etc. und können weggelassen werden. Allerdings können dadurch Idiolekte verloren gehen und deswegen sollten, sofern es zeitlich möglich ist, so viele Wörter wie möglich untertitelt werden. Zu beachten ist außerdem, dass die Kohärenz nach der Kürzung erhalten bleibt. Weitere Kürzungsmöglichkeiten auf der lexikalischen Ebene stellen das Ersetzen durch kürzere Synonyme („aber“ anstelle von „jedoch“) oder Funktionsverbgefüge („jemanden kontaktieren“ anstelle von „mit jemandem in Kontakt treten“) dar. Darüber hinaus können tautologische Steigerungsadjektive- und adverbien („riesig“ anstelle von „riesengroß“) ersetzt werden (vgl. GERZYMISCH-ARBOGAST 2004: 189 ff., GOTTLIEB 2001:15, HEZEL 2009: 236, NAGEL 2009: 68 ff.).

3.4.4.2 Veränderung der Syntax

Es gibt verschiedene Möglichkeiten zur Textverkürzung durch eine Syntaxveränderung: Weglassung, Paraphrasierung, Zusammenfassung und Vereinfachung der Syntax. Oft handelt es sich um eine Mischung der genannten Methoden. Zur besseren Verständlichkeit werden nun einige Beispiele angeführt.

Weglassung des Verbes bei einer doppelten Verwendung:

Er wollte Pizza essen, sie wollte Lasagne essen.

→ Er wollte Pizza essen, sie Lasagne.

Bei der Paraphrasierung wird eine Äußerung verkürzt umformuliert:

Es ist nicht leicht, eine Arbeitskraft zu finden, die dafür geeignet ist

→ Es ist schwierig, eine geeignete Arbeitskraft zu finden.

Zusammenfassen zu größeren Sinneinheiten

-Bist du Student?

-Ja

-Studierst du Medizin?

-Ja.

-Studierst du in München?

-Ja.

→ -Studierst du Medizin in München?

-Ja.

Die Umwandlung von indikativen pragmatischen Fragen in einfache Fragen stellt eine Vereinfachung der Syntax dar:

Mich würde interessieren, wie alt du bist.

→ Wie alt bist du?

Beachtet werden muss bei der Textverkürzung, dass Konjunktiv und Passiv in den meisten Fällen nicht mehr umgangen werden. (REWICKI/KÄBER 2009, KARAMITROGLOU 1998, NAGEL 2009: 68 ff.).

3.4.5 Zur Wörtlichkeit der Übersetzung

Einer der Streitpunkte bei der Live-Untertitelung ist die Frage nach der Wörtlichkeit der Übersetzung. Die vorangegangenen Kapitel haben bereits gezeigt, dass eine 100% wörtliche Übertragung des gesprochenen Textes in die Untertitel nicht möglich ist. Dennoch muss geklärt werden, ob grundsätzlich eine wörtliche Untertitelung oder eine deutliche Vereinfachung angestrebt wird. Für die Darstellung der wichtigsten

Argumente für bzw. gegen eine 1:1-Untertitelung dienen die Forderungen der Arbeitsgruppe „Untertitel und Gebärdenspracheinblendung“, die von Hezel (2009: 240 ff.) ausführlich behandelt werden, die Gehörlosenbefragung von Prillwitz (PRILLWITZ 2001) und die ZDF-Studie zur Untertitelnutzung durch Hörbehinderte (ENGEL 2007) als Grundlage. Zudem sollen auch die Pro- und Contra-Argumente verschiedener Vertreter der Untertitelungsfirmen bzw. Sender präsentiert werden.

Hezel (2009: 191 f.) zitiert die Untertitel-Werkstatt Münster GmbH, die das Niveau der Untertitel auf die sprachlich weniger kompetente Gruppe der Gehörlosen anpasst, um den größtmöglichen Adressatenkreis zu erreichen. Demzufolge können einfache Untertitel auch von Schwerhörigen und Spätertaubten verstanden werden, umgekehrt trifft dies nicht zu. Andere Firmen bzw. Sender wiederum vertreten die Meinung, dass es nicht sinnvoll ist, auf eine wörtliche Übersetzung zu verzichten. Begründet wird diese Ansicht unter anderem damit, dass die Zielgruppe der hörenden Zuschauer ebenso mit Fremdwörtern konfrontiert wird und genauso heterogen ist wie die der Hörgeschädigten, somit also auch Zuschauer mit einer geringeren Lesekompetenz umfasst. Hezel stellt außerdem fest, dass mangels aktueller, repräsentativer Studien nicht eindeutig geklärt werden kann, welche Sprachkompetenzen bei stark hörgeschädigten Nutzern der Live-Untertitel genau vorliegen. Da es im Grunde um die Frage geht, ob den Zuschauern mit schwächeren Lesekompetenzen eine wörtliche Untertitelung zugemutet werden kann, wären Studien zur Aufnahme von vereinfachten und wörtlichen Untertiteln der verschiedenen Teilgruppen der Hörgeschädigten hilfreich. Gegen eine Rücksichtnahme auf die vermeintlich leseschwächere Gruppe spricht laut Hezel, dass es die Aufgabe der Hörgeschädigtenpädagogik ist, sprachliche Grundlagen zu legen. Demnach ist eine wörtliche Untertitelung erstrebenswert, die nur vereinfacht wird, um Lesbarkeit in Bezug auf Timing und Textaufteilung zu gewährleisten. Zusätzlich wäre ein Angebot an Gebärdenspracheinblendungen für stark Gehörlose mit Leseproblemen, die die Gebärdensprache beherrschen, wünschenswert (vgl. HEZEL 2009: 154 und 240 ff.).

Die Gehörlosenbefragung ergab, dass der Wunsch nach einer 1:1-Übersetzung, die kein vereinfachtes Sprachniveau aufweist und alle Informationen des gesprochenen Textes enthält, überwiegt. Einige Gehörlose hingegen bevorzugten eine Vereinfachung mit kürzeren Sätzen und ohne Fremdwörter. Die Senderbefragung ergab, dass als Kriterien für eine gute Untertitelung eine einfache Sprache, klarer Satzbau und die Verschriftlichung der Kernaussage, der Verzicht auf Konjunktiv, indirekte Rede,

Perfekt und Plusquamperfekt, die Zuordnung von Farben zur Sprecheridentifikation sowie eine schnittgenaue Platzierung der Untertitel gelten. Die beiden letztgenannten Aspekte wurden von den befragten Gehörlosen positiv gewertet. Auch die Umfrage des ZDF ergab Zielkonflikte zwischen einer geforderten einfachen Formulierung einerseits und wortgetreuer Wiedergabe andererseits. Ein weiterer widersprüchlicher Wunsch war ein großes, fettes und breites Schriftbild auf der einen Seite, möglichst wenig Bildverdeckung auf der anderen Seite. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl wörtliche als auch vereinfachte Untertitel von den unterschiedlichen Nutzergruppen gefordert werden (vgl. PRILLWITZ 2001, ENGEL 2007).

Hezel fasst folgende Argumente für und gegen eine 1:1-Untertitelung zusammen:

Autor Contra	Contra 1:1 Untertitelung	Pro 1:1 Untertitelung	Autor Pro
Herr Kramers vom ZDF	Die Lesegeschwindigkeit Hörgeschädigter ist geringer als die Hörender	Auch Hörende verstehen geschriebene Texte langsamer als gesprochene.	Mike Wareka von Vico- media
	Es sollte genug Zeit bleiben, die Sendung auch visuell zu verfolgen.	Das sollte selbstverständlich sein.	
	Es fließen auch Geräusche des Geschehens (z.B. Geräusch) ein.	Hier ist nur eine Beschreibung der Geräusche, nicht des Geschehenen nötig.	
	Das Niveau soll der sprachlich weniger kompetenten Gruppe angepasst sein.	Es geht nicht mehr nur um die ältere Generation. Untertitel haben auch eine lehrende Funktion. Hörgeschädigte durch vereinfachte Untertitel auf einem sprachlich niedrigeren Niveau zu halten, ist Diskriminierung.	
Hannes Märk vom ORF	Prälingual Gehörlose haben im Umgang mit der Sprache größere Probleme und sollen nicht überfordert werden.		
Bernhard Brämwig von der Untertitel- Werkstatt Münster	Die Kürzungen geschehen nur selten aus Rücksicht auf eine sprachliche Minderkompetenz von Gehörlosen. Es ist weder Zensur noch Bevormundung beabsichtigt.	Keine Zensur und keine Bevormundung! Für Hörende wird der Ton auch nicht vereinfacht. Es wird auch keine Rücksicht auf eine sprachlich weniger kompetente Gruppe genommen. Wer die Untertitel nicht versteht, soll auf Gebärdensprach-Dolmetschereinblendungen ausweichen können.	Bernd Schneider vom DGB
	Bei der Erklärung schwieriger Wörter auf einer Teletext-Seite verpasst der Zuschauer Passagen der Sendung.	Schwierige Wörter besser auf eigener Teletext-Seite erklären.	

Abbildung 7: Übersicht Pro und Contra 1:1-Untertitelung (Quelle: HEZEL 2009: 241).

Das ZDF strebt grundsätzlich eine 1:1-Untertitelung an, um einer wesentlichen Forderung der Hörgeschädigten gerecht zu werden. Auch die ARD versucht, so viel wie möglich vom Originaltext zu übernehmen. Beide Sender erklären diesbezüglich, dass eine gute Untertitelung immer einen Kompromiss zwischen der Lesegeschwindigkeit der Zuschauer einerseits und der Fülle der zu verarbeitenden Informationen andererseits darstellt. Wegen der großen Textmenge ist es also oftmals nicht vermeidbar, Texte umzuformulieren und zu kürzen. Auch Nagel (2009: 65) stimmt zu, dass „nie der ganze linguistische Gehalt des Ausgangstextes erhalten bleiben kann“ (vgl. ZDF 2009a, REWICKI/KÄBER 2009, DASERSTE.DE 2009).

Die Umsetzung einer wörtlichen Untertitelung ist folglich von zwei Faktoren abhängig: Erstens von den Einschränkungen des Mediums, zweitens von den Forderungen der Adressatengruppen:

„Die Vorgabe dazu, wie wörtlich Untertitel sein können, muss demnach vom Untertitel-Autor kommen. Wie wörtlich die Untertitel sein müssen, bestimmt die Adressatengruppe.“ (HEZEL 2009: 240)

4 Anwendung

4.1 Auswahl der Analysebeispiele

Zu den live-untertitelten Sendungen, die im deutschen Fernsehen ausgestrahlt werden, gehören Nachrichten, (Politische) Magazine, Live-Events (z.B. im Bereich Sport oder Preisverleihungen) und Talk-Sendungen. In dieser Arbeit wird zum einen die Nachrichtensendung „heute“ des ZDF, zum anderen die politische Talksendung „ANNE WILL“ der ARD analysiert. Beide Sendeformate zeichnen sich durch Seriosität, Aktualität und eine hohe Glaubwürdigkeit aus.

Nachrichten folgen relativ festen Regeln und berichten zwischen 5 und 20 Minuten über aktuelle Geschehnisse. Während früher Meldungen verlesen wurden, besteht eine Sendung heute aus meist circa 15 Meldungen und Berichten, die visuell präsentiert werden. Auch Live-Berichte von Korrespondenten vor Ort, Interviews oder Stellungnahmen sind Bestandteil einer Nachrichtensendung. In welcher Reihenfolge die Meldungen gezeigt werden, bestimmt der Nachrichtenwert. Durch die hohe Informationsdichte ist es sehr schwierig, die Texte sinnvoll zu kürzen. Da der Live-Untertitler Zugriff auf das Redaktionssystem hat, in dem die Fernsehjournalisten und Autoren ihre Texte abspeichern, kann er schon vor der Ausstrahlung Untertitel vorbereiten. Einige Beiträge werden allerdings kurz vor der Sendung noch einmal geändert oder erst unmittelbar vor der Sendung fertiggestellt, denn auch die Autoren stehen unter Zeitdruck. Kurzfristige Umstellungen können das Einspielen vorbereiteter Untertitel insofern erschweren, als der Untertitler erst nach dem richtigen Untertitel suchen muss. Für Eilmeldungen, Live-Interviews oder –Kommentare gibt es kein Skript (vgl. CEDEÑO ROJAS 2007: 145 ff., HEZEL 2009: 152 f., ROLFMONITOR.DE 2009, KULTURTEXT.DE 2009).

Talkshows sind eine Art Diskussionssendung, bei der sich die Gäste und der Moderator über ein bestimmtes Thema austauschen. Im Normalfall werden entgegengesetzte Meinungen vertreten und die Gäste werden vom Moderator mit Fragen konfrontiert. Eingespielte Beiträge zum Thema und Publikumsfragen bilden weitere Merkmale dieses Sendeformates. Für den Live-Untertitler stellt die Polit-Talkshow die wohl größte Herausforderung dar, denn nur wenige Untertitel können hierfür vorbereitet werden. Hinzu kommt, dass in den meisten Fällen Experten in der Diskussionsrunde vertreten sind, die Fachsprachen anwenden. Dies erfordert eine solide Einarbeitung in die

Thematik, denn „qualitativ hochwertig untertiteln kann man nur, wenn man das Gesagte auch inhaltlich versteht“ (MIELKE/SEYRING 2009: 25). Sofern mit Spracherkennung gearbeitet wird, müssen die entsprechenden Begriffe in die Software eingegeben werden. Für „ANNE WILL“ können die Manuskripte für geplante Einspieler verwendet, die Untertitel hierfür vor der Sendung vorbereitet und während der Sendung live eingespielt werden (vgl. CEDEÑO ROJAS 2007: 147, HEZEL 2009: 152 f., ROLFMONITOR.DE 2009, KULTURTEXT.DE 2009).

4.2 Analysekriterien

Die Kriterien für die Analyse der Beispiele basieren auf den in Kapitel 3 erarbeiteten formalen und linguistischen Aspekten. Dabei liegt der Fokus auf den sprachlichen Aspekten. Sollten die jeweiligen Richtlinien⁴¹ im Widerspruch hierzu stehen oder sich voneinander unterscheiden, wird dies berücksichtigt. Da nicht feststellbar ist, ob Ausfälle der Untertitel oder andere technische Probleme auf Fehler des Teletextes, des Aufnahmerekorders oder des Untertitelungsprozesses zurückzuführen sind, werden diese zwar erwähnt, aber nicht bei der Bewertung berücksichtigt. Auch kann nicht eindeutig geklärt werden, welche Untertitelungsmethode, Spracherkennung oder Tastatursystem, für den einzelnen Untertitel herangezogen wurde. Im Normalfall werden Live-Schaltungen oder Beiträge, die nicht rechtzeitig vor Sendebeginn vorliegen, bei den heute-Nachrichten mittels Spracherkennung untertitelt⁴². Laut DasErste.de (2009) wird bei ANNE WILL das Dualtastatursystem verwendet. Eine Bewertung der Systeme bleibt an dieser Stelle aus, da sie den Rahmen der Arbeit sprengen würde.

4.3 Durchführung der Analyse

In den beiden folgenden Kapiteln werden die Live-Untertitel der Polit-Talkshow „ANNE WILL“ und der „heute“-Nachrichten genau analysiert. Die Bewertung und ein abschließender Vergleich erfolgen in Kapitel 4.4.

⁴¹ Mit Richtlinien sind im Weiteren die im theoretischen Teil eingeführten Untertitelungsrichtlinien von ARD (REWICKI/KÄBER 2009) und ZDF (ZDF 2009a) gemeint.

⁴² Persönliche Email von Christiane Müller, HR Neue Medien, Live-Untertitelung und Film-Untertitelung, ZDF, vom 13.01.2010.

4.3.1 Analyse der Live-Untertitelung bei „ANNE WILL“

Gegenstand der Analyse ist ein Auszug aus der Sendung „ANNE WILL“ vom 06.12.2009 zum Thema: „Obama ruft! Mehr Soldaten, mehr Krieg?“ mit den folgenden Gästen: Spiegel-Journalistin Susanne Koelbl, Publizist Roger Willemsen, FDP-Außenpolitiker Wolfgang Gerhardt, Grünen-Politiker und Mitglied des Bundestages Hans-Christian Ströbele sowie General a.D. Harald Kujat. Der untersuchte Ausschnitt beinhaltet die ersten 17:02 Minuten der knapp einstündigen Talksendung.

4.3.1.1 Formale Aspekte: Raum und Layout

Die Einhaltung der maximalen Anzahl der Zeichen wird durch die Software automatisch kontrolliert. So sind die untersuchten Untertitel maximal zweizeilig und die Höchstzahl von 37 Zeichen pro Zeile wird an keiner Stelle überschritten. Ungefähr ein Viertel (52) der insgesamt 192 Untertitel ist einzeilig im Vergleich zu 140 Zweizeilern. Während die ersten 53 Untertitel mit drei Ausnahmen allesamt linksbündig bzw. linkszentriert sind, erfolgt die Ausstrahlung der 139 übrigen Untertitel zentriert. Ob dies ein technischer Fehler⁴³ oder beabsichtigt ist, kann nur vermutet werden. Der Wechsel zwischen beiden Formatierungen kann zu Verwirrungen führen (vgl. Abb. 8). Die Schriftart ist nicht beeinflussbar, sofern sie über den analogen Teletext erfolgt. Durch das Aufnehmen der Sendungen über DVD-Rekorder sind die Buchstaben mit Schattenwurf versehen, so wie es bei DVDs üblich ist. Dies erleichtert das Lesen von Einblendungen im Vergleich zur Blackbox, da man zwischen den Zeilen und bei Leerstellen das Bild erkennen kann, und spart durch die Verwendung von Proportionalschrift Platz. Die Darstellung von Hervorhebungen durch Versalien oder Sperren wird nicht verwendet. Anführungszeichen werden nicht als Betonungsmittel, sondern lediglich zur Markierung eines Zitats („möglichst schnell“, S. 83) und Kennzeichnung eines Ausdrucks („Weiter so“, S. 81) eingesetzt. Dass durch Intonation des Sprechers hervorgehobene Wörter nicht im Untertitel markiert werden, führt zu keinem bedeutenden Verlust des semantischen Gehalts der Aussage und folgt dem Gebot, sparsam mit Hervorhebungen in Untertiteln umzugehen (Beispiel: „Wie erklären Sie sich“, S. 84). Zur Textaufteilung ist anzumerken, dass sich das Satzgefüge 92 Mal über einen, 38 Mal über zwei, sieben Mal über drei und einmal über vier Untertitel

⁴³ Dieser kann auch beim Aufnehmen entstanden sein.

erstreckt. Zwar sind längere Satzgefüge schwerer zu lesen, das Verständnis wird aber durch die Verwendung von Satzzeichen gewährleistet. Dies trifft auch auf das syntaktische Gefüge zu, das über vier Untertitel geht:

Während in Deutschland der Schock
über die zivilen Opfer
beim Luftschlag von Kundus noch
tief sitzt,
verkündete US-Präsident Obama
diese Woche:
...weitere 30.000 Soldaten nach
Afghanistan zu schicken.

Abbildung 8: Satzgefüge über vier Untertitel
(Quelle: ANNE WILL, Sendung vom 06.12.09, S. 81).

Zudem enthalten vier Untertitel mehr als einen vollständigen Satz, wie im folgenden Beispiel:

Und das Vertrauen der Deutschen in
die Notwendigkeit des Einsatzes
schwindet immer weiter. Höchste
Zeit, zu diskutieren. Unsere Gäste:
Sie war so oft wie keine andere
deutsche Reporterin in Afghanistan
und fordert, mehr Bundeswehrsoldaten
dorthin zu schicken.

Abbildung 9: Untertitel mit mehr als einem Satz
(Quelle: ANNE WILL, Sendung vom 06.12.09, S. 80).

Der Satz „Höchste Zeit, zu diskutieren.“ würde im Idealfall allein in einem Untertitel oder zumindest in einer Zeile stehen. Auch für „Unsere Gäste:“ wäre dies die beste Lösung. Aus Zeitmangel ist eine solche Umsetzung allerdings nicht möglich. Eine Kennzeichnung der Fortsetzung eines Satzes über einen Untertitel hinaus durch drei Punkte erfolgt ausnahmsweise zu Beginn des eingespielten Berichts, um zu

verdeutlichen, dass der Untertitel mit gelber Schrift, der US-Präsident Obama zitiert, Teil des Berichts ist und zu den vorangegangenen Untertiteln gehört (vgl. Abb. 8).

Die Sprecheridentifikation erfolgt ausschließlich über die Farbgebung und nicht über Labels oder Positionierung. So wird die Farbe Weiß für die Moderatorin Anne Will sowie den Sprecher des Berichts verwendet, die Gäste im Studio erhalten abwechselnd die Farben Gelb und Cyan, also keine feste Farbe, und eine Zuschauerin im Studio wird grün untertitelt. Zu Beginn der Sendung hat die Moderatorin die meisten Sprechanteile, sodass die Untertitel in weißer Schriftart überwiegen. Nach der Vorstellung der Gäste und der Thematik mitsamt Bericht dominieren die Sprechanteile der Gäste. Es ist anzumerken, dass oftmals mehrere Personen gleichzeitig reden oder Untertitel nicht synchron zum bildlichen Kontext erscheinen. Der Zuschauer muss sich deshalb auf die Farbwechsel konzentrieren, um Sprecherwechsel verfolgen zu können. Die Zuordnung der Untertitel zum Sprecher wird erleichtert, wenn die angesprochenen Personen im vorausgehenden Untertitel genannt werden („Präsident Obama“, S. 81; „Frau Koelbl“, S. 89). Äußerungen von Anne Will sind prinzipiell leicht zu identifizieren. Allerdings können zwei Untertitel fälschlicherweise dem ebenfalls in weißer Schriftfarbe untertitelten Bericht zugeordnet werden, da diese stark verzögert gesendet werden (S. 81). Ein Sprecherwechsel innerhalb eines Untertitels findet nicht statt.

Der analysierte Ausschnitt enthält keinerlei verständnisrelevante Geräusche und demnach werden keine Geräuschuntertitel verwendet. Lediglich der Applaus des Publikums, der zwar teilweise visuell ersichtlich ist, aber aufgrund der asynchronen Erscheinung der untertitelten Aussagen nur schwerlich richtig zugeordnet werden kann, enthält dem Zuschauer die Meinung des Studiopublikums vor. Der Applaus zur Begrüßung der Gäste sowie zu Beginn der Sendung hingegen lässt sich erschließen.

Untertitel, die ebenfalls am unteren Bildrand positionierte Einblendungen verdecken, werden nicht räumlich und nur selten zeitlich versetzt eingeblendet. Vereinzelt sind Bauchbinden zwischen zwei Untertiteln lesbar, wobei die Lesezeit recht kurz ist. Dafür wird die fehlende Information in den meisten Fällen im Untertitel erklärt, beispielsweise bei der Vorstellung der Gäste: Name und Funktion des jeweiligen Gastes werden dabei in den entsprechenden Untertiteln erwähnt. Die Einstellung der Gäste zum Einsatz deutscher Soldaten in Afghanistan, die zeitweise in den Einblendungen zu finden sind, können aus den Aussagen geschlossen werden. Zu bemängeln ist die fehlende Erwähnung des Themas der Sendung (Obama ruft! Mehr Soldaten, mehr Krieg?“), das am Anfang eingeblendet wird (Abb. 10).



Abbildung 10⁴⁴: Verdeckte Einblendung
(Quelle: ANNE WILL, Sendung vom 06.12.09).

Die Einblendungen der verschiedenen Sprecher im eingespielten Bericht sind ebenfalls nicht sichtbar. Dadurch ist die Identifizierung ausschließlich über das äußere Erscheinungsbild des Sprechers möglich, sofern dieser dem Zuschauer bekannt ist. An dieser Stelle soll ferner bemerkt werden, dass das Hinweissymbol zur Untertitelung für Hörgeschädigte mit der zugehörigen Teletextseite 150 erst nach 1:08 Minute erscheint. Es ist anzunehmen, dass Hörgeschädigte bereits zu Beginn einer Sendung im Teletext nachsehen oder im Vorhinein wissen, ob diese Untertitelt wird oder nicht.

Fünfstellige Zahlen werden zur besseren Lesbarkeit mit Punkt geschrieben („30.000“, S. 81). Ansonsten werden teils Ziffern („8 Jahre“, S. 85), „14 Tagen“, S. 83), teils ausgeschriebene Zahlen („In ein oder zwei Jahren“, S. 82), „Tausende“, S. 89) sinnvoll verwendet. Die gebrauchten Abkürzungen sind geläufig und somit verständlich (FDP, S. 81). Prozent/% wird einmal ausgeschrieben („69 Prozent“, S. 83), ein anderes Mal abgekürzt („30 %“, S. 86), um Lesezeit zu gewinnen. Rechtschreibfehler sind vermutlich auf den Zeitdruck, der auf dem Untertitler lastet, zurückzuführen. Hierzu gehören beispielsweise „Straßenbaun“ (S. 83), „Verlängerun“ (S. 85) oder „<kraft“ (S. 87), die wahrscheinlich allesamt Tippfehler sind. Andererseits könnten Fehler wie „Nato“ (S. 80) anstelle von NATO sowie „Provincial Reconstruction-Ding“ (S. 87) anstatt „Provincial Reconstruction Team“ bei der Untertitelung via Spracherkennung entstanden sein. Insgesamt gibt es weniger als zehn Rechtschreib- und Interpunktionsfehler.

⁴⁴ Der Screenshot stammt von der DVD-Aufnahme, daher sind die Buchstaben mit Schattenwurf versehen.

4.3.1.2 Formale Aspekte: Zeit

Die Standarddauer der Untertitel wird, ebenso wie die Zeichenanzahl, durch die Software automatisiert. So kann die von der ARD gewünschte Lesezeit von 120 Wörtern pro Minute, genau wie die minimale und maximale Standzeit, eingegeben werden. Die Standzeiten wurden daher nicht bildgenau überprüft. Auffällig kurze oder lange Standzeiten wurden bei der Analyse nicht festgestellt.

Die empfohlene Vorgabe, dass ein Untertitel erscheint, sobald jemand spricht, wird nicht konsequent befolgt. So ist ganz am Anfang der Sendung deutlich sichtbar, dass Anne Will redet, der erste Untertitel wird allerdings erst nach über sieben Sekunden eingeblendet. Auch nach dem Bericht ergreift die Moderatorin das Wort, der erste Untertitel erscheint aber erst nach ca. zehn Sekunden. Während bei der Vorstellung der Gäste Bild und Ton synchron sind, treten mit zunehmender Textmenge und Redegeschwindigkeit Probleme auf. Nach dem eingespielten Bericht wird häufig der zum Sprecher im Bild gehörige Untertitel erst dann eingeblendet, wenn bereits eine andere Person zu sehen ist. Durch schnelle Sprecherwechsel oder das gleichzeitige Reden mehrerer Personen wird eine synchrone Untertitelung weiter erschwert. Infolgedessen können manche Äußerungen gar nicht wiedergegeben werden und es erscheint kein Untertitel zu einer offensichtlich sprechenden Person. In den meisten Fällen handelt es sich um Informationen, die nicht unmittelbar relevant für das Verständnis des Gesamtkontextes sind. Dennoch ist der Zuschauer möglicherweise verwirrt, verliert den Überblick darüber, wem welcher Untertitel zuzuordnen ist oder denkt, ihm werden wichtige Informationen vorenthalten. Anders verhält es sich, wenn klar erkennbar ist, dass es sich um unbedeutende Äußerungen handelt. So lässt sich z.B. aus der Gestik und Mimik von Anne Will ablesen, dass sie auf den richtigen Moment für eine Frage wartet und währenddessen keine für den weiteren Gesprächsverlauf wichtigen Mitteilungen macht („Zum Verständnis, Herr Kujat...“ (S. 91). Im gesamten Sendeausschnitt kommen als nicht-gesprochen auditive Elemente die Anfangsmusik zu ANNE WILL und an mehreren Stellen der Applaus des Publikums (vgl. Kapitel 4.3.1.1) vor. Der kurze Zwischenruf einer Zuschauerin aus dem Publikum („Wahnsinn“, S. 92) wird richtig untertitelt, ihre spätere Meinungsäußerung stark verkürzt wiedergegeben (S. 93). Der einzeilige Untertitel fällt negativ auf, weil die Zuschauerin samt Mikrofon länger im Bild zu sehen ist und klar erkennbar ist, dass sie redet. Die Reaktion der Moderatorin lässt sich durch die Gestik erschließen und enthält keine

verständnisrelevanten Informationen (S. 93). Die Untertitel zur Vorstellung der Gäste und während des Berichts erscheinen synchron, bis auf die eben erwähnte verzögerte Untertitelung anfangs und zwei Untertitel von Anne Will, die erst zur Ausstrahlung des eingespielten Berichts eingeblendet werden und somit fälschlicherweise als Bestandteil des Berichts dem Sprecher aus dem Off zugeordnet werden können. Die hohe Synchronität zu Beginn der Sendung lässt darauf schließen, dass es sich hierbei um Semi-Live-Untertitel handelt. Dafür spricht auch, dass in den Untertiteln die Äußerung „Mehr Soldaten, mehr Krieg?“ um die Information „in Afghanistan“ ergänzt wird. Ein weiteres Indiz dafür, dass die Untertitel des Berichts vorbereitet wurden, ist die Betonung „möglichst schnell“ (S. 83) in Anführungszeichen. Diese sind nur dadurch zu erklären, dass dem Untertitler der Text in geschriebener Form oder gar die Umfrage zur Verfügung gestanden haben muss. Die im Vergleich zur späteren Diskussion weniger verzögerten Untertitel der Anmoderation bis zum Bericht unterstützen diese These. Das Verfolgen der Diskussionsrunde erfordert eine hohe Konzentration, denn der Zuschauer muss sich merken, wer gerade spricht und verzögert untertitelt wird. Verliert man einmal den Anschluss, ist es schwer, dem Gesprächsgeschehen weiter zu folgen. Während die Untertitel des Berichts und der Begrüßung der Gäste gut auf die Schnitte abgestimmt sind, gestaltet sich die Untertitelung bei den Diskussionen schwieriger. Oft gehen Untertitel über einen oder mehr Schnitte. Dies ist nur dann problematisch, wenn es dem Zuschauer nicht gelingt, mit Hilfe der Farbgebung und Erschließung aus dem Kontext zu erkennen, zu wem ein Untertitel gehört. Für das Auge ist es möglicherweise verwirrend, wenn ein Untertitel über einen Schnitt geht, jedoch ist dies nicht vermeidbar, wenn man drastische Kürzungen umgehen will. Überbrückungsuntertitel sind nicht erforderlich, da keine längeren Passagen ohne Ton vorkommen. Kumulative Untertitel sind ebenso wenig notwendig.

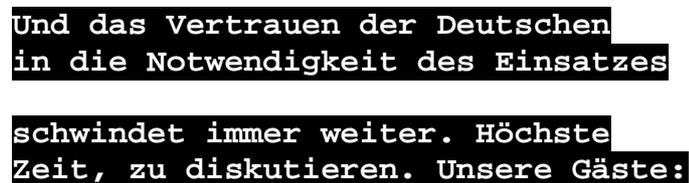
4.3.1.3 Linguistische Aspekte

Der Sprachstil der verschiedenen Sprecher wird übernommen, es sei denn, es handelt sich um typisch gesprochensprachliche Elemente. Diese werden der Normsprache angepasst. So wird z.B. „so sagt er, vertritt er“ zur Konjunktivform „vertrete er“ (S. 81) umgewandelt. Alle Untertitel werden auf Hochdeutsch und grammatisch korrekt wiedergegeben. Von erklärenden Labels wird kein Gebrauch gemacht. Sowohl

Fremdwörter („Synergie“, S. 91; „Diffamierung“, S. 94) als auch lange, platzraubende Wörter wie „Unions-Bundestagsfraktion“ (S. 80) werden übernommen.

Aufgrund der stellenweise komplexen Satzstrukturen im Ausgangsdialog sind die Untertitel nicht immer syntaktisch in sich geschlossen. Oft wird das Leseverständnis durch die Verwendung von Satzzeichen am Ende einer Zeile oder eines Untertitels erleichtert und Zeilenumbrüche werden durch die Wahrung syntaktischer Einheiten sinnvoll vollzogen. In diesem Kontext kritisch zu bewertende Umsetzungen, die Zeilenumbrüche, Satzsemantik und Syntax betreffen, sollen nun anhand von Beispielen veranschaulicht werden.

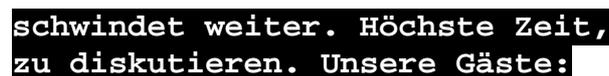
Insbesondere bei Passagen mit großer Textmenge hat der Untertitler aufgrund des Raum- und Zeitmangels keine Möglichkeit, syntaktische Umstellungen vorzunehmen.



Und das Vertrauen der Deutschen
in die Notwendigkeit des Einsatzes
schwindet immer weiter. Höchste
Zeit, zu diskutieren. Unsere Gäste:

Abbildung 11: Untertitel mit Satzzeichen in der Zeilenmitte
(Quelle: ANNE WILL, Sendung vom 06.12.09, S. 80).

Der Untertitler hat die ihm zur Verfügung stehenden Zeichen und Zeilen optimal ausgenutzt. Trotz einiger Kürzungen lässt es sich nicht vermeiden, dass im zweiten Untertitel drei Satzzeichen inmitten einer Zeile stehen. Hierbei würde eine Verschiebung des Zeilenumbruchs eine zusätzliche Zeile und folglich einen weiteren Untertitel bedeuten. Eine mögliche Alternative wäre, „immer“ wegzulassen und so zumindest ein Satzzeichen von der Zeilenmitte ans Zeilenende zu versetzen sowie den feststehenden Ausdruck „höchste Zeit“ in eine Zeile zu bringen:



schwindet weiter. Höchste Zeit,
zu diskutieren. Unsere Gäste:

Abbildung 12: Alternativer Untertitel zu Abb. 11
(Quelle: eigene Darstellung).

Dadurch wird der Lesefluss vereinfacht. Ähnlich verhält es sich mit dem Ausdruck „politische Kraft“, der möglichst in einer Zeile stehen sollte. Obwohl genügend Zeichen zur Verfügung stehen, wird er durch einen Zeilenumbruch getrennt (S. 87).

Die Frage, wie der Zeilenumbruch zu wählen ist, stellt sich auch im Zusammenhang mit der Konjunktion „und“, wenn sie zwei Teilsätze miteinander verbindet. Inkonsequenterweise steht sie mal am Ende der ersten (S. 82), mal am Anfang der zweiten Zeile (S. 83). Steht sie in der ersten Zeile, weist sie den Zuschauer darauf hin, dass der Satz fortgeführt wird. Steht sie am Anfang der zweiten Zeile, wird die erste Zeile als vollständige syntaktische Einheit schneller erfasst. Zwar müssen hierdurch keine gravierenden Verständnisprobleme entstehen, doch wäre eine einheitliche Lösung vorzuziehen, denn in allen analysierten Fällen wären angesichts der zur Verfügung stehenden Zeichenzahl beide Varianten möglich.

Unnötige Zeilenumbrüche können dazu führen, dass mehr Zeilen als notwendig verwendet werden.



Ich will hier keine Statistik
nennen.

Abbildung 13: Unnötiger Zeilenumbruch
(Quelle: ANNE WILL, Sendung vom 06.12.09, S. 92).

Dieser Untertitel könnte auch einzeilig sein und würde dann aus 36 Zeichen bestehen. Es ist unwahrscheinlich, dass der Untertitler den Untertitel absichtlich genau an dieser Stelle getrennt hat. Weder semantisch-syntaktische Gründe noch die Zeichenanzahl würden hierfür sprechen. Selbst unter der Annahme, die zulässige Zeichenanzahl zu überschreiten, hätte er den Satz in eine Zeile geschrieben, da die Software in diesem Fall das letzte Wort automatisch in die zweite Zeile setzt (vgl. FAB - TELETEXT AND SUBTITLING SYSTEMS 2009c, EZTITLES SUBTITLING SOFTWARE 2009). Möglich wäre es, dass er zunächst den Originaldialog „Ich will hier keine Statistik, keine Zahlen nennen“ eingegeben und nachträglich „keine Zahlen“ aus der zweiten Zeile entfernt hat.

Eine weitere empfehlenswerte Umverteilung der Zeilenumbrüche bietet sich bei dem folgenden Beispiel an:

**Ich sagte damals Nein, weil das
zu wenig war**

**Jetzt haben wir zum ersten Mal die
Chance, aber sie ist noch nicht**

durch.

Abbildung 14: Ungünstiger Zeilenumbruch 1
(Quelle: ANNE WILL, Sendung vom 06.12.09, S. 87).

Durch die Verschiebung der beiden Kommata ans Zeilenende und die Vermeidung eines Untertitels, der nur ein einziges Wort enthält, könnte der alternative Lösungsvorschlag (Abb. 15) ein besseres Verständnis gewährleisten.

**Ich sagte damals Nein,
weil das zu wenig war**

**Jetzt haben wir
zum ersten Mal die Chance,**

aber sie ist noch nicht durch.

Abbildung 15: Alternativer Untertitel zu Abb. 14
(Quelle: eigene Darstellung).

Verständnisprobleme können im folgenden Fall auftreten, wenn das Adverb „entschieden“ für ein Verb gehalten wird. Eine das Verständnis erleichternde Umstellung des Satzes ist nicht möglich. Stattdessen könnte ein Synonym verwendet werden, z.B. „klar“.

**Herr Ströbele, Sie haben auch
entschieden**

**gegen die Verlängerun⁴⁵
des Mandats gestimmt. Wieso?**

Abbildung 16: Ungünstiger Zeilenumbruch 2
(Quelle: ANNE WILL, Sendung vom 06.12.09, S. 85).

⁴⁵ Rechtschreibfehler im Originaluntertitel.

Während die vorstehenden Beispiele allesamt korrekt sind, gibt es fehlerhafte Untertitel, die dem Zuschauer Probleme bereiten:

**Ich erinnere mich, als Deutschland
mit einem Provincial
Reconstruction-Ding hinein.**

Abbildung 17: Fehlendes Verb im Untertitel
(Quelle: ANNE WILL, Sendung vom 06.12.09, S. 87).

Das am Satzende zu erwartende Verb fehlt. Vermutlich hatte der Untertitler an dieser Stelle Verständnisprobleme mit dem Fremdwort „Provincial Reconstruction Team“, da der Sprecher sehr undeutlich spricht. Statt Team versteht er „Ding“, dies hält ihn auf und führt zu dem genannten Fehler. Selbst nach mehrmaligem Hören dieser Passage ist der letzte Teil des Ausdrucks nur schwer zu identifizieren.

In Abb. 18 wird die Präposition „mit“ fälschlicherweise wiederholt:

**Ich habe die Hoffnung, dass wir
mit nur
mit diesen Maßnahmen durchkommen.**

Abbildung 18: Untertitel mit wiederholter Präposition
(Quelle: ANNE WILL, Sendung vom 06.12.09, S. 88).

Kürzt man das zweite „mit“, so kann „nur“ in die zweite Zeile verschoben und somit der ganze Satz in einem Untertitel stehen.

Andere Fehler im Untertitel, wie z.B. die Setzung eines Kommas anstelle eines Doppelpunktes (S. 91), scheinen zwar unerheblich zu sein, kosten den Zuschauer aber in der Realität wertvolle Lesezeit. Auch bei dem Ausdruck „4. Klasse“, der so getrennt wird, dass „4.“ am Ende eines Untertitels steht und der Punkt somit als Satzzeichen verstanden werden könnte, ist dies der Fall. Derartige Unterbrechungen des Leseflusses sollten möglichst vermieden werden.

Positiv ist die Korrektur von Fehlern im Originaldialog durch den Live-Untertitler zu bewerten. Beispielsweise wird die grammatisch falsche Aussage „vor acht Jahren ist es jetzt her“ richtig wiedergegeben: „Vor 8 Jahren (...)“ (S. 85). Versprecher werden im Untertitel korrigiert („zu schicken“ anstelle von „zu schicksen“, S. 80); sachliche Fehler im Originaldialog sind bei der Analyse nicht aufgefallen.

Kürzungen nimmt der Untertitler an vielen Stellen vor, insbesondere, wenn durch schnelles Sprechen der Diskussionsteilnehmer viel Text produziert wird. Einerseits betrifft dies einzelne Wörter, Ausdrücke oder Floskeln, andererseits werden ganze Sätze weggelassen, paraphrasiert, zusammengefasst und/oder vereinfacht.

Intrasemiotisch redundante Informationen der gesprochenen Sprache, die keinen semantischen Gehalt haben, werden weggelassen, wie z.B. Interjektionen („naja“, S. 83); „äh“, S. 84) oder Füllwörter („also“, S. 88). Die Begrüßungen der einzelnen Gäste („Herzlich willkommen“, S. 81), „Wir begrüßen herzlich“ (S. 80) und Floskeln („meine Damen und Herren“ (S. 80) werden ebenso wenig untertitelt. Einige räumliche und zeitliche Deiktika wie „heute Abend“ (S. 81), „diese Woche“ (S. 85), „dort“ (S. 85) oder „in der West Point Militärakademie“ (S. 81) werden weggelassen, da der Orts- und Zeitbezug entweder durch den Kontext klar oder nicht verständnisrelevant ist. Bei Wiederholungen („sehr, sehr“, S. 84), „Das ist eine völlig unproportionale – eine völlig unproportionale Reaktion gewesen“ (S. 85) genügt es, diese einfach wiederzugeben. Durch die Verwendung kürzerer Synonyme für einzelne Wörter („Lage“ für „Situation“, S. 85) oder ganze Ausdrücke („erst mal“ für „zunächst einmal“, S. 82; „wieder“ für „ein weiteres Mal“, S. 82; „Ich denke“ für „Meine Auffassung ist“, S. 82) können weitere Zeichen eingespart werden. Dieser Logik folgend überrascht es, dass das längere Wort „Diskussion“ anstelle von „Debatte“ (S. 81) untertitelt wird. Die Aufzählung von Hans-Christian Ströbele „in einem Jahr, in zwei Jahren, in drei Jahren oder in zehn Jahren“ wird zu „in einem oder zehn Jahren“ (S. 86) reduziert.

Die Äußerung von Anne Will bezüglich der Zuschauermeldung („Moment mal gerade, ein Zwischenruf aus dem Publikum. Sagen Sie uns ganz kurz, was ihre⁴⁶ Haltung ist.“, S. 93) lässt sich aus ihrer Gestik schließen, da sie auf die Zuschauerin zeigt. Allerdings ist eine Schließung von Wissenslücken durch sprachbegleitende intersemiotische Redundanzen über Mimik oder Gestik nur selten möglich, weil Bild und Untertitel meistens nicht synchron erscheinen. Dies betrifft sowohl die lexikalische als auch die syntaktische Ebene.

Zusatzinformationen werden an einigen Stellen nicht in die Untertitel übernommen. So wird der Satz „Obama ruft.“ (S. 81), der Bestandteil des Themas der Sendung ist, ausgelassen. Bei der Vorstellung von Wolfgang Gerhardt erwähnt Anne Will den Tod von Otto Graf Lambsdorff (S. 81). Diese Information entfällt aus Zeitgründen bei der Untertitelung. Sie ist nicht verständnisrelevant, wird allerdings später (S. 88) kurz von

⁴⁶ Rechtschreibfehler im Originaldialog.

dem FDP-Politiker aufgegriffen. Sinnvoll ist die Weglassung von Äußerungen, die für den weiteren Sendeverlauf irrelevant und wegen der Simultaneität zu anderen Aussagen auch von hörenden Zuschauern nur schwer zu verstehen sind (vgl. Äußerungen von Anne Will und Roger Willemsen, S. 86).

Der Untertitler arbeitet überdies mit Paraphrasierungen. Die Formulierung „Truppenstärken und deutsche Beteiligungen“ wird zu „deutsche Truppenaufstockung“, „die große Mehrheit der Deutschen wünscht sich (...), dass die Bundeswehr rausgeht aus Afghanistan“ zu „die meisten Deutschen wollen einen Abzug“ (S. 83) verkürzt. Beispiele für die Platzeinsparung mithilfe der Zusammenfassung zu größeren Sinneinheiten finden sich in der Untertitelung „dass Mädchen in die Schulen gehen können“ für „dass es Schulen gibt, dass Mädchen in Schulen gehen können“ (S. 92) oder „Ich weiß noch, wie die Taliban leute⁴⁷ gehängt haben. Frauen wurden gesteinigt. Mädchen durften damals nicht zur Schule.“ für „Ich habe die Bilder noch sehr im Kopf, als die Taliban Menschen aufgehängt haben. Ich hab‘ auch Bilder im Kopf, als Frauen gesteinigt worden sind. Ich hab‘ auch noch Bilder im Kopf, als Mädchen gar nicht zur Schule durften in Afghanistan.“ (S. 87). Eine Vereinfachung der Syntax erfolgt bei der Übertragung von „Und haben Sie den Eindruck, dass das geschehen ist?“ zu „Haben Sie den Eindruck, das ist geschehen?“ (S. 86). Passagen, bei denen der Sprecher sich wiederholt, Sätze abbricht, sich selber korrigiert oder in einen narrativen Stil verfällt (z.B. Susanne Koelbl S. 84; Roger Willemsen S. 90), werden inhaltlich zusammengefasst. Die Gliederungsfunktion von Satzzeichen wird mehrmals zur leichteren Lesbarkeit eingesetzt. Längere Sätze werden durch Satzzeichen untergliedert (Komma, Doppelpunkt) oder, wenn nötig, geteilt (Punkt) (vgl. z.B. S. 80).
Negativ fällt die Reduzierung der Meinungsäußerung der Zuschauerin auf nur einen einzeiligen Untertitel aus, da die Person ca. 15 Sekunden sprechend im Bild zu sehen ist (S. 93). Inkohärente Untertitel sind an einer Stelle zu finden:

**Die Frage ist, ob man Amerika
Gegenüber Partner ist.**

Insofern folgt man.

Abbildung 19: Inkohärente Untertitel
(Quelle: ANNE WILL, Sendung vom 06.12.09, S. 83).

⁴⁷ Rechtschreibfehler im Originaldialog.

Die Äußerung von Roger Willemsen wird stark gekürzt wiedergegeben und die Verbindung der beiden Sätze weggelassen: „Naja, die Frage ist, ob man Amerika gegenüber Partner ist oder ob man, äh, Weisungsempfänger ist. Und mir scheint in diesem Augenblick mehr, dass man Amerika weniger als Partner sieht, sondern vielmehr gehorcht. Und insofern folgt man.“ (S. 83). Durch die fehlende Kohärenz wird der Zuschauer irritiert, da nicht ersichtlich ist, worauf sich „insofern“ bezieht.

4.3.2 Analyse der Live-Untertitelung bei „heute“

Analysiert werden die „heute“-Nachrichten von Mittwoch, dem 02.12.2009 um 19 Uhr. Der Auszug ist 17:00 Minuten lang und enthält nicht den nach kurzer Werbeunterbrechung gesendeten Wetterbericht. Nachrichtensprecherin ist Petra Gerster.

4.3.2.1 Formale Aspekte: Raum und Layout

Die Begrenzung der Zeichenanzahl pro Zeile erfolgt, wie bereits in Kap 4.3.1.1 erläutert, über die Software. Die Höchstzahl von 37 Zeichen wird folglich an keiner Stelle überschritten. Ungefähr ein Fünftel (60) aller untersuchten Untertitel sind einzeilig im Vergleich zu 202 Zweizeilern. Keiner der insgesamt 262 Untertitel ist dreizeilig, obwohl dies laut ZDF-Richtlinien erlaubt und gelegentlich bei der Live-Untertitelung der heute-Nachrichten der Fall ist. Im Gegensatz zu 255 zentrierten Untertiteln sind nur sieben linksbündig formatiert, wofür jedoch kein Grund erkennbar ist. Die Ausstrahlung über Videotext erfolgt in der vorgeschriebenen Schriftart Courier New sowie in doppelter Höhe, ist allerdings nicht vom Untertitler beeinflussbar (vgl. Kapitel 3.3.1.3). Eine Hervorhebung erfolgt in keinem Untertitel. Die einzigen auffällig durch Intonation hervorgehobenen Wörter „*Er* werde das nun ändern.“ (S. 99), „Hier werden wir verschiedene Vorschläge *diskutieren*“ (S. 104) sowie „Die Unternehmen klagen *zunehmend* über Erschwernisse, Kredite zu erhalten“ (S. 104) werden nicht markiert, weder durch Versalien noch Syntaxumstellung. Anführungszeichen finden sich zur Kennzeichnung der Noten „sehr gut“ (S. 109) und „mangelhaft“ (S. 110). Alle Silbentrennungen sind korrekt („wirtschaft-liche“, S. 103; „Angehö-rigen“, S. 108) und behindern den Lesefluss nicht. Der Großteil der Untertitel (110) ist syntaktisch in sich geschlossen, 62 Sätze gehen über zwei Untertitel. Alle neun Satzgefüge, die sich über drei Untertitel erstrecken, sind aufgrund ihrer guten Gliederung durch Satzzeichen

und sinnvolle syntaktische Einheiten gut lesbar. In der analysierten Sendung findet sich nur ein Untertitel, der zwei vollständige Sätze enthält:

**Ich wünsche Ihnen noch
einen schönen Abend. Bis morgen.**

Abbildung 20: Untertitel mit zwei vollständigen Sätzen
(Quelle: heute, Sendung vom 02.12.09, S. 114).

Dieser ist leicht verständlich, da er weder komplexe Inhalte noch Strukturen enthält. Durch entsprechende Farbgebung können die Sprecher identifiziert werden. Die Nachrichtensprecherin Petra Gerster erhält Weiß, genau wie der Sprecher aus dem Off, der ausschließlich zu Beginn der Nachrichten untertitelt wird. Die Off-Sprecher der MAZen sind gelb, O-Töne cyan untertitelt. Es wird nicht von Labels oder Positionierung Gebrauch gemacht. Durch die feste und eindeutige Farbzuteilung und einen gut gegliederten Sendeablauf mit abwechselnder Präsentation von Nachrichten, Berichten und O-Tönen dürften keine Probleme bei der Zuordnung der Untertitel zum Sprecher entstehen. Es gibt keine Sprecherwechsel innerhalb eines Untertitels. 114 gelbe Untertitel stehen 92 weißen und 56 blauen gegenüber, Geräuschuntertitel in blau auf weiß werden nicht benötigt.

Mehr als die Hälfte aller Einblendungen werden von Untertiteln verdeckt und sind somit gar nicht oder nur sehr kurz lesbar. Wenn man den Namen eines Berichtautors nicht lesen kann ist dies nicht so gravierend wie das Fehlen der Information über den Namen einer im Bericht zitierten Person. Auch wenn man davon ausgehen kann, dass beispielsweise Außenminister Guido Westerwelle vom Großteil der Zuschauer erkannt wird, sollte diese verständnisrelevante Information dennoch untertitelt werden. Platz- bzw. Zeitmangel sind der Grund dafür, dass eine zeitliche Versetzung nicht immer möglich ist. Eine Verschiebung der Untertitel wird vermieden, um nicht noch mehr vom Fernsehbild zu verdecken. Teilweise erfolgt an den Stellen, an denen eine Bauchbinde zu sehen ist, ein einzeliger Untertitel, sodass zumindest der obere Teil, der den Namen der Sprechenden Person beinhaltet, lesbar ist.

Wie in den Richtlinien vorgegeben, werden die Zahlen von eins bis zwölf wenn möglich ausgeschrieben („im neunten Jahr“, S. 103; „zwei von drei Kunden“, S. 110; „am ersten Advent“, S. 110). Bei den Platzierungen der Biathletinnen im Sportteil wird eine Ausnahme gemacht („Platz 2“, S. 112; „Rang 11“, S. 113), da Sportergebnisse schneller als Ziffern erfasst werden. Alle höheren Zahlen werden konsequent als Ziffern

untertitelt, genau wie Dezimalzahlen („2,7 Mrd. Euro“, S. 108) und ganze Zahlen in Verbindung mit Abkürzungen („200 Mio.“, S. 108). Vor dem Prozentzeichen steht ein Leerzeichen („5 %“, S. 109). Bei fünfstelligen Zahlen vereinfacht ein Punkt das Lesen („30.000“, S.98). Die Abkürzungen „v.a.“ (S. 111), „evtl.“ (S. 106), „Mrd.“ (S. 108) und „Mio.“ (S. 108) sind in der Abkürzungsliste der ZDF-Richtlinien zu finden. Eigennamen wie „USA“ (S. 105) und als allgemein bekannt vorausgesetzte Abkürzungen („LED-Lichter“, S. 111) sind im Gegensatz zu Währungen („Euro“, S. 108) erlaubt. Bei der ersten Nennung des Konzerns General Motors wird dieser von Petra Gerster ausgesprochen, danach abgekürzt. Im Untertitel hingegen wird lediglich die Abkürzung „GM“ (S. 107) benutzt, welche aber durch das Monitorbild im Hintergrund geklärt wird (Abb. 21).



Abbildung 21⁴⁸: Erklärung einer Abkürzung im Monitorbild
(Quelle: heute, Sendung vom 02.12.09).

Drei Rechtschreibfehler („Treu und Glauben“, S. 105), zwei kleingeschriebene „es“ am Satzanfang, S. 112; S. 113) und vier Interpunktionsfehler sind dem Untertitler unterlaufen. Insbesondere fehlende Satzzeichen am Ende eines Untertitels (S. 101; S. 103; S. 107) sowie ein falsches Satzzeichen (Punkt statt Komma, S. 101) stören den Zuschauer, da er fälschlicherweise mit einer Fortsetzung des Satzes rechnet.

⁴⁸ Der Screenshot stammt von der DVD-Aufnahme, daher sind die Buchstaben mit Schattenwurf versehen.

4.3.2.2 Formale Aspekte: Zeit

Die vom ZDF vorgeschriebene Lesezeit für Live-Untertitel von 15 Zeichen pro Sekunde kann ebenso wie die Mindeststandzeit von einer Sekunde und die Maximalstandzeit von sieben Sekunden über die Software kontrolliert werden. Deswegen entfällt eine genaue Untersuchung an dieser Stelle. Zu kurze und zu lange Standzeiten wurden nicht bemerkt. Problematisch sind laut ZDF Untertitel mit weniger als drei Wörtern, da bei diesen die Standzeit zu kurz ist. In den heute-Nachrichten wurden zwei Untertitel mit je zwei Wörtern beobachtet („des Rückzugdatums.“, S. 99), „Unter pflegelotse.de“, S. 109), beide sind aber gut lesbar. Ein Mindestabstand zwischen zwei Untertiteln entfällt bei der Live-Untertitelung.

Ist ein Sprecher im Bild zu sehen, erscheint in der Regel auch ein Untertitel. Dadurch, dass sowohl die Nachrichtensprecherin als auch die Sprecher der Berichte sehr deutlich und nicht allzu schnell sprechen und zudem häufig kurze Redepausen machen, erscheinen die Untertitel nur minimal verzögert oder sogar simultan zu dem entsprechenden Bild. Dies ist z.B. bei der Themenübersicht oder dem Auftreten des Reporters Uli Gack in Kabul der Fall. Gelungen ist auch die Einblendung des Untertitels „Wie diese Kette:“ (S. 111), während eine LED-Lichterkette gezeigt wird. Da eine zeitgleiche Verarbeitung des Gesprochenen und eine Umwandlung in Untertitel kaum möglich ist, handelt es sich wahrscheinlich um Semi-Live-Untertitel⁴⁹. Dementsprechend erscheint die zusätzliche Information „auch deutsche“ (S. 98) im Untertitel, obwohl Sprecherin Petra Gerster diese nicht vorträgt. Ein größerer Abstand zwischen Fernsehbild und zugehörigem Untertitel ist nur bei den Sportnachrichten erkennbar. In Abb. 22 ist Biathletin Juliane Döll im Bild zu sehen, während der zweite Untertitel zum Interview mit Kati Wilhelm eingeblendet wird:

⁴⁹ Dass es sich bei den heute-Nachrichten im Normalfall überwiegend um Semi-Live-Untertitel handelt, bestätigte mir Christiane Müller vom ZDF in ihrer Email vom 13.01.2010.



Abbildung 22⁵⁰: Asynchrone Einblendung eines Untertitels zum Bild
 (Quelle: heute, Sendung vom 02.12.09).

Dieses Bild wird nicht im Untertitel erklärt und der zugehörige Kommentar des Sprechers („Ein paar Tränen verdrückte Juliane Döll beim schnellen Telefonat mit ihrer Mutter“, S. 113) entfällt. Der Zuschauer kann somit nicht nachvollziehen, warum die Biathletin gezeigt wird und denken, dass ihm Informationen vorenthalten werden.

Die Untertitel gehen häufig nur über einen Schnitt, teilweise werden sie unmittelbar vor bzw. nach einem Schnitt aus- bzw. eingeblendet. Ist die Nachrichtensprecherin Petra Gerster im Bild, gibt es keine Schnitte, die berücksichtigt werden müssen. Bei den MAZen und den Übergängen zwischen Nachrichten und Berichten gehen die Live-Untertitel hingegen in den meisten Fällen über einen oder mehr Schnitte. Überbrückungsuntertitel und kumulative Untertitel werden nicht verwendet.

4.3.2.3 Linguistische Aspekte

Derselbe sachliche, nachrichtentypische Sprachstil wird bei der Untertitelung über die gesamte Dauer der Nachrichten beibehalten, und zwar sowohl bei Petra Gerster und den Sprechern der Berichte als auch bei interviewten Personen. Die Untertitelung ist grammatisch korrekt und erfolgt auf Hochdeutsch. Fremdwörter („Infanterie“, S. 100) werden als bekannt vorausgesetzt und an keiner Stelle durch ein leichter verständliches Synonym ersetzt.

⁵⁰ Der Screenshot stammt von der DVD-Aufnahme, daher sind die Buchstaben mit Schattenwurf versehen.

Satzzeichen werden zur besseren Lesbarkeit eingesetzt und sind überwiegend am Zeilenende zu finden. Die Zeilenumbrüche gewährleisten die Einteilung in syntaktisch sinnvolle Einheiten. Die Semantik ist logisch und steht dem Verständnis nicht im Wege, wenn auch für manche mehrzeilige Untertitel Zeilenumbrüche an alternativen Stellen denkbar sind. In Abb. 23 erfolgt der Umbruch relativ spät:

**Für die Opposition ist das
ein Fehler.**

Abbildung 23: Syntaktisch ungünstiger Zeilenumbruch 1
(Quelle: heute, Sendung vom 02.12.09, S.99).

Zur leichteren kognitiven Verarbeitung könnte er bereits nach der Präpositionalphrase erfolgen:

**Für die Opposition
ist das ein Fehler.**

Abbildung 24: Alternativer Untertitel zu Abb. 23
(Quelle: eigene Darstellung).

Ähnliches kann über die Wahl des folgenden Umbruchs gesagt werden. Das Prädikat „an die Decke stoßen“ wird ungünstig getrennt, sodass das Verb „stoßen“ räumlich näher an der Präpositionalphrase als am Subjekt des Satzes steht:

**Mit den Infanterie-Kräften stoßen
wir an die Decke.**

Abbildung 25: Syntaktisch ungünstiger Zeilenumbruch 2
(Quelle: heute, Sendung vom 02.12.09, S.100).

Abb. 26 liefert einen Alternativvorschlag für die Stelle des Zeilenumbruchs:

**Mit den Infanterie-Kräften
stoßen wir an die Decke.**

Abbildung 26: Alternativer Untertitel zu Abb. 25
(Quelle: eigene Darstellung).

Über derartige Feinheiten zu entscheiden liegt im Ermessen des Untertitlers, sie können nicht als tatsächliche Fehler gewertet werden.

Der einzige im untersuchten Sendeausschnitt gefundene Grammatikfehler sticht sofort ins Auge, denn das Fehlen des Verbs „sind“ erschwert die Verständlichkeit des Satzgefüges, das sich über zwei Untertitel erstreckt:

**Davon viele Infanterie-Kräfte
insbesondere im Raum Kundus,
wo Kampf und Gefecht an
der Tagesordnung.**

Abbildung 27: Fehlendes Verb im Untertitel 2
(Quelle: heute, Sendung vom 02.12.09, S. 100).

Der Zuschauer bemerkt das Fehlen des Verbs erst am Ende des zweiten Untertitels und kann somit nicht nachprüfen, ob er es im ersten Untertitel womöglich schlichtweg überlesen hat. Zudem wäre ein Zeilenumbruch vor „an der Tagesordnung“ sinnvoller, damit dieser Ausdruck in einer Zeile steht.

Der einzige Versprecher von Petra Gerster („Kriets...Kriegsetappe“, S. 98) wird, wie in den Richtlinien vorgesehen, nicht übernommen. Dafür unterläuft dem Untertitler ein sachlicher Fehler: Statt „600 Mio. Euro“ untertitelt er „200 Mio. Euro“ (S. 108)⁵¹.

Der Untertitler muss an vielen Stellen Kürzungen vornehmen, um die Synchronität von Untertitel und Bild so exakt wie möglich umzusetzen, ohne dabei die vom Zuschauer benötigte Lesezeit außer Acht zu lassen. Generell werden die meisten Kürzungen bei den O-Tönen vorgenommen. Grund dafür ist die schnellere Redegeschwindigkeit der befragten Personen im Vergleich zu der der Fernsprecher. Häufig verzichtet der Untertitler auf einzelne Wörter mit geringem Informationsgehalt, beispielsweise Füllwörter („eigentlich“ S. 111), Deiktika („heute“ S. 112; „hier“ S. 108) oder Interjektionen („äh“ S. 109). Zur Reduzierung der Zeichenanzahl werden weiterhin Abkürzungen („evtl.“ für „möglicherweise“ S. 106) und kürzere Synonyme verwendet („nun“ für „jetzt“ S. 105; „US-Soldaten“ für „amerikanische Soldaten“, S. 102). Um verständlicher zu gliedern, werden längere Sätze durch Satzzeichen getrennt und dabei Konjunktionen („und“ S. 110; „aber“ S. 106) weggelassen. Intrasemiotische Redundanzen wie den Ausruf „Wunderbar!“ (S. 102), die Floskel „Wir wissen alle“ (S. 104) und die Verabschiedungsformel „Das war’s von uns“ (S. 114) lässt der Untertitler aus. Weitere Zeichen werden durch eine Tempusänderung eingespart. So wird

⁵¹ Dass der sachliche Fehler dem Untertitler und nicht der heute-Redaktion unterlaufen ist, konnte an folgender Stelle online verifiziert werden: DOW JONES DEUTSCHLAND 2009.

Präteritum („abschnitten“) für Perfekt („abgeschnitten haben“, S. 108) und Präsens („gibt“) für Futur („geben wird“, S. 106) eingesetzt. Dies ist möglich, wenn die inhaltliche Bedeutungsebene durch die Umstellung nicht betroffen ist.

Die Äußerung des Daimler-Gesamtbetriebsratsvorsitzenden Erich Klemm „Eine schlechte Entscheidung für Daimler, eine schlechte Entscheidung für Sindelfingen. Aber es ist auch eine schlechte Entscheidung für Deutschland (...)“ (S. 106) fasst der Untertitler in zwei Untertiteln zusammen:

**Eine schlechte Entscheidung
Für Daimler, für Sindelfingen.

Aber auch für Deutschland.**

Abbildung 28: Gekürzter Untertitel
(Quelle: heute, Sendung vom 02.12.09, S.106).

Eine weitere Kürzung, die einen O-Ton betrifft, erfolgt bei der Stellungnahme eines befragten Daimler-Mitarbeiters. Seine Aussage wird in einem Untertitel verkürzt wiedergegeben, denn es bleibt keine Zeit, einen weiteren Untertitel zu zeigen, bevor ein zweiter Mitarbeiter im Bild erscheint, dessen Äußerung ebenfalls untertitelt wird. Dabei gehen keine inhaltlich wichtigen Informationen verloren (S. 107). Ein weiteres Beispiel für eine Kürzung ohne verständnisrelevanten Informationsverlust wird bei der Äußerung des DGB-Vorsitzenden Michael Sommer vollzogen: „Da werden wir heute auch an der ein oder anderen Stelle die Damen und Herren der Finanzwirtschaft fragen (...)“ wird im Untertitel als „Da werden wir die Finanzwirtschaft fragen“ (S. 105) eingblendet. Eine verkürzte Umformulierung des recht umständlichen Satzgefüges „Allerdings werden sehr viele Lichterketten, LED-Lichterketten gefunden, insbesondere übers Internet, die sehr mangelhaft verarbeitet waren.“ (S. 111) erleichtert das Lesen und Erfassen erheblich. Der Untertitel enthält mit 67 Zeichen nur knapp die Hälfte der 139 Zeichen des Originals:

**Aber v.a. übers Internet gibt es
mangelhaft verarbeitete LED-Ketten.**

Abbildung 29: Gekürzter Untertitel 2
(Quelle: heute, Sendung vom 02.12.09, S. 111).

Der Relativsatz in „Eine Note, die nun auch im Internet veröffentlicht ist.“ wird vom Live-Untertitler in den Hauptsatz „Die Note ist nun auch im Internet veröffentlicht.“ (S. 109) integriert. Allerdings müssen Kürzungen aus Platz- und Zeitmangel manchmal auch an Stellen vorgenommen werden, an denen sie zu signifikanteren Informationsverlusten führen. US-Senator McCains Kritik an US-Präsident Obama hinsichtlich des frühzeitig angekündigten Rückzugdatums der amerikanischen Soldaten in Afghanistan ist im Untertitel „Man gewinnt Kriege, indem man den Feind bricht“ (S. 99) nur geschwächt erkennbar, weil der Nebensatz „nicht indem man erklärt, wann man sich verzieht“ (S. 99) wegfällt. Bereits das Fehlen von Wörtern kann zu Sinnumdeutungen führen. Während der Reporter im Bericht zur Verlagerung der C-Klassen-Produktion von Sindelfingen nach Bremen und in die USA erklärt, dass durch die Produktion des Sportwagens SL „Jobverluste (...) zum Teil aufgefangen werden“ (S. 106) sollen, entfällt im Untertitel die Spezifizierung „zum Teil“. Diese Einschränkung wird dem Zuschauer nicht kommuniziert, er versteht, dass *alle* Jobverluste ausgeglichen werden können. Auffällig stark gekürzt wird bei den Sportnachrichten. Der Bericht des Sportreporters wird um ca. zwei Drittel gekürzt. Die ursprünglich 153 Wörter werden in nur sieben Untertiteln mit insgesamt 47 Wörtern zusammengefasst. Lediglich die wichtigsten Informationen werden wiedergegeben; Zusatzinformationen wie die Anmerkung, dass die Siegerin des Biathlon-Weltcuprennens Helena Jonsson in Östersund studiert und Gesamt-Weltcupsiegerin der vergangenen Saison ist, entfallen. Der Kommentar „Kein idealer Tag für die sieben deutschen Damen.“ (S. 112) bedeutet keinen relevanten semantischen Verlust, da dies bereits von Petra Gerster angedeutet wird („(...) hat es nicht gut geklappt“, S. 112). Im Gegensatz zum Reporter, der die drei bestplatzierten Biathletinnen und die besten drei Deutschen erwähnt, benennt der Untertitler lediglich die Siegerin, die Zweite und die beste Deutsche auf Rang 11. Die Äußerung von Kati Wilhelm (S. 113) wird zwar stark reduziert, die Hauptaussage ist jedoch eindeutig ersichtlich und die Tatsache, dass sich die Biathletin ärgert, lässt sich aus ihrer Mimik erschließen. Eine ausführlichere Untertitelung des gesamten Berichts wäre dennoch wünschenswert gewesen, da sie zum einen zeitlich möglich gewesen wäre und zum anderen eine möglichst wörtliche Untertitelung in den Richtlinien vorgeschrieben wird. Eine gute Kürzungsmöglichkeit bietet die visuelle Präsentation der Lottozahlen (S. 113), welche folglich nicht untertitelt werden muss.

4.4 Auswertung

Die vorliegende Analyse hat die Probleme und Grenzen der Live-Untertitelung aufgezeigt. Im Rahmen der zeitlichen und räumlichen Restriktionen erfolgt die inhaltliche und sprachliche Umsetzung des Gesprochenen durch den Untertitler in den meisten Fällen auf zufriedenstellende Art und Weise. Die von den Sendern aufgestellten Richtlinien werden in allen Bereichen befolgt. So zeichnen sich die Untertitel einerseits durch eine übersichtliche Textaufteilung, die auch längere Satzgefüge leicht lesbar und verständlich macht, andererseits durch eine Kürzung ohne Sinnumdeutung oder nennenswerte semantische Verluste aus. Dabei wird fortwährend die Kohärenz gewahrt und überwiegend fehlerfrei untertitelt. Dass es an einigen Stellen Feinheiten zu verbessern gibt und vereinzelt Fehler entstehen, ist letztlich unvermeidbar aufgrund des immensen Zeitdrucks, unter dem der Live-Untertitler arbeitet.

Dennoch können einige in den Richtlinien gemachte Vorgaben nur als Orientierung dienen. In diesem Sinne wird die wörtliche Übersetzung eindeutig angestrebt, kann aber nicht immer umgesetzt werden. Ähnlich verhält es sich mit dem Grundsatz, dass jeder Untertitel inhaltlich und syntaktisch in sich geschlossen sein soll. Bei ca. zwei Dritteln der Untertitel gelingt es, den Satz am Ende des Untertitels zu beenden:

Länge der Satzgefüge bei Anne Will

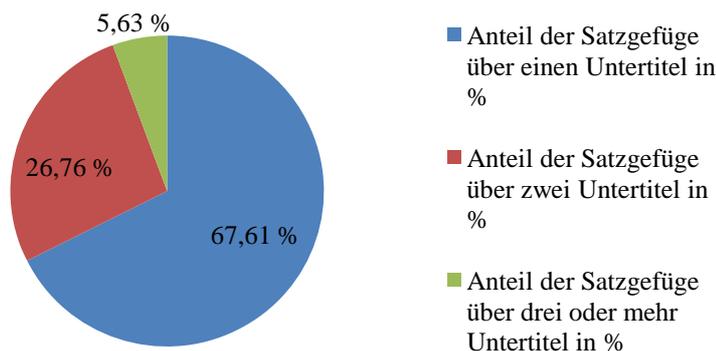


Abbildung 30: Länge der Satzgefüge bei ANNE WILL (Quelle: eigene Darstellung).

Länge der Satzgefüge bei heute

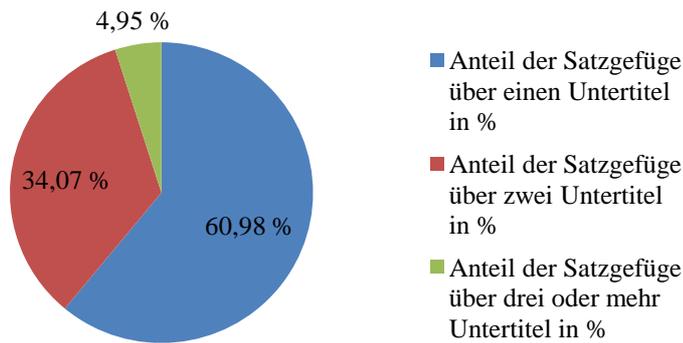


Abbildung 31: Länge der Satzgefüge bei heute (Quelle: eigene Darstellung).

Es gibt keinen dreizeiligen Untertitel bei den analysierten Sendungen (Abb. 32 und 33), obwohl dies in Ausnahmefällen erlaubt ist und hiervon bei ARD (z.B. Tagesschau) und ZDF (z.B. heute) auch Gebrauch gemacht wird. Das liegt vermutlich daran, dass man nicht viel Lesezeit gewinnt⁵², dafür aber noch mehr auf syntaktisch sinnvolle Einheiten achten muss. Bei einem Satzgefüge, das sich über mehr als einen dreizeiligen Untertitel erstreckt, könnte die große Textmenge den Zuschauer überfordern.

Verhältnis der ein- und zweizeiligen Untertitel bei Anne Will

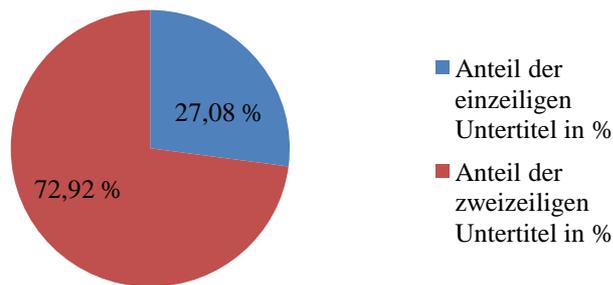


Abbildung 32: Verhältnis der ein- und zweizeiligen Untertitel bei ANNE WILL (Quelle: eigene Darstellung).

⁵² Ersetzt man einen ein- und einen zweizeiligen Untertitel durch einen dreizeiligen, gewinnt man bei einer automatisierten Standzeitfestlegung nur die Zeit, die ursprünglich zwischen der Ausblendung des ersten und der Einblendung des zweiten Untertitels liegt. Da laut ZDF-Richtlinien im Gegensatz zur Filmuntertitelung kein Mindestabstand zwischen zwei Untertiteln erforderlich ist, kann unter Umständen gar keine zusätzliche Lesezeit hinzukommen.

Verhältnis der ein- und zweizeiligen Untertitel bei heute

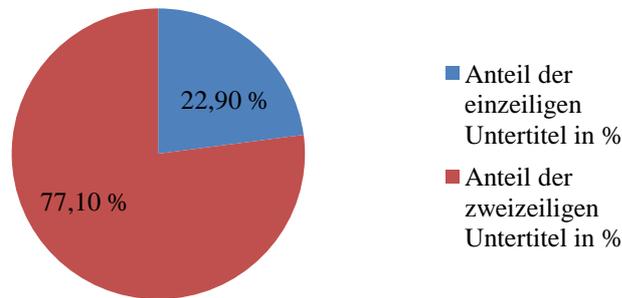


Abbildung 33: Verhältnis der ein- und zweizeiligen Untertitel bei heute (Quelle: eigene Darstellung).

In diesem Zusammenhang kann auch die Problematik der Verdeckung von Einblendungen durch Untertitel genannt werden. Sowohl bei ANNE WILL als auch bei heute sind viele Bauchbinden überhaupt nicht oder nur kurz lesbar. Eine zeitlich verzögerte Einblendung des Untertitels ist aufgrund des Zeitmangels nur selten umsetzbar, eine Verschiebung desselben würde zu viel vom Fernsbild bedecken. Eine Erklärung der verlorenen Informationen im Untertitel ohne Zeitverlust, wie sie bei ANNE WILL häufig zu sehen ist, ist nur möglich, weil die Moderatorin zeitgleich genau das sagt, was in der Bauchbinde steht. Durch die Verwendung einzeliger Untertitel ermöglicht der Untertitler des ZDF zwar das Lesen der obersten Zeile der Bauchbinde, dennoch ist diese Lösung nicht zufriedenstellend. Eine optimale Lösung, bei der Einblendungen und Untertitel ohne Verlust des nicht-verbal visuellen Kanals gut lesbar sind, gilt es noch zu finden.

Die feste Farbzuteilung bei den heute-Nachrichten ist übersichtlich und gut nachvollziehbar. Bei ANNE WILL stellt sich das Problem, dass die Anzahl der Sprecher die Zahl der zur Verfügung stehenden Farben überschreitet. Der Live-Untertitler kann auf maximal fünf Farben (Weiß, Cyan, Gelb, Grün, Magenta) zurückgreifen, um die Sprecher identifizierbar zu machen. Nur der Moderatorin wird eine Farbe (Weiß) fest zugeordnet, die Farben Blau und Gelb werden den restlichen Teilnehmern der Diskussionsrunde abwechselnd zugeordnet. Damit der Zuschauer die Zuordnung nachvollziehen kann, ist eine erhöhte Konzentration seinerseits unabdingbar. Bei gleichzeitigem Sprechen mehrerer Personen wird die wechselseitige Assoziierung von Sprecher und Untertitel erschwert. Eine horizontale Verschiebung des Untertitels in die Nähe des Sprechers stellt keine Alternative dar, da oft nur eine der

sprechenden Personen im Bild ist. Durch die Kennzeichnung mithilfe von Labels würden zu viele Zeichen verloren gehen.

Je größer die Textmenge und je schneller das Redetempo, desto schwieriger ist eine zeitgleiche Ausstrahlung von Fernsehbild und Untertitel zu erreichen. Der Untertitler kann unmöglich ohne Verzögerung das Gesprochene hören, verarbeiten, in Untertitel übersetzen und gut formatiert senden. Folglich kann in einer Talkshow nicht das gleiche Maß an Synchronität gewährleistet werden wie in einer Nachrichtensendung.

Neben der Arbeit des Untertitlers beeinflusst die Technik die Qualität der Untertitelung. Dies betrifft zum einen die Festlegung der Schriftart durch den Teletext und mögliche technische Ausfälle bei der Übertragung oder im Fernsehgerät. Zum anderen werden die Arbeitsprozesse z.B. durch die automatische Kontrolle der Zeichenanzahl und der Standzeit beschleunigt. Das größte Verbesserungspotenzial birgt die Optimierung der Untertitelungs- und Spracherkennungssoftware sowie die Weiterentwicklung der Tastatursysteme.

5 Fazit

Die Komplexität der Frage, wie eine unter Berücksichtigung der technischen und menschlichen Grenzen optimale Live-Untertitelung erreicht werden kann, wurde auf theoretischer sowie praktischer Ebene dargestellt. Klar wurde dabei, dass angesichts des aktuellen Stands der Forschung eine intensivere Auseinandersetzung mit der Thematik vonseiten der Wissenschaft grundlegend ist. Dabei gilt es vor allem, die technischen Potenziale voll auszuschöpfen und die Genauigkeitsraten der verschiedenen Methoden zur simultanen Umwandlung von Sprache in Schrift, die derzeit bei 95-98% liegen (vgl. Abb. 2), zu erhöhen. Vor allem im Bereich der Spracherkennung schätzen Experten, dass durch die Weiterentwicklung der Software noch bessere Ergebnisse erzielbar sind. Feinheiten wie die korrekte Unterscheidung von Homophonen oder die bessere Erfassung verschiedener Stimmen beim Re-Speaking ohne aufwändige Abstimmung zwischen Software und Sprecher im Vorfeld sind exemplarisch zu nennen. Zudem könnte die automatische Erkennung von zusammenhängenden Ausdrücken und semantisch oder syntaktisch eng verbundenen Satzeinheiten durch die Untertitelungssoftware dazu beitragen, dass Zeilenumbrüche leserfreundlicher gesetzt werden, um die zügige Erfassung der Untertitel zu erleichtern. Ein weiteres Forschungsdesiderat besteht in der Untersuchung der Untertitel hinsichtlich ihrer kognitiven Rezeption durch die hörgeschädigten Nutzer. Dies schließt eine intensive Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen dieser Nutzergruppe mit ein, da verschiedene Lesekompetenzen und Vorlieben bezüglich wörtlicher oder vereinfachter Wiedergabe des Ausgangstextes eine ausgeprägte Heterogenität der Forderungen mit sich bringen.

Als Akteure der Live-Untertitelungspraxis haben ARD und ZDF sich entschieden, dem Wunsch nach einer möglichst wörtlichen Untertitelung nachzukommen und streben eine 1:1-Untertitelung an, die aber aufgrund der bekannten Raum- und Zeitproblematik nicht gänzlich umsetzbar ist. Ein Kompromiss zwischen den konträren Positionen, der in der Bereitstellung zweier Untertitelsätze zu treffen wäre, wird hier folglich nicht geschlossen. Die Frage der Finanzierbarkeit einer derartigen Doppel-Untertitelung sowie die ohnehin alltäglichen Ausfälle des analogen Teletextes sind mögliche Erklärungen hierfür. Unabhängig davon wie ausführlich letztendlich untertitelt wird steht fest, dass die allgemeine Untertitelungsrate steigerungsbedürftig ist. Die öffentlich-rechtlichen Sender kämen damit ihrem gesellschaftlichen Auftrag, die

Integration hörbehinderter Menschen durch ihre Teilnahme am medialen Alltag zu unterstützen, nach.

Der Untertitler selbst unterliegt raum-zeitlichen Einschränkungen, die aus den Rahmenbedingungen der Simultan-Untertitelung hervorgehen. Während er auf einige technische Gegebenheiten keinen Einfluss hat, ist seine Performanz für die Qualität der Untertitelung, bestimmt durch Lesbarkeit und Verständlichkeit der Untertitel, entscheidend. Trotz der Kritik an der teilweise schwer verständlichen semantischen und syntaktischen Aufteilung der Untertitel oder mangelnder Synchronität zwischen Bild und Untertitel ist aus der vorangehenden Analyse und ihrer theoretischen Fundierung schlusszufolgern, dass die Qualität der Untertitel insbesondere angesichts des zeitlichen Drucks, der in der konkreten Untertitelungssituation auf dem Untertitler lastet, ansprechend ist.

Das Analyseergebnis bestärkt die Vermutung, dass eine perfekte Live-Untertitelung auch unter optimalen Bedingungen nicht möglich ist. Während eine zufriedenstellende intralinguale Live-Untertitelung zukünftig erreichbar scheint, wird eine äquivalente interlinguale Live-Untertitelung nur schwer umsetzbar sein. Im Ausland hat sich diese Praxis als Teamarbeit zwischen Simultandolmetscher und Simultan-Untertitler bereits etabliert, allerdings nur im Bereich von Live-Events und nicht für das Fernsehen.

Die beteiligten Interessengruppen - das hörgeschädigte Publikum als Konsument, die Sender als Auftraggeber und die Untertitler als Vermittler - müssen einer gemeinsamen Zielvision folgen, die die bestmöglichen Arbeitsbedingungen mit dem bestmöglichen Untertitelungsergebnis verbindet.

6 Literaturverzeichnis

Aufsätze und Monografien

CEDEÑO ROJAS, Maribel (2007): *Arbeitsmittel und Arbeitsabläufe beim Übersetzen audiovisueller Medien. Synchronisation und Untertitelung in Venezuela und in Deutschland*. WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier. Trier.

GAMBIER, Yves; GOTTLIEB, Henrik (Hrsg.) (2003): „Screen Translation“. In: *The Translator Vol. 9, 2: Special Issue*. St. Jerome Publishing. Manchester.

GAMBIER, Yves (2006): „Multimodality and Audiovisual Translation“. In: *Proceedings of the Marie Curie Conference MuTra 2006 - 'Audiovisual Translation Scenarios'. 1-5. Mai 2006*. Kopenhagen. S. 1-8.

GERZYMISCH-ARBOGAST, Heidrun (2004): „Untertitel als sprachliche Herausforderung“. In: Schlenker-Schulte, Christa (Hrsg.): *Barrierefreie Information und Kommunikation*. Neckar-Verlag GmbH. Villingen-Schwenningen S. 183-195.

GERZYMISCH-ARBOGAST, Heidrun (2005): „Multidimensionale Translation. Ein Blick in die Zukunft.“ In: Mayer, Felix (Hrsg.): *20 Jahre Transforum. Koordinierung von Praxis und Lehre des Dolmetschens und Übersetzens. Jubiläumskongress, 21.-23. Oktober 2004, Saarbrücken. Saarland Museum, Moderne Galerie*. Georg Olms Verlag. Hildesheim. S. 23-30.

GOTTLIEB, Henrik (1997): *Subtitles, Translation & Idioms*. PhD Thesis. Main Volume Center for Translation Studies and Lexicography - Department of English. University of Copenhagen.

GOTTLIEB, Henrik (2001), „Authenzität oder Störfaktor“. In: *Schnitt. Das Filmmagazin. Band 21 Nr. 1/2001*. Schnitt – Der Filmverlag. Bochum. S. 12-15.

GOTTLIEB, Henrik. (1998): „Subtitling.“ In: Baker, Mona. (Hrsg.): *Routledge encyclopedia of translation studies*. Taylor & Francis Ltd. London. S. 244-248.

HEZEL, Susanne (2009): „Untertitelung für Hörgeschädigte“. In: Nagel, Silke et al. (Hrsg.): *Audiovisuelle Übersetzung. Filmuntertitelung in Deutschland, Portugal und Tschechien. Leipziger Studien zur angewandten Linguistik und Translatologie. Band 6*. Peter Lang. Internationaler Verlag der Wissenschaften. Frankfurt. S. 147-264.

HINDERER, Katharina (2009): „Untertitelung in Tschechien und Deutschland“. In: Nagel, Silke et al. (Hrsg.): *Audiovisuelle Übersetzung. Filmuntertitelung in Deutschland, Portugal und Tschechien. Leipziger Studien zur angewandten Linguistik und Translatologie. Band 6*. Peter Lang. Internationaler Verlag der Wissenschaften. Frankfurt. S. 265-332.

HURT, Christina; WIDLER, Brigitte (1998): „Untertitelung/ Übertitelung“. In: Snell-Hornby, Mary et al. (Hrsg.): *Handbuch Translation*. Stauffenburg. Tübingen. S. 261-263.

- IVARSSON, Jan (1992): *Subtitling for the Media. A Handbook of an Art*. TransEdit HB. Stockholm.
- IVARSSON, Jan; CARROLL, Mary (1998): *Subtitling*. Transedit HB. Simrishamn.
- JACOBSEN, Roman (1959): „On Linguistic Aspects of Translation“. In: Brower, Reuben A. (Hrsg.): *On Translation*. Harvard University Press. Cambridge. S. 232 – 239.
- LEONHARDT, Annette (2002): *Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik*. 2. Auflage. Ernst Reinhardt GmbH. UTB. München.
- LINDE, Zoe de; KAY, Neil (1999): *The Semiotics of Subtitling*. St Jerome. Manchester.
- LUYKEN, Georg-Michael et al. (1991): *Overcoming Language Barriers in Television: Dubbing and Subtitling for the European Audience*. The European Institute for the Media. Manchester.
- MIELKE, Dietmar; SEYRING, Heidrun (2009): „Simultanes Dolmetschen und Untertiteln. Alles gleichzeitig?“ In: Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (Hrsg.): *MDÜ Fachzeitschrift für Dolmetscher und Übersetzer*. 5/09. Berlin. S. 22-27.
- NAGEL, Silke (2009): „Das Übersetzen von Untertiteln“. In: Nagel, Silke et al. (Hrsg.): *Audiovisuelle Übersetzung. Filmuntertitelung in Deutschland, Portugal und Tschechien. Leipziger Studien zur angewandten Linguistik und Translatologie. Band 6*. Peter Lang. Internationaler Verlag der Wissenschaften. Frankfurt. S. 23-146.
- PIEPER, Katrin (2009): „Zensur und Untertitelung in Portugal“. In: Nagel, Silke et al. (Hrsg.): *Audiovisuelle Übersetzung. Filmuntertitelung in Deutschland, Portugal und Tschechien. Leipziger Studien zur angewandten Linguistik und Translatologie. Band 6*. Peter Lang. Internationaler Verlag der Wissenschaften. Frankfurt. S. 333-476.
- REID, Helene (2001): „Synchronisation oder Untertitel – Ein Überblick“. In: *Schnitt. Das Filmmagazin. Band 21 Nr. 1/2001*. Schnitt – Der Filmverlag. Bochum. S. 16-19.
- REIß, Katharina (1971): *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*. Hueber Verlag. München.
- REIß, Katharina; VERMEER, Hans J. (1984): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. 2. Auflage. Niemeyer. Tübingen.
- REWICKI, Christoph; KÄBER, Marco (2009): *Untertitel-Styleguide*. Stand: 04.05.2009. Zur Verfügung gestellt von Joachim Kotelmann, ARD Text, am 29.11.2009.
- SCHREIBER, Michael (1993): *Übersetzung und Bearbeitung. Zur Differenzierung und Abgrenzung des Übersetzungsbegriffs*. Gunter Narr Verlag. Tübingen.
- SOHN, Wolfgang (2001): „Schwerhörigkeit in Deutschland. Repräsentative Hörscreening-Untersuchung bei 2000 Probanden in 11 Allgemeinpraxen“. In: *Zeitschrift für Allgemeinmedizin. Nr. 77*. Hippokrates-Verlag. Stuttgart. S. 143-147.

WAGNER, Susanne, (2005): "Intralingual Speech-to-Text Conversion in Real Time: Challenges and Opportunities ". In: *Proceedings of the Marie Curie Euroconferences MuTra 2005 - 'Challenges of Multidimensional Translation' - Saarbrücken 2-6 May 2005*. S. 1-10.

WAHL, Chris, (2001), „Die Untertitelung – Eine Einführung“. In: *Schnitt. Das Filmmagazin. Band 21 Nr. 1/2001*. Schnitt – Der Filmverlag. Bochum. S. 6-11.

WILDBLOOD, Alan, (2001), „Ein Untertitel ist keine Übersetzung“. In: *Schnitt. Das Filmmagazin. Band 21 Nr. 1/2001*. Schnitt – Der Filmverlag. Bochum. S. 20-23.

ZDF (2009a): *ZDF-Richtlinien für das Erstellen von ZDFtext-Untertiteln*. Zur Verfügung gestellt von Christiane Müller, HR Neue Medien, Live-Untertitelung und Film-Untertitelung, am 30.11.2009.

Internetquellen

ARD.DE (2009): *Neun Rundfunkanstalten: Eine erfolgreiche Gemeinschaft. Organisation*. <http://www.ard.de/intern/organisation/-/id=8036/rnvfb8/index.html>. Zugriff: 02.09.2009.

CAIMI, Annamaria (2006): „Audiovisual Translation and Language Learning: The Promotion of Intralingual Subtitles.“ In: *The Journal of Specialised Translation. Issue 6- July 2006*. http://www.jostrans.org/issue06/art_caimi.pdf. S. 85-98.

DASERSTE.DE (2009): *Untertitel im Ersten*. <http://www.daserste.de/programm/untertitel.asp>. Zugriff: 03.05.2009.

DELBEKE, Tijds (2008): *Real – Time Subtitling. Audiovisual Translation, Multidisciplinary Approaches*. <http://www.ua.ac.be/main.aspx?c=tijds.delbeke&n=57481>. Zugriff: 21.10.2009.

DEUTSCHER GEHÖRLOSEN BUND E.V. (2009): *Gebärdensprache leben*. <http://www.gehoerlosen-bund.de/>. Zugriff: 07.07.2009.

DEUTSCHER SCHWERHÖRIGENBUND E.V. (2007): *Statistische Angaben zur Hörschädigung in Deutschland (2005)*. <http://www.schwerhoerigen-netz.de/MAIN/statistik.asp?inhalt=statistik03>. Zugriff: 07.07.2009.

DOW JONES DEUTSCHLAND (2009): *GM-Plan für Opel-Sanierung steht nahezu fest*. <http://www.dowjones.de/site/2009/12/gmplan-f%C3%BCr-opelsanierung-steht-nahezu-fest.html>. Zugriff: 18.12.2009.

ENGEL, Bernhard (2007): „Untertitel im Teletext als Hilfe beim Fernsehen“, In: *MEDIA PERSPEKTIVEN 7/2007*. http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/07-2007_Engel.pdf. Zugriff: 06.07.2009.

EUROPEAN BROADCASTING UNION (EBU) (2004): *EBU Report on Access Services*. In: *EBU Technical - Information I44-2004*. <http://tech.ebu.ch/docs/i/i044.pdf>. Zugriff: 09.08.2009.

- EZTITLES SUBTITLING SOFTWARE (2009): *Subtitling Software*. <http://eztitles.com/>. Zugriff: 27.04.2009.
- FAB - TELETEXT AND SUBTITLING SYSTEMS (2009a): *Teletext and Subtitling Systems*. <http://www.fab-online.com/>. Zugriff: 09.08.2009.
- FAB - TELETEXT AND SUBTITLING SYSTEMS (2009b): *Subtitling*. <http://www.fab-online.com/eng/subtitling/index.htm>. Zugriff: 09.08.2009.
- FAB - TELETEXT AND SUBTITLING SYSTEMS (2009c): *Download*. <http://www.fab-online.com/eng/download/index.htm>. Zugriff: 09.08.2009.
- GAMBIER, Yves (2004): „La traduction audiovisuelle. Un genre en expansion." In: *Meta: Journal des traducteurs. Volume 49 numéro 1 2004*. <http://www.erudit.org/revue/meta/2004/v49/n1/009015ar.html>. S. 1-11. Zugriff: 07.08.2009.
- IPN - LEIBNIZ-INSTITUT FÜR DIE PÄDAGOGIK DER NATURWISSENSCHAFTEN UND MATHEMATIK (2009): *Lesekompetenz*. http://pisa.ipn.uni-kiel.de/fr_reload.html?lesen.html. Zugriff: 13.07.2009.
- KARAMITROGLOU, Fotios (1997): „A proposed Set of Subtitling Standards in Europe." In: *Translation Journal 1997*: <http://accurapid.com/journal/04stndrd.htm>. Zugriff: 09.08.2009.
- KOSCHNICK, Wolfgang J. (2009): „Teletext (Videotext)". In: *Wissen – Medialexikon - Focus Medialine.de – die ganze FOCUS-Welt auf einer Plattform*. <http://www.medialine.de/deutsch/wissen/medialexikon.php?stichwort=teletext&x=0&y=0>. Zugriff: 02.09.2009.
- KULTURTEXT.DE (2009): *Probleme der Live-Untertitelung*. http://www.kulturtext.de/html/body_probleme_der_live-untertitelun.html. Zugriff: 02.09.2009.
- LAMBOURNE (2006): „Subtitle respeaking". In: *inTRAlinea online translation journal. Special issues. Respeaking*. http://www.intralinea.it/specials/respeaking/eng_more.php?id=447_0_41_0_M. Zugriff: 07.08.2009.
- LAMBOURNE, Andrew (2003): *Speech-based Subtitling. An Outline of SysMedia's Expertise in Speech Technology and Linguistics for Subtitling*. http://www.sysmedia.com/downloads/pdf/white_papers/speech_based_subtitling.pdf. Zugriff: 09.08.2009.
- LANGUAGES & THE MEDIA (2006): *Languages & The Media. Free Access – Priceless Rights?. Post- Conference Report. 6th International Conference & Exhibition on Language Transfer in Audiovisual Media. October 25 – 27, 2006. Hotel InterContinental, Berlin*. http://www.languages-media.com/downloads/postreport_2006.pdf. Zugriff: 03.05.2009.

- LANGUAGES AND THE MEDIA (2008): *Interview with Dr Mike Wald, University of Southampton. September 25th 2008.* http://www.languages-media.com/press_interviews_wald.php. Zugriff: 14.08.2009.
- MARSH, Alison (2006): „Respeaking for the BBC”. In: *inTRAlinea online translation journal. Special issues. Respeaking.* http://www.intralinea.it/specials/respeaking/eng_more.php?id=484_0_41_0_M. Zugriff: 07.08.2009.
- MEDIA FOR ALL (2009): *Media for All.* <http://www.mediaforall.eu/>. 03.05.2009.
- NUANCE DRAGON NATURALLY SPEAKING SOLUTIONS (2009): *Nuance video.* <http://www.nuance.de/naturallyspeaking/swf/nuanceVideo.swf>. Zugriff: 09.08.2009.
- NUANCE DRAGON NATURALLY SPEAKING SOLUTIONS (2009): *Software, Spracherkennung, Dragon NaturallySpeaking 9.* <http://www.nuance.de/naturallyspeaking/>. Zugriff: 09.08.2009.
- ORERO (2006): „Real-time subtitling in Spain”. In: *inTRAlinea online translation journal. Special issues. Respeaking.* http://www.intralinea.it/specials/respeaking/eng_more.php?id=450_0_41_0_M%. Zugriff: 07.08.2009.
- PRILLWITZ, Siegmund (2001): „Ein Forschungsprojekt im Auftrag der Unabhängigen Landesanstalt für das Rundfunkwesen (ULR) (Teil II)“, In: *DAS ZEICHEN 56/2001. Zeitschrift für Sprache und Kultur Gehörloser.* www.sign-lang.uni-hamburg.de/signum/zeichen/. Zugriff: 06.07.2009.
- ROLFMONITOR.DE (2009): *LB Magazin interviewt Rolf Monitor.* <http://www.rolfmonitor.de/content/view/20/28>. Zugriff: 07.07.2009.
- SWR SÜDWESTRUNDFUNK (2008): *Pressemappe zur Einführung des digitalen Antennenfernsehens (DVB-T) im Westen von Rheinland-Pfalz am 12. November 2008.* <http://www.swr.de/pressteservice/pressemappen/-/id=4166076/property=download/nid=4194/rnr365/index.pdf>. S. 5. Zugriff: 02.09.2009.
- SYSMEDIA - INTERACTIVE TV, TELETEXT, SUBTITLING & CAPTIONING (2009): *Interactive, Subtitling, Teletext.* <http://www.sysmedia.com/>. Zugriff: 09.08.2009.
- WINCAPS SUBTITLING SOFTWARE FOR LIVE TELEVISION INCLUDING NEWS (2009): *Live & News Subtitling.* http://www.sysmedia.com/subtitling/live_subtitling.asp. Zugriff: 09.08.2009.
- ZDF (2009b): *Satzung der gemeinnützigen Anstalt des öffentlichen Rechts „ZWEITES DEUTSCHES FERNSEHEN“ vom 02. April 1962 in der Fassung des Änderungsbeschlusses des Fernseh Rates vom 20. Mai 2005.* http://www.unternehmen.zdf.de/fileadmin/files/Download_Dokumente/DD_Grundlagen/Interne_Vorschriften/5.1.1.4.1_u_Satzung_des_ZDF.pdf. Zugriff: 02.09.2009.

Analysekorpus praktischer Teil

WILL MEDIA GMBH (2009): *Anne Will - Obama ruft! Mehr Krieg, mehr Soldaten?*. Sendung vom 06.12.2009, 21:45 - 22:45 Uhr.

ZDF (2009): *heute*. Sendung vom 02.12.2009, 19:00 - 19:21Uhr.

Anhang I: Dialog- und Untertitelliste zu „ANNE WILL“

Audiospur⁵³

Untertitel

Anne Will (Moderatorin):

Guten Abend meine Damen und Herren. Herzlich willkommen. Schön, dass sie alle bei uns sind, hier in Berlin oder auch zu Hause am Bildschirm.	Guten Abend, meine Damen und Herren.
US-Präsident Obama rüstet auf und verlangt auch von Deutschland, mehr Soldaten nach Afghanistan zu schicken. Das bringt die Bundesregierung zusätzlich in Bedrängnis. Sie hatte ohnehin noch genug mit dem Informationsdesaster rund um den Luftangriff von Kundus zu tun und das Vertrauen der Deutschen in die <i>Notwendigkeit</i> dieses Einsatzes schwindet immer weiter. Also, höchste Zeit, wie wir finden, zu diskutieren. Unsere Gäste heute:	US-Präsident Obama rüstet auf und verlangt auch von Deutschland, mehr Soldaten nach Afghanistan zu schicken. Das bringt die Bundesregierung zusätzlich in Bedrängnis. Die hat ohnehin noch genug mit dem Informationsdesaster rund um den Luftangriff von Kundus zu tun. Und das Vertrauen der Deutschen in die Notwendigkeit des Einsatzes schwindet immer weiter. Höchste Zeit, zu diskutieren. Unsere Gäste:
Sie war so oft wie keine andere deutsche Reporterin in Afghanistan und fordert, mehr Bundeswehrsoldaten dorthin zu schicken, zu schicken, denn nur so sei ein ziviler Aufbau überhaupt möglich. Wir begrüßen herzlich die Spiegel-Journalistin Susanne Koelbl.	Sie war so oft wie keine andere deutsche Reporterin in Afghanistan und fordert, mehr Bundeswehrsoldaten dorthin zu schicken. Nur so sei ein ziviler Aufbau überhaupt möglich: Die Spiegel-Journalistin Susanne Koelbl.
Er engagiert sich seit Jahren für Hilfsprojekte in Afghanistan und glaubt, alles sei besser für das Land als die Bomben der NATO-Truppen. Wir begrüßen den Publizisten Roger Willemsen.	Er engagiert sich für Hilfsprojekte in Afghanistan und glaubt: Alles sei besser für das Land als die Bomben der Nato-Truppen: Der Publizist Roger Willemsen.
Eins sei auch gesagt, meine Damen und Herren, weder ein Vertreter des Verteidigungsministeriums noch der versammelten Unions-	Weder ein Vertreter des Verteidigungsministeriums noch der Unions-Bundestagsfraktion wollte sich heute der Debatte stellen.

⁵³ Versprecher wurden in die Dialogliste mit aufgenommen, Betonungen kursiv gekennzeichnet und besondere akustische Merkmale in eckigen Klammern markiert.

Bundestagsfraktion wollte sich heute Abend der Debatte stellen. Umso mehr freuen wir uns, dass ein FDP-Außenpolitiker zu Gast ist, der den Einsatz richtig findet und der trotz des Todes von Otto Graf Lambsdorff gekommen ist. Herzlich Willkommen, Wolfgang Gerhardt.	Wir freuen uns aber, dass ein FDP-Außenpolitiker zu Gast ist, der den Einsatz richtig findet: Wolfgang Gerhardt.
„Schneller Abzug, statt mehr Truppen!“, so denken die meisten Deutschen und diese Mehrheit, so sagt er, vertritt er auch im Bundestag. Hans-Christian Ströbele ist bei uns.	Schneller Abzug, statt mehr Truppen! So denken die meisten Deutschen und diese Mehrheit vertritt er im Bundestag: Hans-Christian Ströbele.
Wer wirklich schnell raus will aus Afghanistan, der muss erst mal deutlich mehr Soldaten schicken, sagt der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr. Herzlich willkommen, Harald Kujat.	Wer wirklich schnell raus wolle aus Afghanistan, der müsse erst mal deutlich mehr Soldaten schicken, sagt der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr Harald Kujat.
Der Bundestag hat diese Woche in Sachen Afghanistan „weiter so“ gesagt, obwohl eigentlich alle wissen, dass ein „Weiter so“ nicht möglich ist.	Der Bundestag hat in Sachen Afghanistan "weiter so" gesagt. Obwohl eigentlich alle wissen, dass ein "Weiter so" nicht möglich ist.

(Beginn Eingespielter Bericht)

Sprecher aus dem Off:

Während in Deutschland der Schock über die zivilen Opfer beim Luftschlag von Kundus noch allgegenwärtig ist, verkündet US-Präsident Obama diese Woche in der West Point Militärakademie, weitere 30.000 Soldaten nach Afghanistan zu schicken. Und er fordert: Mehr Truppen von den Verbündeten, auch von Deutschland. Obama ruft. Doch noch drückt sich die Bundesregierung um eine klare Antwort.	Während in Deutschland der Schock über die zivilen Opfer beim Luftschlag von Kundus noch tief sitzt, verkündete US-Präsident Obama diese Woche: ...weitere 30.000 Soldaten nach Afghanistan zu schicken. Und er fordert: Mehr Truppen von den Verbündeten, auch von Deutschland. Doch noch gibt die Bundesregierung keine klare Antwort:
---	--

Guido Westerwelle (FDP):

Vor der Afghanistan-Konferenz ist eine Debatte über Truppenstärken und deutsche Beteiligungen aus unserer Sicht weder sinnvoll noch angebracht.	Vor der Afghanistan-Konferenz ist eine Diskussion über deutsche Truppenaufstockung weder sinnvoll noch angebracht.
---	--

Sprecher aus dem Off:

Und so beschließt der Bundestag am Donnerstag zunächst einmal ein „Weiter so“.

Und so beschließt der Bundestag am Donnerstag erst mal ein "Weiter so":

Der ISAF-Einsatz wird verlängert, aber für, wie bislang, höchstens 4500 Soldaten. Und schon das sorgt für heftigen Streit.

Der ISAF-Einsatz wird verlängert.
aber für, wie bislang,
höchstens 4500 Soldaten.
Und schon das sorgt
für heftigen Streit:

Jan van Aken (Die Linke):

Es geht hier um einen Krieg. Ihre Entscheidung, die Sie jetzt gleich hier im Bundestag treffen, wird Menschenleben kosten!

Es geht hier um eine Krieg.
Ihre Entscheidung,
die sie gleich im Bundestag treffen,
wird Menschenleben kosten.

Florian Hahn (CSU):

Wenn wir den Einsatz jetzt beenden, haben andere, nämlich die Taliban, die Chance, wieder an die Macht zu gelangen, wieder ihr menschenverachtendes Regime zu installieren.

Wenn wir den Einsatz jetzt beenden,
haben andere, nämlich die Taliban,
wieder die Chance, ihr menschen-
verachtendes Regime zu installieren.

Hans-Christian Ströbele (Bündnis 90/Die Grünen):

Aber was in ein oder zwei Jahren passiert sein wird ist, dass dann weitere Tausende von Menschen getötet worden sind in dem Krieg, Tausende von Menschen verletzt und verstümmelt worden sind.

In ein oder zwei Jahren werden dann
weitere Tausende von Menschen
getötet worden sein in dem Krieg.
Tausende von Menschen verletzt
und verstümmelt worden sein.

Rainer Stinner (FDP):

Wer heute hier diesen sofortigen Abzug fordert, zeigt ein weiteres Mal, dass ihm das Schicksal von Millionen von Menschen völlig egal ist.

Wer heute hier diesen sofortigen
Abzug fordert, zeigt wieder,
dass ihm das Schicksal von
Millionen von Menschen egal ist.

Wolfgang Gehrcke (Die Linke):

[stottert] Das ist eine Unverschämtheit, die Ihnen nicht zusteht!

Das ist eine Unverschämtheit,
die ihnen nicht zusteht.

Rainer Stinner:

Sie glauben doch nicht im Ernst, Herr Gehrke, dass wenn deutsche Soldaten und die Nato innerhalb von 14 Tagen abziehen würden, irgendeine Chance dafür wäre, dass Afghanistan in Frieden leben könnte. Nein, nein, nein! Das ist nicht der Fall.

Sie glauben doch nicht im Ernst, Herr Gehrcke,
dass der Abzug deutscher Soldaten und der Nato innerhalb von 14 Tagen irgendeine Chance für Frieden in Afghanistan bieten würde.

Sprecher aus dem Off:

Mehr Soldaten, mehr Krieg? Die Deutschen haben sich längst entschieden. So wünschen sich laut aktuellem ARD-Deutschlandtrend 69% der Bürger: Die Bundeswehr soll möglichst schnell raus aus Afghanistan.

Mehr Soldaten,
mehr Krieg in Afghanistan?
Die Deutschen haben
sich da längst entschieden.
So wünschen sich laut aktuellem
ARD-Deutschlandtrend

69 Prozent der Deutschen:
Die Bundeswehr soll "möglichst
schnell" raus aus Afghanistan.

(Ende des eingespielten Berichts)
Anne Will:

Herr Willemsen, die große Mehrheit der Deutschen wünscht sich seit langem schon, dass die Bundeswehr rausgeht aus Afghanistan, aber der Bundestag verlängert diese Woche dennoch das Mandat. Wie erklären Sie sich das?

Herr Willemsen, die meisten Deutschen wollen einen Abzug.
Aber der Bundestag verlängert trotzdem das Mandat

Wie erklären Sie sich das?

Roger Willemsen (Publizist):

Naja, die Frage ist, ob man Amerika gegenüber Partner ist oder ob man, äh, Weisungsempfänger ist. Und mir scheint in diesem Augenblick mehr, dass man Amerika weniger als Partner sieht, sondern vielmehr gehorcht. Und insofern folgt man. Man muss sich mal angucken, ob man die Zivilgesellschaft im Kopf hatte, die Straßenbau, die humanitäre Projekte verfocht und dann plötzlich gab es Überflüge, wo plötzlich Taliban-Stellungen ausfindig gemacht wurden. Die Deutschen

Die Frage ist, ob man Amerika gegenüber Partner ist.

Insofern folgt man.
Am Anfang ging es um Straßenbau und humanitäre Projekte.
Plötzlich wurden Taliban-Stellungen ausfindig gemacht.

Die Deutschen wurden zu Besatzern.

Jetzt reden wir von Krieg.

wurden plötzlich zu Besatzern und die Stimmung kippte. Und im Moment redet man von Krieg und selbst Gutenberg hat das Wort ja inzwischen gewissermaßen freigegeben. Vom Grundgesetz gedeckt ist das nicht.

**Vom Grundgesetz gedeckt
ist das nicht.**

Anne Will:

Frau Koelbl, Sie waren sehr, sehr oft in Afghanistan, ich hab's in der Vorstellung schon gesagt, Sie sind vermutlich *die* deutsche Reporterin, die am häufigsten im Land war. Sie fahren auch bald wieder hin, Sie kennen die Lage gut. Wie erklären Sie sich, dass die Bundesregierung überlegt, mit noch mehr Soldaten reinzugehen und sehen Sie dort, in diesem Land, gute Gründe dafür, das zu tun?

**Frau Koelbl, Sie waren sehr oft
in Afghanistan.**

Sie kennen die Lage gut.

**Wie erklären Sie,
dass die Bundesregierung**

noch mehr Soldaten schicken will?

Susanne Koelbl (Auslandsreporterin):

Die Bundeswehr wird wohl mit mehr Truppen dort hineingehen. Aus zwei Gründen: Erstens, weil äh die Amerikaner das wünschen, weil sie diesen äh diesen neuen Ansatz nicht alleine fahren wollen. Sie wollen die Unterstützung der Verbündeten, ich glaube sogar, dass sie gar nicht unbedingt angewiesen auf uns sind, aber sie möchten ein Zeichen gesetzt kriegen, dass sie nicht alleine sind. Und was wir tun werden, oder was wir Deutschen tun werden, ob das ein ziviler Einsatz ist, was absolut alternativ möglich ist, dass sie sagen, wir wollen nicht mehr Truppen schicken, wir können – wir können meinetwegen viel mehr Polizeiausbilder schicken oder wir können was anderes, wir können demnächst den Straßenbau hier oder dort übernehmen, das äh ist dahingestellt. Der andere Grund wird sein, dass es nötig ist in Kundus, *falls* die Deutschen es weiterhin ernst nehmen dort Verantwortung zu übernehmen, äh, mehr Truppen brauchen werden. Äh, der Vorfall

**Die Bundeswehr wird aus zwei Gründen
eine Truppenaufstockung machen.**

**Erstens weil die Amerikaner
das wünschen.**

Sie sind nicht angewiesen auf uns.

Aber sie wollen ein Zeichen sehen.

**Möglich ist, dass wir sagen,
wir können z.B.**

mehr Polizeiausbilder schicken.

**Der andere Grund wird sein,
dass es möglich ist, dass
im Kundus mehr Truppen gebraucht
werden.**

**Der Vorfall von Kundus, die Bomben,
das hat seine Ursache darin:**

**Zu diesem Zeitpunkt
war eine Eskalation im Gange.**

**Sie war von den dortigen Soldaten
nicht zu bewältigen.**

**Das ist eine unproportionale
Reaktion gewesen.**

von Kundus, der Trans... äh, also das Bombardement der beiden, der beiden Tanker hat letztlich seine Ursache darin ähm, dass zu diesem Zeitpunkt eine Eskalation im Gange war, die von den dort vorhandenen Soldaten nicht zu bewältigen war. Das ist eine völlig unproportionale – eine völlig unproportionale Reaktion gewesen, aber sie kommt letztlich aus einer äh aus einer Situation, wo ein Kommandeur keine Kämpfer mehr hatte, um sich zu verteidigen und sich in einer Bedrohungslage sah, die er nicht mehr bewältigen konnte.

Aber sie kommt aus einer Lage, wo ein Kommandeur ungenügend Kämpfer hatte.

Er sah sich in einer Bedrohungslage, die er nicht bewältigen konnte.

Anne Will:

Gute Gründe, so äh findet Frau Koelbl, dafür zu bleiben, zu helfen, aufzurüsten eher als das man ab... äh abzieht, Herr Ströbele, aber Sie haben, wie all die Male davor auch schon, entschieden gegen den Einsatz und die Verlängerung des Mandats gestimmt. Warum?

Gute Gründe, um zu bleiben, meint Frau Koelbl.

Herr Ströbele, Sie haben auch entschieden

gegen die Verlängerung des Mandats gestimmt. Wieso?

Hans-Christian Ströbele:

Weil das falsch ist und völlig unverantwortlich ist, diesen Krieg noch weitere Jahre zu führen. Wissen Sie, vor acht Jahren ist es jetzt her, da hat man 1200 äh deutsche Soldaten dorthin geschickt für ein halbes Jahr, so war das erste Mandat, mit der Behauptung die sollen Afghanis... sollen äh rund um Kabul die Region absichern. Heute sind wir bereits mit 4500 dort, äh, und äh das einzige was den Leuten einfällt, was der Bundesregierung wahrscheinlich auch einfallen wird, wir müssen weiter weitere Soldaten dorthin schicken. Der Krieg wird dort ständig eskaliert, obwohl alle wissen, dass der Krieg überhaupt nicht zu gewinnen ist und ich frage mich, warum macht man ihn überhaupt weiter? Wir stehen doch,

Weil das falsch ist, diesen Krieg weitere Jahre zu führen.

Vor 8 Jahren hat man 1200 deutsche Soldaten für ein halbes Jahr

hingeschickt.

Mit der Behauptung, die sollen rund um Kabul alles absichern.

Heute sind wir 4500 dort.

Das einzige, was der Bundesregierung einfällt:

Wir müssen weitere Soldaten hinschicken.

Der Krieg wird ständig eskaliert.

Alle wissen, dass der Krieg nicht zu gewinnen ist.

das habe ich ja auch im Bundestag gesagt, in *einem* Jahr, in *zwei* Jahren, in *drei* Jahren oder in *zehn* Jahren, ich weiß ja nicht, wie lange man das treiben will, dort genauso weiter. Bis dahin sind Zehntausende von Menschen tot, je nachdem, wie lange das dauert. Das ist doch völlig unverantwortlich. Es gibt doch überhaupt keine Perspektive dafür. Die Taliban [Applaus des Publikums] die Taliban – die Taliban haben ein – kontrollieren einen Großteil des Landes. Die Lage wird jedes Jahr schlechter, *dramatisch* schlechter. Die Opfer sind in diesem Jahr jetzt schon um über 30% gestiegen gegenüber dem vergangenen Jahr und deshalb kann ich nur sagen, die Bevölkerung hat recht! Und das ist ja nicht nur die Bevölkerung in Deutschland, das ist die Bevölkerung in England und in vielen anderen Staaten Europas, übrigens auch langsam in den USA, die sagt, da muss man jetzt Schluss machen. Man muss irgendwann einsehen, dass man den Krieg nicht gewinnen kann, dann muss man damit aufhören.

Warum macht man ihn überhaupt weiter?
Wir stehen in einem oder zehn Jahren dort so weiter.
Bis dahin sind Zehntausende von Menschen tot.
Das ist unverantwortlich, es gibt keine Perspektive dafür.
Die Taliban kontrollieren einen Großteil des Landes.
Die Lage wird jedes Jahr schlechter. Die Opfer sind in diesem Jahr um 30 % gestiegen.
Deshalb sage ich, die Bevölkerung hat recht.
Nicht nur in Deutschland. Das sagt auch die Bevölkerung in England und in anderen Staaten.
Auch langsam in den USA.

Anne Will:

Herr Gerhardt, warum spielt die Mehrheitsmeinung der Deutschen für den Bundestag keine Rolle?

Herr Gerhardt, warum spielt die Meinung der Deutschen für den Bundestag keine Rolle?

Wolfgang Gerhardt (FDP):

Ich bin sehr dafür, dass man äh vor allem solche Einsätze jeden Tag genau überlegt und sich immer überprüft, ob man - ob man richtig entschieden hat.

Ich bin sehr dafür, dass man solche Einsätze sich immer überlegt.

Anne Will:

Und haben Sie den Eindruck, dass das geschehen ist?

Haben Sie den Eindruck, das ist geschehen?

Wolfgang Gerhardt (FDP):

Ich glaube aber, dass man, wenn man politische Verantwortung trägt, auch selbst eine Entscheidung treffen muss und die mit eigener politischer Kraft vertreten muss. Meine Auffassung ist, dass ein Abzug, auch aus Afghanistan, die Lage gegenwärtig nicht bessern würde. Ich habe die Bilder noch sehr im Kopf, als die Taliban Menschen aufgehängt haben. Ich hab' auch Bilder im Kopf, als Frauen gesteinigt worden sind. Ich hab' auch noch Bilder im Kopf, als Mädchen gar nicht zur Schule durften in Afghanistan. Als die Taliban den Frauen verboten in Krankenhäusern Hilfe zu leisten. Das alles ist vor meinem geistigen Auge vorhanden.

Aber wenn man Verantwortung trägt, muss man das mit politischer <kraft vertreten.

Ich denke, dass ein Abzug aus Afghanistan die Lage nicht verbessern würde.

Ich weiß noch, wie die Taliban leute gehängt haben.

Frauen wurden gesteinigt.

Mädchen durften damals nicht zur Schule.

Das alles ist vor meinem geistigen Auge vorhanden.

Anne Will:

Und hat der Einsatz das verbessert?

Hat der Einsatz das verbessert?

Wolfgang Gerhardt:

[gleichzeitig] Und deshalb möchte ich - Der Einsatz hat am Anfang bis heute auch aus meiner Sicht, das werde ich kritisch bemerken, nicht das richtige Gewicht zwischen militärischen und zivilen Maßnahmen gesetzt. Wir holen heute eigentlich nach, *hoffentlich*, dass am Anfang das Militärische überwog und die ganze Frage: Was machen denn dort die Afghanen außer 'ner Substitution für - für Mohnanbau und Opiumverkauf? Wo ist denn ihre Lebensgrundlage? Wie können wir die denn schaffen? Das war reduziert ausgebildet. Ich erinnere mich noch an eine Situation, als Deutschland als erstes Land überhaupt mit einem Provincial Reconstruction Team hineinging. Und wir sagten, ich auch, ich hab damals dem nicht zugestimmt, weil ich gesagt habe, das ist zu wenig.

Der Einsatz hat aus meiner Sicht nicht die richtige Balance. Wir holen heute hoffentlich nach, dass am Anfang das

Militärische überwog.

Wie können wir ihre Lebensgrundlage schaffen?

Ich erinnere mich, als Deutschland mit einem Provincial Reconstruction-Ding hinein.

Ich sagte damals Nein, weil das zu wenig war.

Jetzt haben wir zum ersten Mal die Chance, aber sie ist noch nicht

durch.

Wir wollen nicht den militärischen Einsatz dort im Ungleichgewicht zu zivilen Maßnahmen. Jetzt haben wir zum ersten Mal die Chance. Aber sie ist noch nicht durch.

Hans-Christian Ströbele:

Wie kommen Sie denn darauf, dass da 'ne Chance besteht?

Wie kommen Sie darauf?

Wolfgang Gerhardt:

Weil ich die Hoffnung habe, dass wir überhaupt nur mit diesen Maßnahmen in Afghanistan weiter kommen. Und weiß, oder ziemlich davon überzeugt bin, dass wenn wir jetzt rausgingen, eine erneute Phase der Taliban-Herrschaft käme. Und dann würden wir alle uns abends ansehen über Schreckensbilder...

Ich habe die Hoffnung, dass wir mit nur mit diesen Maßnahmen durchkommen. Ich bin überzeugt, dass wenn wir jetzt rausgehen, die Taliban wieder an die Macht kommen.

Anne Will:

Wären Sie davon auch überzeugt, Herr Willemsen?

Roger Willemsen:

Keineswegs, also das ist ja – das ist...

Wolfgang Gerhardt:

...über Schreckensbilder. Darf ich noch eine Bemerkung machen. Ich bin – mir ist heute nicht leicht gefallen, hierher zu kommen, wegen des Todes von Otto Graf Lambsdorff. Aber ich kenne ihn. Das war ein ganz tapferer Mann. Und ich glaube, er hätte sich gewünscht, dass man teilnimmt in einer solchen Diskussion. Das ist die herausfordernde Diskussion jetzt für Deutschland in den äh Linien der Politik und ich traure mit seiner Familie, aber ich glaube man wird ihm auch gerecht, wenn man hier teilnimmt.

Mir fiel heute nicht leicht, zu kommen, wegen des Todes von Herrn Lambsdorff. Ich kenne ihn, er war ein tapferer Mann. Ich traure mit seiner Familie.

Roger Willemsen:

Herr Gerhardt, ganz ehrlich, also dann nennen wir aber auch Herrn Stinner, den wir eben im Bundestag gehört haben, der gesagt hat, wer jetzt raus will aus Afghanistan, dem ist das Leben von 1 Million Menschen egal. Das ist eine zynische Aussage, wenn man die an die Wirklichkeit hält. Jetzt ähm – also ähm.

Herr Gerhardt, es wurde auch gesagt:

Wer jetzt raus aus Afghanistan will,
dem ist das Leben
von Tausenden egal.

Anne Will:

Die Frage ist ja, wenn man rausgeht, gibt man dann alle bisher gefundenen und geleisteten Errungenschaften Preis?

Wenn man rausgeht, gibt man alle
bisherigen Errungenschaften Preis?

Roger Willemsen:

Das ist ja Unsinn. Der jetzige Prozess führt den Leuten die Taliban zu. Die Geheimdienste Amerikas haben gesagt, kämpfende Taliban sind im Moment zwischen Sechs- und Achttausend. Im Moment zahlen die Taliban das beste Gehalt, was es gibt. Das heißt, es gibt marodierende Kämpfer, die 25 Jahre lang nichts gemacht haben, als Krieg geführt haben. Die Taliban haben uns, in unserem Hilfsprojekt, wo wir 'ne Mädchenschule haben, in Kundus, da haben die uns gesagt, wir drohen mit Säureattentaten, wenn ihr die Mädchen jenseits der vierten Klasse weiter unterrichtet. Dann haben wir verhandelt mit denen.

Kämpfende Taliban sind
zwischen 6000 und 8000.

Im Moment zahlen die Taliban das
beste Gehalt.

Die Taliban sagten:

Wir drohen mit Säureattentaten,
wenn ihr die Mädchen nach der 4.

Klasse weiter unterrichtet.

Dann kamen die Mädchen bis
zum 4. Schuljahr.

Harald Kujat (General a.D.):

Das spricht doch alles dafür, dort zu bleiben.

Roger Willemsen:

Moment. Dann haben wir verhandelt mit denen. Dann haben die Eltern gesagt, gut, bis zum vierten Schuljahr ist es uns erlaubt. Dann kamen die Mädchen bis zum vierten Schuljahr wieder, dann haben die Amerikaner die Schule bombardiert.

Dann bombardierten die
Amerikaner die Schule.

Diese Eltern und Jugendlichen werden
in die Hände der Taliban getrieben.

Herr Kujat, Sie wissen genau,
dass die Soldaten sich

Jetzt sagen die Eltern uns: Wir haben uns getraut, gegen die Taliban in die Schule zu gehen, aber wenn es militärische Angriffe gibt auf die Schule, dann schicken wir die Kinder lieber nicht hin. Das ist die Situation. Diese Eltern, diese Jugendlichen, werden in die Hände der Taliban, die gut bezahlen, die ausgerüstet sind, hineingeschoben. Und Sie wissen ganz genau, Herr Kujat, ich habe die Soldaten gesehen in Kundus, die verteidigen sich selber.

selbst verteidigen.

Harald Kujat:

Aber das ist doch kein Argument.

Roger Willemsen:

Die sitzen eingemauert da, die können kaum raus, die haben keine Verbindung nach außen, also tun wir jetzt nicht so, als leistet sie was.

Harald Kujat:

Sie argumentieren doch gerade für eine Verstärkung.

Sie argumentieren doch gerade für eine Verstärkung.

Roger Willemsen:

Nein.

Nein.

Harald Kujat:

Genau das haben Sie eben getan. Sie argumentieren...Sie...Sie haben eben für eine Verstärkung unseres Engagements sowohl im militärischen als auch im zivilen Bereich argumentiert. Genau das haben Sie getan.

Das haben Sie doch getan.

Roger Willemsen:

Das ist allein die militärische Logik...

Anne Will:

Erklären Sie es uns, warum hat er so, in Ihren Ohren, argumentiert?

Erklären Sie es uns.

Harald Kujat:

Sehen Sie, es geht doch nicht nur um Afghanistan. Es geht um die Stabilisierung einer ganzen Region. Denken Sie doch nur, was da im Augenblick in Pakistan geschieht. Ich bin der Auffassung, wer den Krieg beenden will und dieses Land befrieden will, der muss im Augenblick eine verstärkte militärische Anstrengung unternehmen, und er muss damit die Voraussetzungen schaffen, dass auch die zivilen Maßnahmen greifen können. Wir folgen nicht *Amerika*, weil *Amerika* seine Truppen verstärkt, sondern wir folgen *Amerika*, weil *Amerika* verstanden hat, dass es auf die Synergie dieser beiden Ansätze ankommt. Dass *das* entscheidend ist. Im Übrigen müssten wir ein Eigeninteresse daran haben, unsere Soldaten so auszurüsten, dass sie ihren Auftrag erfüllen können und zugleich ein Maximum an Sicherheit für sich selbst garantieren können. Und sie auch so zu verstärken zahlenmäßig, dass sie das tun können.

Es geht nicht nur um Afghanistan.

Es geht um die Stabilisierung der ganzen Region.

Denken Sie doch an Pakistan.

Wer den Krieg beenden und das Land befrieden will:

der muss eine militärische Anstrengung unternehmen.

Und er muss

die Voraussetzung schaffen, dass die zivilen Maßnahmen greifen können.

Wir folgen *Amerika*, weil *Amerika* verstanden hat,

dass es auf die Synergie dieser beiden Ansätze ankommt.

Das ist entscheidend.

Wir müssen die Sicherheit der Soldaten garantieren.

Anne Will:

Zum Verständnis, Herr Kujat...

Harald Kujat:

Ein letzter Satz. Wir sind seit mehr als einem halben Jahr ist eine Verstärkung im deutschen Sektor überfällig. Das heißt wir folgen nicht *Amerika*, sondern wir müssen aus eigenem Interesse handeln. Das müssten wir tun und nicht darauf warten, was nun die Afghanistan-Konferenz bringt oder zuvor, was äh...da hatten wir die Bundestagswahl, und es ist nichts entschieden worden.

Wir sind seit über einem halben Jahr eine Verstärkung schuldig.

Wir dürfen nicht darauf warten, was die Afghanistan-Konferenz bringt.

Zuvor hatten wir die Bundestagswahl, es ist nichts entschieden worden.

Anne Will:

Würden Sie denn sagen, Herr Kujat, dass der Einsatz, so wie er jetzt gelaufen ist, so wie er auch begründet war, dass er ein Erfolg war?

War der bisherige Einsatz ein Erfolg?

Harald Kujat:

Er ist – Er ist partiell ein Erfolg in vielen – in vielen zivilen Bereichen. Ich will...

Er ist partiell ein Erfolg, in vielen zivilen Bereichen.

Studio-Zuschauerin:

Wahnsinn!

Wahnsinn!

Harald Kujat:

Ich will hier keine Stat – Ich will hier keine Statistik, keine Zahlen nennen. Aber wenn Sie die Situation vergleichen, so wie Herr Gerhardt das getan hat, wie es vorher war und wie es heute ist, dann ist in vielen Bereichen Fortschritt zu erkennen.

**Ich will hier keine Statistik nennen.
Aber wenn Sie die Situation vergleichen mit vorher:
Dann ist in vielen Bereichen Fortschritt zu erkennen.**

Roger Willemsen:

Wo?

Wo?

Harald Kujat:

Es ist aber auch – In dem Bereich zum Beispiel, den Sie genannt haben. Dass es Schulen gibt, dass Mädchen in die Schulen gehen können äh und so weiter. Wir haben natürlich in vielen Bereichen nicht das erreicht, was wir erreichen wollten.

**Zum Beispiel, dass Mädchen in die Schulen gehen können.
Wir haben in vielen Bereichen nicht erreicht, was wir erreichen wollten.**

Roger Willemsen:

Das hat doch nicht das Militär erreicht. Das Militär...

Das hat doch nicht das Militär erreicht.

Harald Kujat:

Nein, nein, nein, nein, nein.

Roger Willemsen:

...das behindert dies im Augenblick.
Es gibt Hilfsorganisationen, die sehr
gut arbeiten könnten, wenn Sie nicht
als Besatzer gesehen würden.
[Applaus]

**Das Militär behindert das.
Es gibt Hilfsorganisationen,
die viel helfen könnten,
wenn sie nicht als Besatzer
angesehen würden.**

Harald Kujat:

Herr Willemsen...wir wollen doch
sachlich argumentieren. Das Militär
hat überhaupt erst die Voraussetzung
dafür geschaffen, dass
Hilfsmaßnahmen dort entstehen
konnten!

**Das Militär hat die Voraussetzungen
für Hilfsmaßnahmen geschaffen.**

Roger Willemsen:

Das ist falsch. Das ist einfach falsch,
weil...

Das ist falsch.

Anne Will:

(zeitgleich: Zwischenruf aus dem Publikum)

Teilen Sie die Einschätzung, Frau
Koelbl – Moment mal gerade, ein
Zwischenruf aus dem Publikum.
Sagen Sie uns ganz kurz, was ihre
Haltung ist.

Ein Zwischenruf aus dem Publikum:

Studio-Zuschauerin:

Afghanistan ist nicht Deutschland!
Und wir können nicht die Afghanen
missionieren. Und meine Meinung
ist, wo wurde der Krieg denn
begonnen und denken Sie mal an
den Vietnam-Krieg! Das ist doch
alles erfolglos gewesen!

Afghanistan ist nicht Deutschland.

Hans-Christian Ströbele:

Darf ich einen Satz zu Herrn Kujat
sagen...

Anne Will:

Danke für die Einlassung... wir
diskutieren es weiter. Dankeschön.

Hans-Christian Ströbele:

Das ist die reine Argumentation der Militärs. Sie sehen das nur mit Augen des Militärs.

**Das ist die reine
Argumentation des Militärs.**

Harald Kujat:

Militärs sind auch Staatsbürger!

Hans-Christian Ströbele:

Wenn man weniger draufschlägt und es klappt nicht, müssen mehr Soldaten – lassen Sie mich mal zu Ende sagen.

Harald Kujat:

Das ist doch Diffamierung, was Sie jetzt machen, nichts weiter.

Das ist doch Diffamierung.

Hans-Christian Ströbele:

...muss mehr geschossen und mehr gebombt werden, ich halte das für grundfalsch, das ist der falsche Ansatz.

Muss mehr geschossen werden?

Anhang II: Richtlinien zur Live-Untertitelung der ARD

Untertitel-Styleguide

Autoren: Christoph Rewicki und Marco Käber / ARD Text

Stand: 04.05.2009

Der folgende Styleguide soll einen Leitfaden zur Vereinheitlichung der Produktion von Live-Untertiteln darstellen. Alle Untertitel in der ARD werden auf der Teletext-Tafel 150 ausgestrahlt.

1 Allgemeines

Die Untertitelung soll die Benachteiligung von Hörgeschädigten beim Verfolgen von Sendungen in der ARD bestmöglich kompensieren. Sie soll das Ereignis für die Hörgeschädigten Zuschauer nachvollziehbar machen. Dabei stellen Untertitel natürlich immer einen Kompromiss dar, zwischen der Lesegeschwindigkeit und Aufnahmefähigkeit der Zuschauer einerseits und der Fülle der zu verarbeitenden Informationen auf der anderen Seite.

Wissenschaftliche Studien zeigen, dass die Lesegeschwindigkeit von Hörgeschädigten bei rund 120 bis 140 Wörter pro Minute liegt. Aus diesem Grund beträgt Standardzeit der einzelnen Untertitel 120 Wörter pro Minute.

Alle Untertitel enden mit einem Satzzeichen. Für Untertitel gelten ansonsten die üblichen Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung.

Bei jeder Untertitelung wird zum Ende der Sendung die Rundfunkanstalt bzw. ARD-Einrichtung genannt, die die Untertitel produziert hat. Bei Vorproduzierten Untertiteln wird zudem der Name des zuständigen Untertitel-Redakteurs aufgeführt. Bei Live-Untertiteln ist eine Begrüßung erwünscht, Bsp.: „Wir begrüßen Sie zur Live-Untertitelung vom ARD Text“

2 Live-Untertitel

In der Praxis werden in der ARD zurzeit vorrangig Sportereignisse und auch aktuellpolitische Sendungen mit Live-Untertiteln versehen.

Die Untertitel sollen den roten Faden zum Gesamtverständnis des Geschehens auf dem Bildschirm liefern: Sie geben die wichtigsten Aussagen des Reporters weiter, sie liefern alle Informationen, die der gehörlose Zuschauer sich aus dem Bild allein nicht erschließen kann (Geräusche, Gesänge, akustische Atmosphäre). Darüber hinaus bieten sie wertvolle Informationen zum Geschehen selbst und liefern damit einen Mehrwert für alle Zuschauer.

So sollten die Akteure im Bild öfter benannt werden, damit sich der Zuschauer orientieren kann. Verzichtet wird hingegen auf die Untertitel-Erklärung für eindeutige, für Jedermann aus dem Bild erkennbare Szenen.

Der Untertitel soll möglichst maximal über zwei Zeilen gehen. Sie dürfen natürlich auch einzeilig sein.

Eine Zeile besteht aus maximal 38 Zeichen. Dabei werden Leerstellen auch als Zeichen gerechnet.

Die Live-Untertitel werden wegen der besseren Lesbarkeit in doppelter Höhe gesendet.

Jeder Untertitel ist möglichst inhaltlich in sich abgeschlossen. In Ausnahmefällen ist es aber manchmal unumgänglich, den Untertitel mitten im Satz abubrechen und mit einem neuen Untertitel fortzusetzen.

Erstreckt sich das Satzgefüge des Live-Untertitels über zwei aufeinander folgende Titel, wird wegen der Arbeit mit der Spracherkennung aus technischen Gründen auf drei Punkte („xxx ...“) verzichtet.

Die Untertitel werden immer in direkter Rede verfasst. Dennoch gibt es für diese direkte Rede keine Anführungszeichen. Die Untertitel bestehen entweder aus einem Hauptsatz oder aus der Satzkonstruktion: Hauptsatz und kurzer Nebensatz.

Auf die exakte Silbentrennung muss aus technischen Gründen (z. B. wegen der Arbeit mit Spracherkennungssoftware) oft verzichtet werden.

Der Sprachstil der Untertitel ist dem informativen und seriösen Sendeauftrag der ARD angepasst.

Die Untertitel werden bei Sportsendungen im sogenannten Pop-Up-Verfahren eingeblendet. Sie erscheinen in Blöcken und haben eine festgelegte Standzeit, nach der sie wieder aus dem Bild verschwinden.

Sofern es technisch möglich ist, werden die Untertitel mit schwarzen Boxen unterlegt. Die Einblendung der Live-Untertitel erfolgt mittig.

Die beiden Schriftzeilen werden zentriert dargestellt.

Die Untertitel werden in der Regel unten im Bild eingeblendet. Ausnahmen können sich ergeben, wenn durch diese Position wichtige Einblendungen im Fernsehbild verdeckt werden (z.B. Zwischenzeiten und Zwischenstände beim Sport, Ergebnis von Hochrechnungen bei Wahlsendungen). In diesem Fall können die Untertitel auch oben im Bild platziert werden.

Zur besseren Identifizierung der Sprecher werden Farben verwendet. Die Hauptfarbe Weiß für den Off-Sprecher, Reporter oder Moderator. Für die weiteren Interviewpartner stehen die Farben Cyan, Gelb, Grün und Magenta zur Verfügung. Die Farben Rot und Blau werden wegen der schwierigen Lesbarkeit nicht benutzt.

Wegen der besseren Erkennungsgenauigkeit bei der Spracherkennungssoftware aber auch um dem Zuschauer einen Mehrwert zu geben, werden die Akteure während der Untertitelung mit Vor- und Nachnamen benannt.

3 Semi-Live-Untertitel

Grundsätzlich gelten für vorbereitete Untertitel, die original abgesendet werden, die gleichen Regeln und Vorgaben wie bei der Live-Untertitelung.

Hier schließen sich jedoch Untertitel mit mehr als zwei Zeilen unbedingt aus. Ebenso müssen die Untertitel hier in jedem Fall in Sinneinheiten strukturiert sein. Untertitel als Fortsetzungsgeschichte sollten hier also in jedem Falle vermieden werden.

Bei vorbereiteten Untertiteln, die anschließend live im laufenden Programm gesendet werden, bestehen höhere Anforderungen an die sprachliche und grammatikalische Richtigkeit der Untertitel. Diese unterstützen nämlich bei Teilen der Zuschauer zugleich das Lesen- und Schreibenlernen.

Bei gesungenen Texten (z. B. Liedern oder Nationalhymnen), die untertitelt werden, wird dunkelblaue Schrift auf weißem Hintergrund verwendet. Dies ist bei der Live-Untertitelung aus technischen Gründen oft nicht möglich.

Anhang III: Dialog- und Untertitelliste zu „heute“

Audiospur⁵⁴

Untertitel

Die folgende heute-Sendung
wird live Untertitelt

Sprecher aus dem Off:

Die Nachrichten des Tages: "heute"
mit Petra Gerster.

Petra Gerster (Sprecherin):

Meine Damen und Herren, guten Abend. Das sind die Themen von heute: US-Präsident Obama will 30.000 weitere Soldaten nach Afghanistan schicken. Das Daimler-Werk Sindelfingen verliert die Produktion der C-Klasse. Auch LED-Lichterketten haben ihre Tücken. Mit seiner neuen Afghanistan-Strategie setzt Präsident Obama offenbar auf eine letzte entscheidende Kriets... Kriegsetappe. 30.000 Soldaten mehr sollen helfen, das Land möglichst bis 2011 endgültig aus dem Griff der Taliban zu befreien. Allerdings setzt Obama dabei auch auf die Unterstützung der europäischen Verbündeten. Doch Deutschland und Frankreich zeigen wenig Bereitschaft, mehr Soldaten nach Afghanistan zu schicken.

Meine Damen und Herren, guten Abend.

Das sind die Themen von heute:

US-Präsident Obama
will mehr Soldaten

nach Afghanistan schicken,
auch deutsche.

Das Daimler-Werk Sindelfingen
verliert die Produktion der C-Klasse.

Auch LED-Lichterketten
haben ihre Tücken.

Mit seiner neuen Afghanistan-
Strategie setzt Präsident Obama
offenbar auf eine letzte
entscheidende Kriegsetappe.

30.000 Soldaten mehr sollen helfen,
das Land möglichst bis 2011
endgültig aus dem Griff
der Taliban zu befreien.

Allerdings setzt Obama dabei auch
auf die Unterstützung
der europäischen Verbündeten.

Doch Deutschland und Frankreich
zeigen wenig Bereitschaft,
mehr Soldaten nach Afghanistan
zu schicken.

⁵⁴ Versprecher wurden in die Dialogliste mit aufgenommen, Betonungen kursiv gekennzeichnet und besondere akustische Merkmale in eckigen Klammern markiert.

Bericht von Christoph Röckerath (Teil 1):

Sein Lächeln ist dünner als sonst. Vor den Kadetten der ehrwürdigen Militärakademie West Point zeigt sich Präsident Obama ganz in der Rolle des Oberkommandierenden. Die vorherige Regierung habe Afghanistan zugunsten des Irakkriegs vernachlässigt. *Er* werde das nun ändern.

**Sein Lächeln ist dünner als sonst.
Vor den Kadetten der Militärakademie
West Point zeigt sich Obama
in der Rolle
des Oberkommandierenden.
Die vorherige Regierung
habe Afghanistan vernachlässigt.
Er werde das nun ändern.**

US-Präsident Barack Obama (auf deutsch zitiert):

Es ist lebenswichtig für unsere Nation, dass wir jetzt 30.000 zusätzliche Soldaten nach Afghanistan entsenden. In 18 Monaten werden wir dann damit beginnen, unsere Truppen wieder nach Hause zu holen.

**Es ist lebenswichtig für
unsere Nation,
dass wir 30.000 zusätzliche Soldaten
nach Afghanistan entsenden.
In 18 Monaten werden wir
dann damit beginnen,
unsere Truppen nach Hause zu holen.**

Bericht von Christoph Röckerath (Teil 2):

Eine massive Aufstockung hatte zuletzt auch im Irak zur Wende geführt. Das Besondere an Obamas Strategie ist die frühe Ankündigung des Rückzugdatums. Der Präsident möchte damit vor allem die Kritiker in den eigenen Reihen beruhigen. Für die Opposition dagegen ist das ein Fehler.

**Eine massive Aufstockung hatte auch
im Irak zu einer Wende geführt.
Das Besondere an Obamas Strategie
ist die frühe Ankündigung
des Rückzugdatums.
Der Präsident möchte damit
vor allem die Kritiker
in den eigenen Reihen beruhigen.
Für die Opposition ist das
ein Fehler.**

US-Senator John McCain (auf deutsch zitiert):

Man gewinnt Kriege, indem man den Feind bricht, nicht indem man erklärt, wann man sich verzieht.

**Man gewinnt Kriege,
indem man den Feind bricht.**

Bericht von Christoph Röckerath (Teil 3):

Die NATO will den Präsidenten unterstützen. Schon im Vorfeld hatten die USA das Bündnis informiert und um Mithilfe gebeten.

Die NATO will den Präsidenten unterstützen.

Schon im Vorfeld hatten die USA das Bündnis informiert

und um Hilfe gebeten.

NATO-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen (auf deutsch zitiert):

Die Verbündeten werden mindestens 5000 weitere Soldaten beisteuern. Und wahrscheinlich sogar noch einige Tausend darüber hinaus.

Die Verbündeten werden mindestens 5000 Soldaten beisteuern.

Wahrscheinlich sogar noch einige darüber hinaus.

Bericht von Christoph Röckerath (Teil 4):

Auch die Bundeswehr soll die kämpfende Truppe verstärken. Von mind. 2000 Soldaten zusätzlich ist bisher die Rede. Bedenken bei der Bundeswehr, schon jetzt belaste der Einsatz viele Soldaten.

Auch die Bundeswehr soll die kämpfende Truppe verstärken.

Von mind. 2000 Soldaten zusätzlich ist die Rede.

Bedenken bei der Bundeswehr, schon jetzt belaste der Einsatz viele Soldaten.

Oberst Ulrich Kirsch, Vorsitzender BundeswehrVerband:

Und davon viele Infanterie-Kräfte insbesondere im Raum Kundus, wo Kampf und Gefecht an der Tagesordnung sind. Mit den Infanterie-Kräften stoßen wir an die Decke. Kräfte sind endlich.

Davon viele Infanterie-Kräfte insbesondere im Raum Kundus,

wo Kampf und Gefecht an der Tagesordnung.

Mit den Infanterie-Kräften stoßen wir an die Decke.

Bericht von Christoph Röckerath (Teil 5):

Die Bundesregierung begrüßt die Pläne des US-Präsidenten, v.a. die Aussicht auf ein Ende des Krieges.

Die Bundesregierung begrüßt die Pläne des US-Präsidenten,

v.a. die Aussicht auf ein Ende des Krieges.

Bundesaußenminister Guido Westerwelle:

Es ist gut, dass auch unsere Verbündeten der Auffassung sind,

Es ist gut, dass auch unsere Verbündeten der Auffassung sind,

dass das kein Einsatz ist, der gewissermaßen bis zum St. Nimmerleinstag dauert. Sondern, dass das ein Einsatz ist, bei dem auch auf eine entsprechende Abzugsperspektive hingearbeitet werden muss.

dass das kein Einsatz ist, der bis zum St. Nimmerleinstag dauert.

Es ist ein Einsatz, bei dem auf eine Abzugsperspektive

hingearbeitet werden muss.

Bericht von Christoph Röckerath (Teil 6):

Erst nach der geplanten Afghanistankonferenz Ende Januar will die Bundesregierung darüber entscheiden, ob mehr Soldaten nach Afghanistan geschickt werden sollen.

Erst nach der Afghanistankonferenz Ende Januar

will die Bundesregierung darüber entscheiden,

ob mehr Soldaten nach Afghanistan geschickt werden sollen.

Petra Gerster:

Die Taliban in Afghanistan drohen mit erbittertem Widerstand, wenn die ausländischen Truppen verstärkt werden. Die Strategie des Feindes werde nicht aufgehen, heißt es in einer E-Mail an die Medien. ISAF-General McChrystal, der in Afghanistan die internationalen Truppen befehligt, zeigte sich mit Obamas Entscheidung zufrieden. Er hatte sich vehement für zusätzliche Soldaten eingesetzt.

Die Taliban in Afghanistan drohen mit erbittertem Widerstand.

wenn die ausländischen Truppen verstärkt werden.

Die Strategie des Feindes werde nicht aufgehen,

heißt es in einer E-Mail an die Medien.

ISAF-General McChrystal, der in Afghanistan die Truppen befehligt, zeigte sich mit Obamas Entscheidung zufrieden.

Er hatte sich vehement für zusätzliche Soldaten eingesetzt.

Bericht von Uli Gack (Teil 1):

So sieht ein Sieger aus: Stanley McChrystal, Oberkommandierender der ISAF, hat sich durchgesetzt 30.000 neue US-Soldaten für den Krieg in Afghanistan, weitere sollen von anderen Nationen kommen. Auf die Frage, wie viele Deutschland senden soll, verweist er auf politische Kreise.

So sieht ein Sieger aus:

Stanley McChrystal,

Oberkommandierender der ISAF, hat sich durchgesetzt

30.000 neue US-Soldaten für den Krieg in Afghanistan,

weitere sollen

von anderen Nationen kommen.

Auf die Frage, wie viele Deutschland senden soll,

	verweist er auf politische Kreise.
--	---

General Stanley McChrystal, NATO-Oberbefehlshaber in Afghanistan (auf deutsch zitiert):

Nur soviel: Wie immer es kommt, es wird gut.	Wie immer es kommt, es wird gut.
--	---

Bericht von Uli Gack (Teil 2):

Wesentlich konkreter sind da die Afghanen.	Konkreter sind da die Afghanen.
--	--

General Sher Karimi, Stabschef Afghanische Streitkräfte (auf deutsch zitiert):

Ich erwarte von Deutschland 500 oder 1000 zusätzliche Soldaten. Das müsste reichen.	Ich erwarte von Deutschland 500 oder 1000 zusätzliche Soldaten.
	Das müsste reichen.

Bericht von Uli Gack (Teil 3):

Die neuen Soldaten sollen in 18 Monaten die afghanische Armee ausbilden. Die soll dann für die Sicherheit in ganzen Landesteilen zuständig sein. Danach beginnt der Abzug westlicher Streitkräfte, so hoffen NATO-Strategen.	Die neuen Soldaten sollen in 18 Monaten
	die afghanische Armee ausbilden.
	Die soll für die Sicherheit in ganzen Landesteilen zuständig sein.
	Danach beginnt der Abzug westlicher Streitkräfte,
	so hoffen NATO-Strategen.

Befragter aus der afghanischen Bevölkerung (auf deutsch zitiert):

Wunderbar! Wir Afghanen können doch viel besser für unsere Sicherheit sorgen als die ausländischen Streitkräfte. Wenn noch mehr amerikanische Soldaten kommen, dann wird das die Taliban zusätzlich herausfordern. Die Folge ist weitere Gewalt.	Wir Afghanen können doch viel besser für unsere Sicherheit sorgen
	als die ausländischen Streitkräfte.
	Wenn noch mehr US-Soldaten kommen, wird das die Taliban herausfordern.
	Die Folge ist weitere Gewalt.

Reporter Uli Gack, aus Kabul:

Viele Afghanen sehen die ISAF-Truppen zunehmend kritisch. Die internationale Schutztruppe steht mittlerweile im neunten Jahr in Afghanistan Die Zahl der ausländischen Soldaten wurde immer dann erhöht, wenn es um die Sicherheitslage besonders schlecht bestellt war. Für viele Afghanen sind deshalb die 30.000 amerikanischen Soldaten eher ein Grund zur Sorge als ein Grund zur Beruhigung.

Viele Afghanen sehen die ISAF-Truppen zunehmend kritisch. Die internationale Schutztruppe steht im neunten Jahr in Afghanistan Die Zahl der ausländischen Soldaten wurde immer dann erhöht, wenn es um die Sicherheitslage besonders schlecht bestellt war. Für viele Afghanen sind die 30.000 US-Soldaten eher Grund zur Sorge als ein Grund zur Beruhigung.

Petra Gerster:

Wer wusste was wann über den von einem deutschen Oberst angeordneten Bombenangriff auf zwei gestohlene Tanklaster in Kundus? Das soll ein Untersuchungsausschuss des Bundestages klären, auf den sich Koalition und Opposition jetzt geeinigt haben. Das Verteidigungsministerium hatte im Wahlkampf Informationen über die Folgen des Angriffs mit bis zu 142 Toten verheimlicht. Ex-Verteidigungsminister Franz-Josef Jung war deshalb vergangene Woche zurückgetreten. Mehr zum Kundus-Luftangriff und der Diskussion über mehr Soldaten für Afghanistan gibt's bei uns im Internet unter heute.de. Immer mehr Unternehmen kommen immer schwerer an Kredite. Besonders der Mittelstand beklagt sich massiv über die Zurückhaltung der Banken, und befürchtet, dass die wirtschaftliche Erholung dadurch abgewürgt wird. Zur Stunde beraten im Kanzleramt Vertreter aus Politik und Wirtschaft, wie

Wer wusste was wann über den von einem deutschen Oberst angeordneten Bombenangriff auf zwei gestohlene Tanklaster in Kundus? Das soll ein Untersuchungsausschuss des Bundestages klären. Auf den einigten sich Koalition und Opposition. Das Verteidigungsministerium hatte im Wahlkampf Informationen über die Folgen des Angriffs mit bis zu 142 Toten verheimlicht. Ex-Verteidigungsminister Jung trat deshalb vergangene Woche zurück. Mehr zum Kundus-Luftangriff und der Diskussion über mehr Soldaten gibt's bei uns im Internet. Immer mehr Unternehmen kommen immer schwerer an Kredite. Besonders der Mittelstand beklagt sich über die Zurückhaltung der Banken. Und befürchtet, dass die wirtschaftliche Erholung abgewürgt wird.

die Banken dazu gebracht werden können, wieder mehr Geld zu verleihen.

Zur Stunde beraten im Kanzleramt
Vertreter aus Politik und Wirtschaft,
wie die Banken dazu gebracht werden
können, mehr Geld zu verleihen.

Bericht von Klaus Brodbeck (Teil 1):

Es geht um solche Betriebe: eher mittelständisch vor der Krise gesund, auch jetzt noch am Leben, aber das Geld für den Neustart im zarten Aufschwung wird knapp. Außen am Kanzleramt arbeiten sie heute an der Fassade. Drinnen suchen sie nach einem Weg aus der Krise.

Es geht um solche Betriebe:
eher mittelständisch
vor der Krise gesund,
auch jetzt noch am Leben.
Aber das Geld für den Neustart
im zarten Aufschwung wird knapp.
Außen am Kanzleramt arbeiten sie
heute an der Fassade.
Drinnen suchen sie nach einem Weg
aus der Krise.

Bundeskanzlerin Angela Merkel:

Wir wissen alle, die Konjunktur kann überhaupt nur wieder anspringen, wenn die Kreditversorgung ausreichend ist. Natürlich auf einer soliden Basis. Hier werden wir verschiedene Vorschläge diskutieren.

Die Konjunktur
kann nur wieder anspringen,
wenn die Kreditversorgung
ausreichend ist.
Hier werden wir verschiedene
Vorschläge diskutieren.

Bericht von Klaus Brodbeck (Teil 2):

43 % der gewerblichen Betriebe klagen bereits über schlechtere Konditionen bei der Kreditvergabe, Tendenz steigend. Nach offiziellen Zahlen gibt es noch keine Kreditklemme, doch die Furcht davor wächst bei Arbeitgebern und Gewerkschaften.

43 % der gewerblichen Betriebe
klagen über schlechtere Konditionen
bei der Kreditvergabe,
Tendenz steigend.
Nach offiziellen Zahlen gibt es
noch keine Kreditklemme.
Doch die Furcht davor wächst bei
Arbeitgebern und Gewerkschaften.

Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt:

Die aktuelle Situation hinsichtlich der Kreditversorgung wird in der öffentlichen Diskussion verharmlost. Die Unternehmen klagen zunehmend über Erschwernisse, Kredite zu erhalten.

Die Situation bei der Kreditvergabe
wird verharmlost.
Die Unternehmen klagen zunehmend
über Erschwernisse,
Kredite zu erhalten.

Bericht von Klaus Brodbeck (Teil 3):

Hier begann die Krise: Die Rettung der Banken verschlang und verschlingt Milliarden. Ihnen geht es nun wieder besser. Jetzt, so die Forderung, müssten sie der Realwirtschaft beistehen.

Hier begann die Krise: Die Rettung der Banken verschlang Milliarden.

Ihnen geht es nun wieder besser.

Nun, so die Forderung, müssten sie der Realwirtschaft beistehen.

DGB-Vorsitzender Michael Sommer:

Da werden wir heute auch an der ein oder anderen Stelle die Damen und Herren der Finanzwirtschaft fragen, was denn eigentlich jetzt Verhältnis von Treue und Glauben auf der anderen Seite und von Leistung und Gegenleistung ist.

Da werden wir die Finanzwirtschaft fragen, was das Verhältnis von Treu und Glauben und von Leistung und Gegenleistung ist.

Bericht von Klaus Brodbeck (Teil 4):

Sie werden darüber reden, genau wie über die Verlängerung der Kurzarbeit. Entscheiden kann eine solche Runde nichts. Viel mehr erreichen, als sich inhaltlich näherzukommen, können Politik, Wirtschaft und Banken heute Abend wohl kaum.

Sie werden darüber reden, wie über die Verlängerung der Kurzarbeit.

Entscheiden kann eine solche Runde nichts.

Viel mehr erreichen, als sich inhaltlich näherzukommen, können Politik, Wirtschaft und Banken heute Abend wohl kaum.

Petra Gerster:

Die Entscheidung über die Zukunft der C-Klasse bei Daimler ist gefallen. Und die schmeckt den Beschäftigten im Traditionswerk Sindelfingen gar nicht. Die Produktion der erfolgreichen Baureihe soll ab 2014 nach Bremen und in die USA verlagert werden. Der Betriebsrat nennt die Entscheidung falsch und in ihrer Wirkung fatal.

Die Entscheidung über die Zukunft der C-Klasse bei Daimler ist gefallen.

Die schmeckt den Beschäftigten im Traditionswerk Sindelfingen nicht.

Die Produktion der erfolgreichen Baureihe soll ab 2014

nach Bremen und in die USA verlagert werden.

Der Betriebsrat nennt die Entscheidung falsch

und in ihrer Wirkung fatal.

Bericht von Dominik Lessmeister (Teil 1):

Die Bänder stehen still: Wütende Mitarbeiter heute Nachmittag im Daimler-Werk Sindelfingen. Sie protestieren gegen die Entscheidung des Vorstands, ab 2014 die C-Klasse nicht mehr in Sindelfingen zu fertigen. Der Betriebsrat ist entsetzt.

**Die Bänder stehen still:
Wütende Mitarbeiter heute
im Daimler-Werk Sindelfingen.
Sie protestieren gegen
die Entscheidung des Vorstands,
ab 2014 die C-Klasse nicht mehr
in Sindelfingen zu fertigen.
Der Betriebsrat ist entsetzt.**

Daimler-Gesamtbetriebsratsvorsitzender Erich Klemm:

Eine schlechte Entscheidung für Daimler, eine schlechte Entscheidung für Sindelfingen. Aber es ist auch eine schlechte Entscheidung für Deutschland, weil damit eine äh Entscheidung getroffen wird, die möglicherweise weitere Folgen für die Zulieferindustrie hat.

**Eine schlechte Entscheidung
für Daimler, für Sindelfingen.
Aber auch für Deutschland.
Weil diese Entscheidung
evtl. weitere Folgen
für die Zulieferindustrie hat.**

Bericht von Dominik Lessmeister (Teil 2):

Daimler plant, 20 % der C-Klasse-Produktion in die USA zu verlagern. Der Großteil der Modelle soll aber künftig in Bremen gebaut werden. Dafür müssen die Bremer auf die Produktion des Luxus-Sportwagens SL verzichten. Der soll in Zukunft aus Sindelfingen kommen. Die Jobverluste dort durch die C-Klasse sollen so zum Teil aufgefangen werden.

**Daimler plant, 20 % der C-Klasse-
Produktion in die USA zu verlagern.
Der Großteil der Modelle soll
künftig in Bremen gebaut werden.
Dafür müssen die Bremer
auf die Produktion
des Sportwagens SL verzichten.
Der soll in Zukunft
aus Sindelfingen kommen.
Die Jobverluste dort
sollen so aufgefangen werden.**

Daimler-Sprecher Jörg Howe:

Wir gehen davon aus, dass es keine betriebsbedingten Kündigungen geben wird. Wir haben äh dieses Potenzial von 1800 Mitarbeitern, die

**Wir gehen davon aus, dass es keine
betriebsbedingten Kündigungen gibt.
Wir identifizierten dieses Potenzial
von 1800 Mitarbeitern,**

jetzt noch betroffen sind, identifiziert, und wir haben klare Angebote für alle von diesen 1800, ähm dass es weitergeht.

die jetzt betroffen sind.
Wir haben klare Angebote für alle 1800, dass es weitergeht.

Bericht von Dominik Lessmeister (Teil 3):

Die befürchteten Kündigungen in Sindelfingen scheinen vom Tisch. Trotzdem, viele Daimler-Mitarbeiter sind besorgt:

Die befürchteten Kündigungen in Sindelfingen scheinen vom Tisch. Trotzdem sind viele Daimler-Mitarbeiter besorgt:

Erster Befragter Daimler-Mitarbeiter:

Das betrifft uns alle. Und da muss letztendlich mal was getan werden, dass das nicht so weiter geht.

Das betrifft uns alle.

Zweiter Befragter Daimler-Mitarbeiter:

Das ist nicht nur denk ich mal hier des Werk, das ist die Region, wo dabei kaputt geht. Mit Sicherheit, weil nach der C-Klasse folgt die E-Klasse.

Das ist nicht nur hier das Werk, das hier kaputtgeht.
Nach der C-Klasse folgt die E-Klasse.

Bericht von Dominik Lessmeister (Teil 4):

Sindelfingen und die C-Klasse - für die Belegschaft gehörte das zusammen. Diese Tradition geht 2014 zu Ende.

Sindelfingen und die C-Klasse - für die Belegschaft gehörte das zusammen
Diese Tradition geht 2014 zu Ende.

Petra Gerster:

Nicht nur bei Daimler, auch bei General Motors bleibt die Lage turbulent. Nach nur acht Monaten im Amt gibt Fritz Henderson den Chefposten auf. Die genauen Gründe sind unklar. Nachfolger wird vorübergehend GM-Verwaltungsratschef Ed Whitacre. Er kündigte Veränderungen an. Whitacre galt von Anfang an als Gegner des Opel-Verkaufs an Magna. GM fordert nun rund 2,7 Mrd. Euro europäische Staatshilfen zur Opel-Sanierung. Aus eigener

Nicht nur bei Daimler, auch bei GM bleibt die Lage turbulent.
Nach nur acht Monaten im Amt gibt Fritz Henderson den Chefposten auf.
Die genauen Gründe sind unklar. Nachfolger wird vorübergehend GM-Verwaltungsratschef Ed Whitacre.
Er kündigte Veränderungen an. Whitacre galt von Anfang an als Gegner des Opel-Verkaufs an Magna.

Tasche wolle GM nur 600 Mio. Euro beisteuern, so die Bundesregierung. Finanzminister Schäuble will den Solidaritätszuschlag nur noch unter Vorbehalt erheben und zwar rückwirkend ab 2005. Das teilte sein Ministerium mit. Damit müssten die Steuerzahler keinen Einspruch gegen ihre Bescheide einlegen für den Fall, dass das Bundesverfassungsgericht den Zuschlag kippen sollte. Schäuble reagiert damit auf die Verfassungszweifel des Finanzgerichts Niedersachsen. Das Bewertungssystem ist umstritten, dennoch: Heute wurden die ersten Noten für Pflegeheime und Pflegedienste im Internet veröffentlicht. Pflegebedürftige oder ihre Angehörigen können sich also online informieren, sollten sich aber nicht alleine nach der Gesamtnote für ein Heim richten, sondern genau schauen, wie die einzelnen Bereiche abgeschnitten haben. Das jedenfalls raten die Ersatzkassen und verteidigen das Notensystem.

GM fordert nun rund 2,7 Mrd. Euro europäische Staatshilfen zur Opel-Sanierung.

Aus eigener Tasche wolle GM nur 200 Mio. beisteuern, so die Bundesregierung.

Finanzminister Schäuble will den Solidaritätszuschlag nur noch unter Vorbehalt erheben und zwar rückwirkend ab 2005.

Das teilte sein Ministerium mit. Damit müssten die Steuerzahler keinen Einspruch gegen ihre Bescheide einlegen für den Fall, dass das Bundesverfassungsgericht den Zuschlag kippen sollte. Schäuble reagiert damit auf die Verfassungszweifel des Finanzgerichts Niedersachsen.

Das Bewertungssystem ist umstritten, dennoch: Heute wurden die ersten Noten für Pflegeheime und Pflegedienste im Internet veröffentlicht. Pflegebedürftige oder ihre Angehörigen können sich online informieren. Sollten sich aber nicht alleine nach der Gesamtnote für ein Heim richten, sondern genau schauen, wie die einzelnen Bereiche abschnitten.

Bericht von Dorte Ferber (Teil 1):

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Pflegeheim? Die Bewohner hier im brandenburgischen Teltow sind erstmals gefragt worden von den

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Pflegeheim?
Die Bewohner im brandenburgischen Teltow wurden erstmals gefragt

Prüfern der Krankenkassen. Und ihr Urteil fiel sehr gut aus.

von den Prüfern der Krankenkassen.

Und ihr Urteil fiel sehr gut aus.

Erste Befragte Bewohnerin des Altenheims in Teltow:

Also, ich fühle mich sehr wohl.

Ich fühle mich sehr wohl.

Zweite Befragte Bewohnerin des Altenheims in Teltow:

Meine Betreuung und des ganze Haus, alles sehr ordentlich, sauber.

Die Betreuung und das Haus sind sehr ordentlich.

Bericht von Dorte Ferber (Teil 2):

"Sehr gut" lautet auch die Gesamtnote der Prüfer über das Heim. Eine Note, die nun auch im Internet veröffentlicht ist. Unter der Adresse pflegelotse.de können Prüfberichte der Krankenkassen eingesehen werden.

"Sehr gut" lautet auch die Gesamtnote der Prüfer über das Heim.

Die Note ist nun auch im Internet veröffentlicht.

Unter pflegelotse.de können Prüfberichte der Krankenkassen eingesehen werden.

Thomas Ballast, Verband der Ersatzkassen:

Wir haben festgestellt, dass ungefähr 5 % der stationären Pflegeheime eine schlechte Qualität aufweisen. Ein Viertel aller Pflegeheime sind äh mittelmäßig. Der Rest ist äh nach den Gesamtnoten einigermaßen gut. Äh, aber auch da gilt es, dass man in die Einzelkriterien reingucken muss.

Ca. 5 % der stationären Pflegeheime weisen eine schlechte Qualität auf.

Ein Viertel aller Pflegeheime sind mittelmäßig.

Der Rest ist einigermaßen gut.

Aber auch da muss man in die Einzelkriterien reingucken.

Bericht von Dorte Ferber (Teil 3):

Denn es sind 82 Einzelbewertungen mit Detailnoten erfasst. Die richtige Medikamentierung gehört ebenso dazu wie die Fortbildung der Mitarbeiter. Die Folge: Heime, die schlecht pflegen, müssen nicht unbedingt "mangelhaft" abschneiden.

Denn es sind 82 Einzelbewertungen mit Detailnoten erfasst.

Die richtige Medikamentierung gehört ebenso dazu

wie die Fortbildung der Mitarbeiter.

Die Folge: Heime, die schlecht pflegen,

	müssen nicht unbedingt "mangelhaft" abschneiden.
--	---

Karin Stötzner, Patientenbeauftragte für Berlin:

Die Kritik an den Pflegenoten besteht darin, dass Einzelergebnisse einer Vielzahl von Prüfungen in einer Note zusammengefasst werden. Und dabei ist es natürlich möglich, dass schlechte Ergebnisse in einem Bereich ausgeglichen werden können durch einen anderen.	Die Kritik an den Pflegenoten besteht darin,
	dass Einzelergebnisse in einer Note zusammengefasst werden.
	Dadurch können schlechte Ergebnisse in einem Bereich
	ausgeglichen werden durch einen anderen.

Bericht von Dorte Ferber (Teil 4):

Genau hinsehen muss man also auch bei den Pflegenoten. Und weiterhin gilt: Der persönliche Eindruck vom Heim ist ganz wichtig bei der Auswahl.	Genau hinsehen muss man also auch bei den Pflegenoten.
	Der persönliche Eindruck vom Heim ist ganz wichtig bei der Auswahl.

Petra Gerster:

Am ersten Advent ging es los: Bis Weihnachten werden überall Lichterketten an Fenster und Balkons gehängt, um Haus oder Wohnung ein festliches Äußeres zu geben. Und dabei sind es zunehmend moderne Leuchtdioden, die Glanz verbreiten, weil sie mehr Energie sparen als die alten Glühbirnen. Doch auch diese neuen Ketten sind nicht immer sicher.	Am ersten Advent ging es los:
	Bis Weihnachten werden überall Lichterketten gehängt,
	um Haus oder Wohnung ein festliches Äußeres zu geben.
	Dabei sind es zunehmend moderne Leuchtdioden, die Glanz verbreiten.
	Weil sie mehr Energie sparen als die alten Glühbirnen.
	Doch auch diese neuen Ketten sind nicht immer sicher.

Bericht von Ariane Güdel (Teil 1):

Der Schneemann ist auf der Höhe der Zeit und schwingt eine blaue LED-Kette. Nicht Birnen, sondern Leuchtdioden erzeugen das Licht. Inzwischen bevorzugen zwei von drei Kunden die neue Chiptechnik.	Der Schneemann ist auf der Höhe der Zeit und schwingt eine LED-Kette.
	Nicht Birnen, sondern Leuchtdioden erzeugen das Licht.
	Zwei von drei Kunden bevorzugen die neue Chiptechnik.

Ralph Wiegmann, TÜV Rheinland:

Der Einsatz von LED-Leuchten ist erst mal zu begrüßen. Sie sind sehr stromsparend, sehr langlebig. Allerdings werden sehr viele Lichterketten, LED-Lichterketten gefunden, insbesondere übers Internet, die sehr mangelhaft verarbeitet waren.

Der Einsatz von LED-Leuchten ist zu begrüßen.

Sie sind stromsparend und langlebig.

Aber v.a. übers Internet gibt es mangelhaft verarbeitete LED-Ketten.

Bericht von Ariane Güdel (Teil 2):

Beispiel: diese LED-Kette. Für wenige Euro im Netz erworben. Keine Gebrauchsanweisung, keine Warnhinweise, die Lämpchen lassen sich einfach rausziehen. Blanke Drähte und schlechte Isolierungen. Um vor solchen bösen Überraschungen gefeit zu sein, sollten Verbraucher auf das GS-Gütesiegel, hier unten rechts, achten. Mit dem Fachgeschäfte, Baumärkte und größere Discounter für die Sicherheit ihrer Lichterketten bürgen. LED-Lichter kosten zwar mehr als herkömmliche, sind aber dafür wesentlich stabiler und eigentlich nicht kaputt zu kriegen. Leuchtmittel sollten mit einem Transformator benutzt werden, der die 230 Volt aus der Steckdose in eine niedrigere Spannung umwandelt. Mit Niederspannung sind Ketten auch in Kinderzimmern sicherer. Ein Vorteil von Leuchtdioden: Sie werden nicht heiß, weil sie keine eigene Wärme erzeugen und es kann kein Glas splintern. Aber Vorsicht, Lichterketten nicht für ganz kleine Kinder. Die LED-Technik hat viele Vorteile. Das warme Licht der klassischen Glühbirnen aber hat sie noch lange nicht.

Wie diese Kette: für wenige Euro im Netz erworben.

Keine Gebrauchsanweisung, keine Warnhinweise.

Die Lämpchen lassen sich einfach rausziehen.

Blanke Drähte, schlechte Isolierungen.

Um vor bösen Überraschungen gefeit zu sein,

sollten Verbraucher auf das GS-Gütesiegel achten.

Mit dem Siegel bürgen Fachgeschäfte für die Sicherheit

ihrer Lichterketten.

LED-Lichter kosten zwar mehr als herkömmliche,

sind dafür stabiler und nicht kaputt zu kriegen.

Leuchtmittel sollten mit einem Transformator benutzt werden,

der die 230 Volt in eine niedrigere Spannung umwandelt.

Mit Niederspannung sind Ketten auch in Kinderzimmern sicherer.

Ein Vorteil von Leuchtdioden:

Sie werden nicht heiß, weil sie keine eigene Wärme erzeugen

und es kann kein Glas splintern.

	Aber Vorsicht, Lichterketten nicht für ganz kleine Kinder.
	Die LED-Technik hat viele Vorteile.
	Das warme Licht der klassischen Glühbirne hat sie aber nicht.

Petra Gerster:

<p>Eine Woche lang waren fünf britische Segler in Iran in Gefangenschaft. Jetzt sind sie wieder frei gekommen. Die Vernehmung habe gezeigt, dass sie aus Versehen in iranische Hoheitsgewässer geraten seien, so die Behörden. Die Briten waren auf dem Weg von Bahrain nach Dubai, um dort an einer Regatta teilzunehmen. Offenbar hatten sie sich verirrt und waren von Marinesoldaten festgenommen worden.</p> <p>Sie wollen wieder ganz vorne dabei sein, sagen sie, und das möglichst bei jedem Rennen. Die deutschen Biathletinnen haben sich viel vorgenommen für diesen Olympia-Winter. Heute, beim ersten Weltcup-Rennen in Östersund hat es aber nicht gut geklappt.</p>	Eine Woche lang waren fünf britische Segler in Iran in Gefangenschaft.
	Jetzt sind sie wieder frei.
	Die Vernehmung habe gezeigt, dass sie aus Versehen
	in iranische Hoheitsgewässer geraten seien, so die Behörden.
	Die Briten waren auf dem Weg von Bahrain nach Dubai,
	um dort an einer Regatta teilzunehmen.
	Offenbar hatten sie sich verirrt.
	Sie wollen wieder ganz vorne dabei sein, sagen sie.
	Und das möglichst bei jedem Rennen.
	Die deutschen Biathletinnen haben sich viel vorgenommen
	für diesen Olympia-Winter.
	Beim ersten Weltcup-Rennen in Östersund hat es nicht gut geklappt.

Bericht von Tibor Meingast (Teil 1):

<p>In Mittelschweden gab es einen Heimsieg für Helena Jonsson, die in Östersund studiert. Die Gesamt-Weltcup-Siegerin der letzten Saison gewann vor Anna Carin Olofsson-Zidek, ebenfalls Schweden, und der Weißrussin Daria Domracheva. Kein idealer Tag für die sieben deutschen Damen. Die 23 Jahre alte Juliane</p>	es gab in Schweden einen Heimsieg.
	Beim ersten Biathlon-Weltcuprennen der Saison
	sicherte sich Helena Jonsson aus Schweden den Sieg.
	Ihre Landsfrau Anna Carin Olofsson belegte Platz 2.

Döll aus Schmalkalden in Thüringen war dabei noch die beste. Im letzten Schießen machte sie die ersten beiden Fehler und stürzte kurz vor dem Ziel, belegte schließlich den elften Rang. Am Schießstand büßten auch Martina Beck und Kati Wilhelm ihre Chancen ein, kamen auf die Plätze 12 und 17, Konzentrationsfehler.

**Beste Deutsche war Juliane Döll
auf Rang 11.**

Biathletin Kati Wilhelm:

Es wär halt richtig viel möglich gewesen, weil ich mich auch läuferisch gut gefühlt habe und das auch gemerkt habe, dass es, dass es ganz gut funktioniert und ähm aber ich war dann einfach nicht bei der Sache, grad beim letzten Schuss, und ähm das ärgert mich schon.

es wäre viel möglich gewesen.

Ich war nicht ganz bei der Sache.

Bericht von Tibor Meingast (Teil 2):

Ein paar Tränen verdrückte Juliane Döll beim schnellen Telefonat mit ihrer Mutter.

Petra Gerster:

Und jetzt noch, wie jeden Mittwoch, die Lottozahlen.

**Jetzt noch, wie jeden Mittwoch,
die Lottozahlen:**

Sprecher aus dem Off:

Sie lauten: 12, 17, 24, 30, 31, 32, Zusatzzahl 14. Und die Superzahl 9. Die Gewinnzahl im Spiel 77: 1154910. Und die Super 6: 349875. Alle Angaben wie immer ohne Gewähr. Nachlesen können Sie alle Zahlen im ZDFtext auf Seite 557.

Petra Gerster:

Das Wetter zeigt morgen zwei Seiten: Eine trübe im Westen und

Das Wetter zeigt morgen zwei Seiten:

eine sonnige im Osten. Genauer sagt es uns gleich Gunther Tiersch. Im heute journal mit Claus Kleber um 22 Uhr nach Carmen Nebel: Revolution in der Medizintechnik - eine Prothese kann Gedanken lesen. Das war's von uns, ich wünsche Ihnen noch einen recht schönen Abend. Bis morgen.

Eine trübe im Westen
und eine sonnige im Osten.

Genauer sagt es uns gleich
Gunther Tiersch.

Im heute journal mit Claus Kleber
nach Carmen Nebel:

Revolution in der Medizintechnik -
eine Prothese kann Gedanken lesen.

Ich wünsche Ihnen noch
einen schönen Abend. Bis morgen.

Anhang IV: Richtlinien zur Live-Untertitelung des ZDF

ZDF-Richtlinien für das Erstellen von ZDFtext-Untertiteln

In Zusammenarbeit mit:

**Titelbild Subtitling and Translation GmbH a Red Bee Media Company
und VICOMEDIA GmbH**

Leitsätze

Untertitelung soll bestmöglich die Benachteiligung Hörgeschädigter bei der Rezeption von Fernsehen ausgleichen. Sie soll Handlung, Sinn, Atmosphäre und die psychologische Schicht des Films für das hörgeschädigte Publikum nachvollziehbar machen.

Grundsätzlich wird bei der Umsetzung - wo immer möglich - eine 1:1-Untertitelung angestrebt. Damit werden wir einer wesentlichen Forderung unserer hörgeschädigten Nutzer gerecht.

Eine gute Untertitelung muss aber manchmal ein gelungener Kompromiss zwischen der Lesegeschwindigkeit der Zuschauer, dem Rhythmus des Gesprochenen und der zu verarbeitenden Fülle der Information sein. Für eine zeitliche Übereinstimmung von gesprochener Sprache und geschriebener Untertitelung können Textänderungen erforderlich werden. Wesentliche Informationen dürfen nicht entfallen.

Allgemeine Grundsätze

- Der Untertitel bleibt so nah wie möglich am Filmdialog.
- Muss der Filmdialog verdichtet werden, dürfen der Zusammenhang nicht verloren gehen und der Sinn nicht entstellt werden.
- Untertitelung vermittelt den Hörgeschädigten in jedem Moment des Films denselben Kenntnisstand, wie ihn die Hörenden haben.
- Untertitelung darf die Hörgeschädigten nicht benachteiligen, etwa durch eine Entstellung der Handlung oder eine Umdeutung des Sinns.
- Untertitelung darf die Hörgeschädigten nicht bevorzugen, etwa durch eine Vorwegnahme von Überraschung und Spannung oder durch implizite bzw. unbedachte Erklärungen.
- Untertitelung darf die Hörgeschädigten nicht bevormunden durch eine Änderung der Sprachebene, etwa durch Glättung von Milieu- und Umgangssprache oder durch Entschärfung von Vulgarität.
- Möglichst von Zeile zu Zeile und von Untertitel zu Untertitel werden Sinneinheiten gebildet.
- Jeder Untertitel wird nach Möglichkeit syntaktisch in sich geschlossen.
- Auf grammatikalische Richtigkeit ist zu achten, denn Untertitel unterstützen das Lesen- und Schreibenlernen.
- Die Standzeiten der Untertitel sollen möglichst gleichmäßig sein, damit ein gleichbleibender Leserhythmus erzielt wird.
- Ungewöhnliche Ausdrücke, Eigennamen, historische Daten und Ereignisse werden auf ihre korrekte Wiedergabe überprüft (z.B. mit Hilfe von Literatur oder des Internet).

Darstellung

Ein Untertitel geht über höchstens zwei Zeilen. (Ausnahme Live-Untertitelung: Beim Untertiteln mittels Spracherkennung kann in Ausnahmefällen auch ein UT über drei Zeilen versendet werden; bevor andernfalls durch das nachträgliche Layout zu viel Zeit verloren geht.)

Eine Zeile besteht aus maximal 37 Zeichen, wobei Leerstellen als Zeichen gelten.

Die Untertitel werden mit dynamischen schwarzen Boxen hinterlegt; d.h., die Breite der Box einer jeden Zeile orientiert sich an deren Länge.

Die Rechtschreibung richtet sich nach der aktuellen Duden-Schreibweise und ist verbindlich.

Bei der Erstellung von Untertiteln können auch kumulative UT eingesetzt werden.

Schriftart und Schriftgröße:

Als Schriftart für die UT wird verwendet: Courier New, Schriftschnitt: Fett, Schriftgrad: 12.

Für die UT soll doppelte Höhe verwendet werden.

Jeder Untertitel bildet eine syntaktische Einheit (am besten einen Satz). Es ist aber manchmal (insbesondere bei der Untertitelung von Nachrichten) unumgänglich, Untertitel mitten im Satz umzubrechen. Dabei sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass Sinneinheiten gewahrt bleiben.

Bei der Live-Untertitelung gilt: ein Untertitel soll aus mindestens drei Worten bestehen, da die Standzeit sonst zu kurz ist.

Timing

Die Mindeststandzeit eines Untertitels beträgt bei der Live-Untertitelung eine Sekunde, bei der Film-Untertitelung 1,5 Sekunden bzw. 36 Frames.

Die Maximalstandzeit beträgt 7 Sekunden.

Die Lesegeschwindigkeit beträgt 15 Zeichen pro Sekunde (Ausnahme ist die Untertitelung von Kindersendungen, da sind es 9 Zeichen pro Sekunde).

Der Mindestabstand zwischen zwei Untertiteln beträgt bei der Film-Untertitelung wenn möglich

4 Frames. Bei großer Textmenge/verdichteten Dialogen kann bis auf einen Frame runtergegangen werden.

Bei der Live-Untertitelung gibt es keinen Mindestabstand zwischen zwei Untertiteln. Beim Verfassen und Versenden von Untertiteln ist darauf zu achten, dass die Zuschauer ausreichend Zeit haben, den/die Untertitel zu lesen. Dabei sollten Texttreue und Leserhythmus aber keinesfalls außer Acht gelassen werden.

Einstiegs-/Ausstiegszeiten:

Die Ein- und Ausstiegszeiten von Untertiteln sollen grundsätzlich synchron zur Sprache sein. Falls es die Textfülle zwingend erfordert, kann der Einstieg eine Sekunde früher bzw. der Ausstieg eine Sekunde später erfolgen. Ein Untertitel darf jedoch keinesfalls über einen harten Schnitt hinausgehen.

Bei Spielfilmen, O-Tönen und Spielszenen in Dokumentationen gilt: Die Untertitel sollten stehen bleiben, solange der Sprecher zu sehen bzw. zu hören ist. Bei übersetzten ausländischen O-Tönen sollten die Untertitel synchron mit der deutschen Übersetzung sein. Der Untertitel darf jedoch mit Beginn des ausländischen O-Tons beginnen, wenn dies die freie Einblendung der Namensinsertierung ermöglicht. Die Untertitel können bei Bedarf auf plus/minus eine Sekunde ausgedehnt werden. Voraussetzung dafür ist, dass der Sprecher bereits/noch im Bild ist.

Sprecheridentifikation/Farben

Sprecher, Stimmen, Emotionen müssen eindeutig identifizierbar sein (ist ein anonymer Sprecher männlich oder weiblich, gibt es markante Merkmale bezüglich der Stimmlage, eines Dialekts oder Akzents, wird durch die Stimme eine Emotionslage ausgedrückt). Solche Merkmale sollen den Hörgeschädigten zugänglich gemacht werden. Allerdings nur, wenn es unbedingt erforderlich ist, soll heißen, wenn es aus dem Bild nicht hervorgeht.

Beispiel:

(röchelnd) Die Diebe! Die Diebe!

Die Sprecheridentifikation wird im Untertitel durch farbliche Kennzeichnung, Positionierung wie auch Kommentare in Klammern vorgenommen.

Farben bei Spielfilmen/Serien:

Die Farbuordnung soll am Anfang des Films/der Serie erklärt werden (möglichst bei Nennung der Schauspielernamen).

Die wichtigsten Protagonisten erhalten eine Farbe (vier Farben stehen zur Auswahl: Gelb, Cyan, Grün, Magenta – die Reihenfolge der Farben ist bewusst gewählt und stellt ihre Vorrangigkeit dar).

Alle anderen Darsteller und Stimmen werden mit Weiß untertitelt und gegebenenfalls mit Kommentaren in Klammern (zur besseren Sprecheridentifikation) gekennzeichnet.

Farben bei Dokumentationen:

Bei Dokumentationen ist der Off-Sprecher immer Weiß und der Interviewte Gelb.

Für 37 Grad gilt: Off-Sprecher weiß, wiederkehrenden Personen wird wie bei Spielfilmen eine Farbe zugewiesen, die anderen erhalten Gelb.

Bei **Menschen – Das Magazin** gibt es für die Moderation eine feste Farbverteilung (Bettina Eistel ist gelb). Der Off-Sprecher ist Weiß. Für O-Töne in den Filmbeiträgen sowie für einen Studio-Gast wird eine weitere Farbe (Cyan, Magenta, Grün) verwendet.

Für Spielszenen innerhalb von Dokumentationen gilt:

Analog zu Spielfilmen können alle genannten Farben eingesetzt werden, so entsteht ein stärkerer Kontrast für den Zuschauer. Rot wird wegen der schlechten Lesbarkeit grundsätzlich nicht eingesetzt.

Gilt für Spielfilme, Serien und Dokumentationen:

Stellt eine gesprochene Rede eine Traumrede, einen inneren Monolog oder ein Zitat dar, so wird der Text in der dem Sprecher/der Sprecherin zugeordneten Farbe wiedergegeben, und der Text wird mit Anführungszeichen versehen. Um den Charakter der Rede deutlich zu machen, kann ein Kommentar in Klammern vor die Rede gestellt werden.

Der Sprecher/die Sprecherin behält auch bei einem technischen Dialog die zugeordnete Farbe (Telefon, Anrufbeantworter, Mailbox); die gesprochene Rede steht in Anführungsstrichen.

Bei Text von einem Anrufbeantworter etc. sollte ein erklärender Kommentar in Klammern stehen.

Beispiel:

(über Funk) "Bitte melden,
hier ist das Basislager."

Für die Kennzeichnung von Geräuschen und Musik wird für die Untertitel die Farbe Blau auf Weiß verwendet.

Farben bei der Live-Untertitelung

Nachrichten/ZDFspeziels:

Der/die Nachrichtensprecher/in erhält Weiß (auch der Off-Sprecher des Nachrichtenblocks sowie andere ZDF-Sprecher im Studio, sei es beim Sport, als Gesprächspartner oder bei einem Kommentar).

Die Off-Sprecher der MAZen sind Gelb; sollte der Autor der MAZ im Bild sein (Aufsager) wird dies auch Gelb untertitelt

Alle O-Töne/Voxpops/ (MAZen oder Gesprächspartner, die nicht im Studio sind) sind Cyan.

Wetter: Sprecher Weiß.

Börse: Sprecher Weiß.

XY: Moderation: Weiß.

MAZen: Off-Sprecher Gelb; Farben zuordnen für die Personen.

Gesprächspartner im Studio: Cyan.

Wetten, dass ..?:

Moderation: Weiß. An die einzelnen Prominenten werden (feste) Farben verteilt.

Sport: Alle ZDF-Menschen, die im Bild sind: Weiß. (Ausnahme: im Gespräch, dann eine Person davon Cyan).

Off-Sprecher/Kommentator: Gelb. (Gibt es aus dem OFF eine Interview-Situation, so bekommen die Gesprächspartner unterschiedliche Farben: Gelb und Cyan.

Bei einer Doppelkommentierung wie bei der Tour de France haben erhalten beide Kommentatoren dieselbe Farbe: Gelb.)

O-Töne/Interviewpartner: Cyan.

Sind mehr als zwei Personen im Bild, die miteinander sprechen, wird jeder Person eine Farbe zugeordnet (Weiß, Gelb, Cyan).

Sprecheridentifikation/Positionierung

Film-Untertitelung:

Die Untertitel werden unterhalb der jeweiligen Sprecher (möglichst nah am Sprecher) positioniert.

Bei Dialogen gilt:

Pro Sprecher eine Untertitelzeile (höchstens ein Sprecherwechsel pro Untertitel).

Beispiel:

Da hat sie recht.

Natürlich.

Toleranz (Beispiel):

Meinst du, das hat etwas
damit zu tun? Möglich.

Gibt es einen Dialog/Sprecherwechsel zwischen „weißen“ Sprechern, wird der zweite Sprecher durch einen Dialogstrich gekennzeichnet.

Beispiel:

Tut mir leid wegen vorhin!

- Ist schon okay.

Ausnahme: es handelt sich um extrem kurze Rede, dann reicht die Positionierung.

Beispiel:

Okay?

Ja.

Sind die „weißen“ Sprecher nicht eindeutig identifizierbar, kann in Klammern eine genauere Kennzeichnung zugefügt werden (Name, o.ä.).

Beispiel:

(Emma) Sie haben Besuch.

Wer ist es?

Bei Dokumentationen werden die Untertitel des Off-Sprechers prinzipiell zentriert gesetzt.

Live-Untertitelung:

Nachrichten, Sport und Moderationen (XY, Wetten, dass ..?) werden mit zentriertem Text untertitelt. Ansonsten gilt die Handhabung analog zur Film-Untertitelung.

Untertitelung von Musik

Für die Kennzeichnung von Musik wird für die Untertitel die Farbe **Blau auf Weiß** verwendet.

Wenn es die Zeit erlaubt, sollte die Musik möglichst detailliert beschrieben werden (z.B. langsamer Walzer). Bei Liedern/klassischer Musik, wenn möglich, immer den Komponisten und sein Werk beziehungsweise den Interpreten und den Titel nennen.

Beispiel:

Edith Piaf singt

"Je ne regrette rien".

Gesang von handelnden Personen wird in deren zugeordneter Farbe (Weiß, Gelb, Cyan, Magenta, Grün) dargestellt und der Liedtexte wird dann in Anführungsstriche gesetzt, da es sich um ein wörtliches Zitat handelt.

Untertitelung von Geräuschen

Geräusche sollen nach Möglichkeit so knapp wie möglich beschrieben werden.

Beispiel:

Schuss

Und nicht:

Ein Schuss fällt.

Ausrufe-, Empfindungswörter und Wiederholungen

Ausrufe- und Empfindungswörter werden immer untertitelt, wenn es die Zeit zulässt. Ansonsten hat die gesprochene Rede Vorrang.

Beispiele:

Sind sie krank?

Was? Äh...

Hm... muss ich mal
drüber nachdenken.

Wiederholungen in der gesprochenen Rede werden ebenfalls immer untertitelt, wenn es die Zeit zulässt. Ansonsten hat die gesprochene Rede Vorrang.

Beispiel:

Ich... ich... ich
kann das doch auch.

Fremdsprachige Rede und Dialekt

Fremdsprachige Rede wird nicht übersetzt, wenn auch der hörende Zuschauer mit der Fremdsprache konfrontiert ist. Gibt es eine fremdsprachige Passage, die nicht in lateinischer Schrift wiedergegeben kann oder längere fremdsprachige Passagen, so wird dies in Blau auf Weiß untertitelt.

Beispiel:

Er spricht Russisch.

Wird in einem Film nur Dialekt gesprochen, so sollte dies, wenn möglich, zu Beginn des Films erläuternd erklärt werden. Die Untertitel werden in Hochdeutsch erstellt.

Wird in einem Film zwischendurch ein Satz in Dialekt gesprochen, so sollte dies durch einen vorangestellten Kommentar in Klammer deutlich gemacht werden.

Beispiel:

(bayrisch) Haben wir's bald?

Satzzeichen und Satzformatierung

Untertitel enden mit einem Satzzeichen. Prinzipiell gibt es vor dem Satzzeichen keine Leerstelle.

Untertitel, die Geräusche, Musik oder Kommentare beschreiben, beginnen immer mit einem Großbuchstaben.

Wird ein Untertitel mit einem Kommentar in Klammern versehen, werden nur Eigennamen und Nomen groß geschrieben.

Beispiel:

(schreit) Auf keinen Fall.

Auslasspunkte:

Auslasspunkte werden gesetzt, wenn der Satz abgebrochen wird, sei es mitten im Wort oder nach einem Wort, und der Satz danach weitergeht oder sich ein neuer Satz anschließt.

Beispiele:

Bist du dir auch wirkl...

Ja, ganz sicher.

Ich dachte nur... ist
eigentlich auch egal.

Oder wenn es in der gesprochenen Rede eine Pause gibt.

Beispiel:

Ach nein ...
das ist nicht so wichtig.

Geht ein Satz über zwei (oder mehr) Untertitel, werden **weder** Auslasspunkte **noch** ein Gedankenstrich verwendet.

Beispiel:

Ihr Immunsystem war nicht auf
Krankheiten eingestellt,
die die Weißen einschleppten.

Vor einem Prozent- oder einem Promillezeichen, wie auch nach einem Paragraphenzeichen, wird ein Leerzeichen gesetzt.

Abkürzungen

Prinzipiell gilt, so wenig Abkürzungen wie möglich zu benutzen. Es dürfen nur Abkürzungen und Eigennamen (wie z.B. ZDF, USA) verwendet werden, die als allgemein bekannt vorausgesetzt werden dürfen. Währungen dürfen nicht abgekürzt werden, auch nicht durch ein Zeichen wie z.B. \$.

Bundesgerichtshof	BGH
Bundeskriminalamt	BKA
(Hier gilt für die Film-Untertitelung: einmal ausschreiben, danach kann die Abkürzung verwendet werden.)	
Bundesverfassungsgericht	Verfassungsgericht
Doktor	Dr. (im Verbindung mit dem Namen)
eventuell	evtl.
Jahrhundert	Jh.
Kilometer	km
Kilometer pro Stunde	km/h
Lastwagen	LKW
(entsprechend: PKW, besser Auto; kein Plural-„s“ an die Abkürzung anhängen)	
Meter	m
Million	Mio.
Milliarden	Mrd.
Millimeter	mm
mindestens	mind.
nach Christus	n.Chr.
Professor	Prof. (in Verbindung mit dem Namen)
Sekunde	Sek.
Stunde	Std.
unter anderem	u.a.
vor allem	v.a.
vor Christus	v.Chr.
Zentimeter	cm
zum Beispiel	z.B.
zum Teil	z.T.

Zahlen und Ziffern

Zahlen von eins bis zwölf werden nach Möglichkeit ausgeschrieben; nur in Ausnahmefällen (Platzgründe) darf die Ziffer verwendet werden, außer der Eins.

Beispiel:

falsch:

Vor 2 Tagen.
- 2 Tagen.

richtig:

Vor zwei Tagen.
- Zwei Tagen.

Anders verhält es sich mit Dezimalzahlen oder ganzen Zahlen in Verbindung mit Abkürzungen/Mengenangaben. Dann werden die Zahlen als Ziffern geschrieben; mit Ausnahme der Eins.

Beispiele:

Die Kunstwerke kosteten
über eine Mio. Dollar.

Es dürfen auf keinen Fall
mehr als 5 g sein.

Uhrzeiten werden mit Ziffern geschrieben (z.B. 12.30 Uhr, 14.12 Uhr, aber 15 Uhr). Ausnahmen gibt es bei der gesprochenen Rede (da wird die Zeitangabe geschrieben wie sie gesprochen wird).

Beispiel:

Wie wäre es gegen 15 Uhr?

Lass uns um elf treffen.

Mit Zahlen in einer Wortverbindung verhält es sich wie mit Ordnungszahlen, sie werden erst ab 13 als Ziffer geschrieben.

Beispiel:

falsch:

Meine Mutter ist in
2. Ehe verheiratet.

richtig:

Meine Mutter ist in
zweiter Ehe verheiratet.

Vierstellige Zahlen werden weder mit Punkt noch mit Leerzeichen geschrieben (z.B. 1002, 8764).

Bei Zahlen ab fünf Stellen wird ein Punkt gesetzt (z.B. 12.500, 500.000).

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle wörtlichen und sinngemäßen Zitate sind als solche gekennzeichnet.

Saarbrücken, den 14. Januar 2010

Andrea Kraus